

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Herrschaft Leopolds II. von Belgien im Kongo

Eine Beschreibung der Gewaltherrschaft des belgischen Königs im Kongo-
gebiet und der politischen Entwicklung vom Belgisch-Kongo zur Demokra-
tischen Republik Kongo

verfasst von | submitted by

Mag.rer.soc.oec. Wilfried Klenner

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Dr. Dr. Amadou-Lamine Sarr

Abstract

Diese Masterarbeit analysiert die historische Entwicklung des Kongogebiets von der Privatherrschaft König Leopolds II. von Belgien über den Kongo-Freistaat bis zur gegenwärtigen politischen Situation der Demokratischen Republik Kongo.

Ausgangspunkt ist die Forschungsfrage, wie es Leopold II. gelang, sich im späten 19. Jahrhundert ein Gebiet von einer enormen Größe als Privatbesitz aneignen zu können, welche Folgen das von ihm errichtete Herrschaftssystem für die lokale Bevölkerung hatte und durch welche Mechanismen seine Herrschaft schließlich beendet wurde.

Auf Basis einer systematischen Literaturanalyse werden sowohl zeitgenössische Quellen - darunter Berichte von Augenzeugen, Missionaren und Journalisten - als auch neuere wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Arbeiten sowie Artikel und Beiträge aus Medien und Internetportalen herangezogen.

Ein besonderer Fokus liegt auf der internationalen Aufdeckung der im Kongogebiet begangenen Gräueltaten sowie auf der Rolle von Medien und humanitären Bewegungen bei der Mobilisierung öffentlicher Empörung. Diese Dynamiken führten letztlich zur Beendigung der Herrschaft Leopolds II. über den Kongo-Freistaat und zu dessen Übernahme durch den belgischen Staat.

Darüber hinaus wird die weitere politische Entwicklung des Kongos von der Kolonialzeit über die Unabhängigkeit bis hin zu postkolonialen Machtstrukturen untersucht. Die Arbeit verortet diese Entwicklungen im theoretischen Rahmen von Kolonialismus und Neokolonialismus und zeigt, wie externe Einflussnahmen die politischen und ökonomischen Strukturen im Kongo geprägt haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Methodische Vorgangsweise	5
3	Theoretischer Rahmen und wichtige Konzepte	7
4	Familienhintergrund, Jugendjahre und frühe Regentschaft Leopolds II. von Belgien	10
5	Geographische Kongress in Brüssel (auch geographische Konferenz)	12
6	Internationale Afrika-Gesellschaft (auch Internationale Afrika-Vereinigung)	15
7	Komitee zur Erforschung des oberen Kongo und Internationale Kongo-Gesellschaft	16
8	Kongokonferenz (auch Westafrika-Konferenz)	21
9	Der Kongo-Freistaat	24
10	Die Aufdeckung und „Publikmachung“ der Gewaltherrschaft im Kongo	36
	10.1 George Washington Williams	36
	10.2 William Henry Sheppard	40
	10.3 Edmund Dene Morel	45
	10.4 Roger David Casement	52
11	Der Kongo als belgische Kolonie	56
12	Die Unabhängigkeit der Republik Kongo	60
13	Die Herrschaft von Joseph-Désiré Mobutu	64
14	Demokratische Republik Kongo – Die Herrschaft von Laurent-Désiré Kabila	69
15	Die Herrschaft von Joseph Kabila	71
16	Die Herrschaft von Felix Tshisekedi	77
17	Die Beziehung des Staats Belgien zum Kongo	79
18	Resümee	85
19	Literaturverzeichnis	88
20	Abbildungen	96

1 Einleitung

Im Rahmen eines Seminars über „Konferenzen, die die politische Entwicklung Afrikas geprägt haben“¹ wurde ich erstmals mit der Herrschaft König Leopolds II. von Belgien im Kongo konfrontiert. Da im Seminar das Thema naturgemäß nicht vertiefend behandelt werden konnte und ich mich insbesondere fragte, wie die Beendigung des damaligen Regimes vorstättenging, beschloss ich, mich mit dem Thema in meiner Masterthesis auseinanderzusetzen. Ich begann die Masterthesis im Sommersemester 2022, konnte mich aber aufgrund einer befristeten intensiven beruflichen Tätigkeit in dieser Zeit nur punktuell mit dem Einlesen in die Literatur beschäftigen, wobei ein produktives Arbeiten an der Arbeit mir nicht möglich war. Da ich die Tätigkeit inzwischen beendet habe und mich das Thema nach wie vor sehr interessiert, setzte ich das Arbeiten an der Masterthesis wieder fort.

In dieser Arbeit wird versucht, in Form einer Historiographie herauszuarbeiten, wie der belgische König Leopold II im späten 19. Jahrhundert ein Gebiet, das über 75-mal so groß wie Belgien selbst war², sich als Privatperson aneignen konnte, was dessen Auswirkungen auf das Land waren, wie diese Herrschaft beendet wurde und wie die weitere (insbesondere politische) Entwicklung des Kongogebiets verlief. Dabei bemühe ich mich, weitgehend auf Subjektivität zu verzichten und aufgrund der zahlreichen Literaturquellen eine möglichst objektive Darstellung der Ereignisse zu erarbeiten. In diesem Kontext steht insbesondere die Literatur der und über die an der Publikmachung der im Kongo begangenen Gräueltaten beteiligten Personen. Es werden die Geschehnisse unter den jeweiligen Machthabern, beginnend bei König Leopold II., als dessen Nachfolger der Staat Belgien, nach der Unabhängigkeit Premierminister Patrice Lumumba sowie die folgenden Staatspräsidenten Joseph-Désiré Mobutu, Laurent-Désiré Kabila und sein Sohn Joseph Kabila bis zum aktuellen Präsidenten Felix Tshisekedi nachgezeichnet.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Beschreibung des Wirkens der Personen, die das unter der Führung Leopolds II. errichtete Terror-Regime im Kongo (vorwiegend im Anglo-Amerikanischen Raum) öffentlich machten und so maßgeblich an der Beendigung der Herrschaft Leopolds II. mitwirkten.

In der Literatur, insbesondere in Werken die bis in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts erschienen sind, wird für Menschen mit „Schwarzer“ Hautfarbe (auch von diesen

¹ Seminar an der Universität Wien im Sommersemester 2021

² Vgl. laenderdaten.info (2025)

selbst) das „N-Wort“ verwendet. Ich habe mich bemüht, stattdessen andere Vokabeln wie etwa Einheimische, einheimische beziehungsweise kongolesische Bevölkerung, Afrikaner oder Afroamerikaner zu verwenden. Lediglich bei wörtlichen Zitaten habe ich die ursprünglichen Formulierungen beibehalten, um den Quellentext nicht zu verändern, aber zur Dekonstruktion des Begriffes beziehungsweise zur visuellen Änderung alle Buchstaben des betreffenden Wortes nach dem „N“ durchgestrichen.

Auch werden in den Literaturquellen die lokalen Herrscher oft als „Häuptlinge“ bezeichnet [siehe Hochschild, Adam, (2002) oder Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984)]. Da dieser Begriff eine kolonialhistorische Fremdbezeichnung ist, wird er in dieser Arbeit nicht mehr verwendet. Laut Postkolonialem Wörterbuch ist der Begriff „Häuptling“ *„aufgrund seiner gedanklichen Nähe zum Rückständigen und seiner Funktion als Teil kolonialer Herrschaftspraxis zu vermeiden“*³. Um den rassistisch geprägten Begriff ein anderes Wording zu geben, wird in dieser Arbeit mit Ausnahme der wörtlichen Zitate der Begriff des „lokalen Herrschers“ verwendet.

Bei den Literaturquellen, bei denen in den Fußnoten keine Seitenangaben vermerkt sind, handelt es sich um „Online-Artikel“ mit einem „Fließtext“ und ohne Seitennummerierungen.

³ Postkoloniales Wörterbuch (2021)

2 Methodische Vorgangsweise

Die methodische Vorgangsweise erfolgt in Form einer Literaturanalyse, wobei sich die recherchierte Literatur beziehungsweise die weiteren Quellen wie folgt gliedern lassen:

- zeitgenössische Publikationen
- wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veröffentlichungen
- Artikel und Beiträge in Medien respektive Internetportalen

Zu den zeitgenössischen Publikationen beziehungsweise Primärquellen zählen vor allem die Berichte und Veröffentlichungen der an der Aufdeckung und der Publimachung der Missstände beteiligten Personen, wie das 1906 erschienene Buch von Edmund Dene Morel *Red Rubber: The Story of the Rubber Slave Trade Flourishing on the Congo in the Year of Grace 1906*⁴ und der von Roger David Casement 1904 veröffentlichte *Casement Report*⁵, der im Auftrag der britischen Regierung die Verhältnisse der einheimischen Bevölkerung im Kongo untersuchte, aber zum Beispiel auch die damaligen Gesetzesblätter des Innenministeriums des Deutschen Reiches⁶.

Ebenso erwähnenswert sind die Autoren Joseph Conrad und Mark Twain, die sich mit den Zuständen im Kongo literarisch beschäftigten und so eine breite Öffentlichkeit dafür sensibilisierten. Conrad verarbeitete seine eigenen Erlebnisse im Kongo in vielen seiner Werke (z.B. *"Heart of Darkness"*⁷) und Twain veröffentlichte 1905 mit *„King Leopold's Soliloquy - A Defense of His Congo Rule“*⁸ eine Streitschrift, in der sich Leopold II. in einem fiktiven Monolog über Zeitungsartikel, Statistiken und Berichten von Missionaren über den Kongo aufregte⁹.

Anhand von unterschiedlichsten wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen habe ich versucht, die Geschichte der Übernahme des Kongogebiets durch König Leopold II., die Herrschaft der von ihm beauftragten Administration und die verübten Gräueltaten nachzuzeichnen. Durch die internationale Aufdeckung und Publimachung der Missstände, die vorwiegend im angloamerikanischen Raum erfolgte, wurde auf den belgischen Staat und dessen König ein großer Druck ausgeübt, der schließlich zur Aufgabe der Privatherrschaft Leopolds II. über den Kongo-Freistaat führte. Das Kongogebiet wurde vom belgischen Staat

⁴ Morel, E. D. (1906)

⁵ Casement, Roger (1904)

⁶ Deutsches Reich, Reichsministerium des Innern (1885)

⁷ Conrad, Joseph (1902)

⁸ Twain, Mark (1905)

⁹ Siehe auch Seite 45

als Kolonie übernommen und erst 1960 in die Unabhängigkeit entlassen. Ab den 1960er Jahren wurden die historischen Begebenheiten im Kongogebiet anstatt einer bloßen Aufarbeitung der persönlichen, politisch-offiziellen und diplomatischen Veröffentlichungen zunehmend aus einer politisch-soziologischen Sichtweise gesamtgesellschaftlich betrachtet. Neben vielen anderen Quellen sind vor allem das Buch *Schatten über dem Kongo*¹⁰ von Adam Hochschild und das Buch *Afrika den Europäern, von der Berliner Kongokonferenz 1884 ins Afrika der neuen Kolonisation*¹¹ von Ruth Weiss und Hans Mayer hervorzuheben.

Für die Darstellung der jüngeren Vergangenheit des Kongogebietes wurden vermehrt Artikel und Beiträge aus Medien und Internetportalen verwendet.

Bei der Literatur- und Quellenrecherche habe ich mich auf deutsch- und englischsprachige Publikationen konzentriert und lediglich zwei französischsprachige Texte zitiert, die ich mittels eines Übersetzungsprogramms ins Deutsche transferierte (*LE CONGO: COLONIE ROYALE PRIVEE* [o.J.] von Hugues Henri und *L' Afrique et la conférence géographique de Bruxelles* [1878] von Émile Banning).

¹⁰ Hochschild, Adam (2002)

¹¹ Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984)

3 Theoretischer Rahmen und wichtige Konzepte

Bei der Auseinandersetzung mit den historischen Persönlichkeiten, die bei der Aufdeckung und Publikmachung der im Kongofreistaat Ende des 19. und Anfangs des 20. Jahrhunderts herrschenden Zustände und begangenen Gräueltaten maßgeblich beteiligt waren, steht als „Framing“ einerseits der Begriff Kolonialismus und andererseits die Rolle von Zeugen, humanitären Bewegungen sowie der Medienberichterstattung im Fokus.

Kolonialismus

Zum Begriff Kolonialismus gibt es viele Definitionen, eine allgemeingültige zu finden ist schwierig. Das liegt wahrscheinlich daran, dass Kolonialismus sehr vielfältig sein kann und je nach Ort und Zeit unterschiedlichste Gestalten annahm¹². Einige wissenschaftliche Arbeiten greifen auf die Definition des renommierten Historikers Jürgen Osterhammel zurück, an die ich mich ebenfalls halten möchte. Er beschreibt Kolonialismus wie folgt:

„Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen“¹³.

Unter diesem Aspekt muss man auch die Rolle und das Selbstverständnis des belgischen König Leopolds II. sehen. Getrieben von der Gier nach Kolonien¹⁴ rechtfertigte er den Erwerb des Kongogebietes mit philanthropischen Motiven wie der Erschließung Afrikas für die Zivilisation und den Kampf gegen den Sklavenhandel, die Förderung der Wissenschaft und die Anhebung von Ethik und Moral¹⁵. Als nach der Publikmachung der Missstände Leopold II. „seinen“ Kongo-Freistaat an Belgien übertrug, änderte sich nichts am kolonialen Charakter des Kongogebietes, sondern wurde nun offiziell zu einer belgischen Kolonie. Es wurde weder an der Verwaltung noch an dem System der Ausbeutung des Landes und insbesondere der einheimischen Bevölkerung durch die Konzessionsgesellschaften wesentliche Änderungen durchgeführt.

¹² Vgl. Haaf, Leonie, (2017), Seite 3

¹³ Osterhammel, Jürgen/ Jansen Jan C., (2021), Seite 20

¹⁴ Siehe Seite 9

¹⁵ Siehe Seite 11

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit der Republik Kongo im Jahr 1960, die 1971 in Zaïre und 1997 in Demokratische Republik Kongo umbenannt wurde, wechselte der Kolonialismus zu einer anderen Form des Imperialismus, zum Neokolonialismus. Westliche Regierungen wie Belgien, Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika unterstützten die jeweils aktuellen Machthaber im Kongo, vorwiegend aufgrund geopolitischer Ziele insbesondere während des Kalten Krieges. Aber auch die Ausbeutung der immensen Bodenschätze des Landes wurde von westlichen Unternehmen unterstützt und gefördert und sie waren im Gegensatz zur lokalen Bevölkerung als Abnehmer der Ressourcen die Nutznießer des oftmaligen Raubbaues.

Die Rolle von Zeugen

Ein zentraler Aspekt bei der Aufdeckung der Gräueltaten war die Rolle der Missionare, Journalisten und anderen Zeitzeugen, die die Verbrechen dokumentierten und öffentlich anprangerten. Alle im Folgenden erwähnten Personen waren in der Zeit der Herrschaft Leopolds II. im Kongogebiet vor Ort und konnten sich persönlich einen Eindruck der begangenen Verbrechen machen. So benutzte der Journalist George Washington Williams einen Offenen Brief, der in Europa und den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde, für seine Anklageerhebung an Leopolds II., William Henry Sheppard verfasste Artikel in Missionszeitschriften und hielt Vorträge, wobei er zur Dokumentation Fotos der von ihm beobachteten Gräueltaten veröffentlichte, E.D. Morel bediente sich journalistischen Plattformen, um von den brutalen Zuständen im Kongo zu berichten und Roger David Casement berichtete im Auftrag des britischen Außenministeriums über die Verbrechen der Kolonialverwaltung des Kongo-Freistaates. Sie und viele mehr, die in dieser Arbeit nicht erwähnt werden, trugen entscheidend zur Mobilisierung der internationalen Öffentlichkeit bei und wurden von humanitären Organisationen unterstützt, die sich für die Rechte der Kongolesen einsetzten.

Humanitäre Bewegungen

Die Gründung humanitärer Bewegungen, wie der *Congo Reform Association* (CRA)¹⁶, stellte ebenfalls einen entscheidenden Faktor bei der Aufdeckung der Gräueltaten dar. Die Organisation hatte das Ziel, auf die menschenverachtenden Bedingungen im Kongo aufmerksam zu machen und forderte politische Reformen ein.

¹⁶ Siehe Seite 41 ff.

Durch die Missionsgesellschaften, die sich im Kongogebiet befanden, wurden die Gräueltaten dokumentiert und an die Muttergesellschaften in Europa und den Vereinigten Staaten weitergeleitet, die dort maßgeblich zur Wahrnehmung der im Kongogebiet herrschenden Zustände beitrugen.

Auch philanthropische Gruppen, wie die britische *Gesellschaft gegen die Sklaverei* oder die *Gesellschaft zum Schutz der Aborigines* hatten eine christlich fundierte Mitmenschlichkeit zum Ziel und stellten auch die im Kongogebiet begangene Gräueltaten an den Pranger¹⁷.

Durch die Mobilisierung von Unterstützung in der Zivilgesellschaft förderten solche Bewegungen ein kollektives Bewusstsein für die Gräueltaten, was zu einem Druck auf die belgische Regierung führte und letztlich zur Beendigung der Herrschaft König Leopolds II. über das Kongogebiet.

Medienberichterstattung

Ein weiterer zentraler Aspekt bei der Aufdeckung der Gräueltaten war die Rolle der Medien, die durch eine Art von Sensationsberichterstattung zur Bekanntmachung der Verbrechen, die im Kongogebiet begangen wurden, beitrugen. Zeitungen vorwiegend in England und den Vereinigten Staaten veröffentlichten Berichte über die Misshandlungen der lokalen Bevölkerung im Kongo, die eine Welle des öffentlichen Interesses erzeugten und zu wachsendem Druck auf die belgische Regierung führten. Die Medien trugen somit entscheidend zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit bei, was schließlich zu einer breiteren Diskussion über Kolonialismus und Menschenrechte führte.

Leopold II. wehrte sich medial und ließ durch ein eigenes dafür gegründetes Pressebüro Meldungen über diverse Missstände in den britischen Kolonien verbreiten und bezahlte Verlegern und Journalisten Geld für Artikel, die positiv über ihn berichteten¹⁸. Hier spielt der Begriff der „Medienethik“ eine wichtige Rolle, da es sich zeigt, dass Berichterstattungen sowohl zur Sensibilisierung als auch zur Verharmlosung von Gewalt beitragen können. Die damaligen Berichterstattungen waren auf alle Fälle ein Beispiel dafür, wie Medien die öffentliche Meinung beeinflussen und politischen Druck erzeugen können.

¹⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 290

¹⁸ Siehe Seite 43

4 Familienhintergrund, Jugendjahre und frühe Regentschaft Leopolds II. von Belgien

Belgien wurde 1830 nach einem Aufstand gegen die Niederlande selbstständig und hatte sich die Verfassung einer konstitutionellen Monarchie gegeben. Bei der Wahl des zukünftigen Königs hatte sich der belgische Kongress ursprünglich für Louis Charles Philippe Raphael d'Orléans, den Sohn des französischen Königs Louis Philippe, entschieden. Damit war aber Großbritannien, das um die Unabhängigkeit des neuen Staates fürchtete, nicht einverstanden und drohte sogar mit Krieg. Durch einen Wechsel des belgischen Kabinetts und dem folgenden Kurswechsel der Außenpolitik zugunsten Britanniens wurde 1831 Leopold, der Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha und Onkel der britischen Königin Victoria, vom belgischen Nationalkongress zum ersten König Belgiens gewählt¹⁹.

1832 heiratete Leopold I. Louise-Marie d'Orléans, Tochter des französischen Königs Louis-Philippe. Das Königspaar bekam am 09.04.1835 einen Thronfolger, der den Namen Leopold Louis Philippe Marie Victor erhielt²⁰. Sein älterer Bruder war noch vor Erreichen des ersten Lebensjahres verstorben.

Leopold I. ließ 1840 den ehemals mittelalterlichen belgischen Titel Herzog von Brabant für seinen Sohn Leopold wieder aufleben. Leopold war laut zeitgenössischen Angaben das unscheinbarste der drei Königskinder von Leopold I, er war übermäßig dünn und hatte ein blaßes, spitzes Gesicht mit kleinen, schrägen Augen²¹.

In seiner Jugend interessierte er sich für Landesverteidigung, Expansion nach Übersee und auch für Stadtentwicklung²². 1853 trat Leopold als rechtmäßiges Mitglied in den belgischen Senat ein und heiratete im gleichen Jahr Marie-Henriette von Habsburg-Lothringen, Erzherzogin von Österreich, mit der er vier Kinder hatte²³.

Da es um die Gesundheit des jungen Leopolds schlecht bestellt war und zum Beispiel aus der kleinsten Erkältung sich häufig ein schweres Brustleiden entwickelte bzw. Ischiasschmerzen in den Beinen ihn humpeln *ließen*, *rieten* ihm seine Ärzte zu einem längeren Aufenthalt im warmen Klima Ägyptens²⁴. Das jungverheiratete Herzogspaar nutzte diese Reise auch als Hochzeitsreise. Während des mehrmonatigen Aufenthalts in Ägypten in den Jahren von 1854

¹⁹ Vgl. Lademacher, Horst (1985), Seite 272-274

²⁰ Vgl. Die Monarchie in Belgien (o.J.)

²¹ Vgl. Emerson, Barbara (1979), Seite 6

²² Vgl. BELVUE MUSEUM, DIE KÖNIGE VON BELGIEN (o.J.), Seite 3

²³ Vgl. Die Monarchie in Belgien (o.J.)

²⁴ Vgl. Emerson, Barbara (1979), Seite 17 -18

bis 1855 entwickelte sich in Leopold die Begierde nach kommerzieller und kolonialer Ausbeutung einer Kolonie, einerseits aus ökonomischen Gründen und andererseits aus der politischen Absicht, den bisherigen Status Belgiens als international unbedeutendes Land zu ändern²⁵. Einige Historiker deuten diese kolonialen Bestrebungen auch als Ersatz für eine nationale Identität, die zwischen den belgischen Bevölkerungsgruppen der Wallonen und Flamen nicht gegeben war²⁶.

Der junge Leopold suchte verbissen nach Möglichkeiten, Kolonien zu erwerben. Er interessierte sich zum Beispiel für den Erwerb von Seen im Nildelta, um nach deren Trockenlegung dort eine Kolonie zu errichten und den Kauf der argentinischen Insel Martin Garcia oder den Fidschi-Inseln²⁷.

1864 unternahm Leopold seine längste Reise als Kronprinz. So fuhr er von Ägypten aus nach Ceylon (dem heutigen Sri Lanka), weiter nach Indien und Burma (heute Myanmar) und erreichte über Singapur und Niederländisch-Indien schließlich China. Auf der Reise wurde ihm klar, welche Art von Kolonie er anstrebte zu erwerben: einerseits reich an Rohstoffen und andererseits musste die ansässige Bevölkerung groß genug sein, um die lokalen Schätze für den Kolonialherren abbauen zu können²⁸.

Nach dem Tod Leopolds I. 1865 folgte ihm sein Sohn als Leopold II. gemäß der damaligen belgischen Verfassung auf den Thron nach²⁹.

Der für damalige Verhältnisse als Progressist geltende König konnte zu Beginn seine Amtszeit einige Infrastrukturprojekte in Belgien umsetzen und unterstützte die gesetzliche Verbesserung der Frauen- und Kinderrechte, zum Beispiel durch die Begrenzung von Kinderarbeit. Leopold II. war bei der belgischen Bevölkerung nicht sonderlich beliebt und er kümmerte sich auch nicht um seine Landsleute. So sagte er etwa spöttisch: „*I am King of a small country and small-minded people*“³⁰. Es war ihm Belgien wichtig, nicht aber die Belgier. Um Belgien endlich mehr internationales Gewicht zu verleihen, strebte er weiterhin den Erwerb einer Kolonie an. Dies sollte ihm größere Möglichkeiten für die Umsetzung seiner Projekte in Belgien in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ermöglichen³¹.

²⁵ Vgl. Emerson, Barbara (1979), Seite 24 -25

²⁶ Vgl. Henri, Hugues (o.J.), Seite 1

²⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 57 - 60

²⁸ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 21

²⁹ Vgl. BELVUE MUSEUM, DIE KÖNIGE VON BELGIEN (o.J.), Seite 2

³⁰ Emerson, Barbara (1979) Seite 64

³¹ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 49

5 Geographische Kongress in Brüssel (auch geographische Konferenz)

Am 11. Jänner 1876 wurde in der Londoner Times ein Artikel des für die in London ansässige *Royal Geographical Society* tätigen Leutnants Verney Lovett Cameron veröffentlicht. Darin berichtete er, dass er als erster Europäer Zentralafrika südlich des Äquators von der Ostküste auf Höhe Sansibar aus bis nach Benguela im heutigen Angola durchquert hatte. Er beschrieb das Land als unermesslich reich, jedoch leide die Bevölkerung sehr unter dem Sklavenhandel. Cameron rief zu einer europäischen Intervention auf, um den Menschenhandel zu beenden, wies aber auch auf dessen ökonomischen Nutzen hin. Jeder geschäftstüchtige Kapitalist würde aufgrund der riesigen Rohstoffvorkommen äußerst reich belohnt werden³². Cameron publizierte später seine Reise- und Expeditionserlebnisse in seinem 1877 erschienenen zweibändigen Buch *Across Africa*³³, womit er sicherlich auch zum „scramble for Africa“ beitrug. Der im Deutschen als „Wettlauf um Afrika“ übersetzte Begriff bezieht sich auf den Zeitraum der 1880er- und 1890er Jahre³⁴, als europäischen Mächte den afrikanischen Kontinent rasch kolonisierten und größtenteils unter sich aufteilten. Diese Zeitspanne markierte den Höhepunkt des europäischen Imperialismus, der vorwiegend durch wirtschaftliche, politische und soziale Faktoren angetrieben wurde.

Afrika war vor 1880 zu 90% von Afrikanern beherrscht und 10% wurden von europäischen Kolonialmächten beansprucht, was sich vorwiegend auf die Küstengebiete beschränkte. Lediglich Frankreich beanspruchten Großteile des heutigen Senegals für sich. Die britischen Kolonien befanden sich an der damaligen Goldküste, in Sierra Leone, Gambia und im Gebiet von Lagos im heutigen Nigeria in Form von kleinen Küstenenklaven. Zu Portugals Einflussphäre zählten das heutige Guinea-Bissau, Angola und Mozambique, sie konnten aber aufgrund fehlender Mittel diese Besitzungen nicht effektiv beherrschen. An der Südspitze Afrikas siedelten schon seit dem 17. Jahrhundert ehemalige europäische Auswanderer unter wechselnden europäischen Hoheitsansprüchen. An der Ostküste Afrikas, nördlich von Mozambique bis zum Roten Meer, gab es damals keine europäischen Gebietsansprüche³⁵.

Der Bericht in der Londoner Times hatte schon 1876 in vielen Staatskanzleien Europas für Aufsehen und Begehrlichkeiten gesorgt³⁶.

³² Vgl. Lösing, Felix (2024), Seite 146

³³ Cameron, Verney Lovett (1877)

³⁴ Vgl. Jallow Baba G. (2024)

³⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 29

³⁶ Vgl. Sauer, Walter (2007), Seite 59

Leopold II. hatte als konstitutioneller Monarch nur geringe Möglichkeiten, seine Idee, Belgien zu einer Kolonialmacht zu machen, durchzusetzen, denn es war weder die belgische Regierung noch die belgische Bevölkerung an der Gründung von Kolonien interessiert, deren Weiterentwicklung mit massiven Kosten verbunden gewesen wäre und kaum realisierbar erschien.

Leopold II. war aber einer der reichsten Männer Europas. Einerseits hatte er ein großes Privatvermögen von seinen Eltern geerbt und andererseits hatte er durch erfolgreiche Spekulationen in Suezkanalanleihen weiteres Vermögen angehäuft. Dadurch hatte er die Möglichkeit, als Privatmann das umzusetzen, was ihm als König nicht möglich war³⁷.

Leopold II. reagierte als einer der ersten auf die Berichte von den Reichtümern im Inneren Afrikas. Für seine kolonialen Ambitionen bediente er sich philanthropischer Motive, die die Möglichkeit für eine Besitzergreifung des Kongogebietes durch ihn beziehungsweise durch die hinter ihm stehenden wirtschaftlichen Interessen ermöglichen sollten³⁸. Dazu gehörten der Kampf gegen den Sklavenhandel, die Förderung der Wissenschaft und die Anhebung von Ethik und Moral³⁹.

Leopold II. lud im September 1876 zu einer geographischen Konferenz nach Brüssel (*Conférence Géographique Internationale*). An der Konferenz nahmen deutsche, französische, britische, italienische, österreichische und russische Vertreter aus Politik, Wissenschaft und dem Militär teil. Unter den Teilnehmern befanden sich zum Beispiel Henry Creswicke Rawlinson, der Präsident der *Royal Geographical Society*, Ferdinand von Richthofen, der Präsident der *Geographischen Gesellschaft Berlin*, Vizeadmiral Camille Clément de La Roncière-Le Noury, der Präsident der *Société de Géographie*, Verney Lovett Cameron, John Kennaway, der Präsident der *Church Mission Society* oder Thomas Buxton, der Präsident der *Gesellschaft gegen Sklaverei und zum Schutz der Eingeborenen*⁴⁰.

Bei seiner Eröffnungsrede sprach der belgische König die Konferenzteilnehmer als „Freunde der Menschheit“⁴¹ an und führte aus, dass die Konferenz dazu bestimmt sei, „den einzigen Teil unseres Erdballs für die Zivilisation (zu) öffnen, wo sie noch kaum eingedrungen ist; die Finsternisse (zu) durchstoßen, die ganze Völker umhüllen: das ist – ich wage es zu sagen –

³⁷ Vgl. owlapps.net (o.J.)

³⁸ Vgl. Sauer, Walter (2007), Seite 59

³⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 67

⁴⁰ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 22

⁴¹ Kinet, Ruth (2003), Seite 11

*ein würdiger Kreuzzug für unser Jahrhundert des Fortschritts*⁴². Es müsse endgültig der Standard der Zivilisation auf dem Boden Zentralafrikas etabliert werden⁴³. Leopold II. beendete seine Rede mit der Verpflichtung *“der großen Sache, für die Sie alle bereits so viel geleistet haben, in jeder von Ihnen gewünschten Weise dienlich zu sein*⁴⁴.

Thema der Konferenz war, Wege ins Innere Afrikas zu finden, Orte für Versorgungs-, Wissenschafts- und Befriedungsstationen zu gründen, um mit ihrer Hilfe den Sklavenhandel abzuschaffen, Frieden zwischen den lokalen Herrschern zu schaffen und ein gerechtes Verwaltungssystem aufzubauen. Es wurde beschlossen, durch die Errichtung von Stationen die noch unbekannten Teile des äquatorialen Afrikas zu erforschen. Die ersten Stationen sollten an der Küste in Bagamojo im Sultanat Sansibar am Indischen Ozean und in St. Paul de Loanda in den portugiesischen Besitzungen an der Atlantikküste errichtet werden. Weitere Stationen wurden im Landesinneren geplant: in Udjiji am Ostufer des Tanganjikasees, in Nyangwe am Lualaba, circa 100 Meilen vom Westufer des Sees entfernt und an einem später zu bestimmenden Ort im Gebiet eines der wichtigsten lokalen Herrscher Zentralafrikas, Muata-Yamvo. Diese Posten würden auf der Karte südlich des Äquators von Nordost nach Südwest eine schräge Linie bilden, die mit Ausnahme ihres westlichen Endpunktes genau der Route von Kapitän Cameron entspräche.

Bei der Konferenz wurde abschließend der Wunsch geäußert, dass die Stationen durch eine möglichst durchgehende Kommunikationslinie miteinander verbunden werden und dass weitere Routen, die senkrecht zur ersten verlaufen sollten, in Nord-Süd-Richtung eröffnet werden⁴⁵.

⁴² Vgl. Ansprenger, Franz (1973), Seite 13

⁴³ Vgl. Banning, Émile (1878), Seite 139

⁴⁴ Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 22

⁴⁵ Vgl. Banning, Émile (1878), Seite 153 - 154

6 Internationale Afrika-Gesellschaft (auch Internationale Afrika-Vereinigung)

Der geographische Kongress wurde für Leopold II. zu einem großen Triumph. Die Teilnehmer waren sowohl vom prunkvollen Rahmen und als auch vom großzügigen belgischen König begeistert, der selbstlos sein Privatvermögen zum Wohl der Menschen zur Verfügung stellte. Da aber Leopold II. bewusst war, dass weder die europäischen Großmächte noch die eigene Regierung seine geplante koloniale Expansion befürworten oder sogar unterstützen würde, regte er in einem ersten Schritt im Rahmen der Konferenz die Gründung der Internationalen Afrika-Gesellschaft, auch Internationale Afrika-Vereinigung (französisch: *Association Internationale Africaine* bzw. im Volltext: *Association Internationale pour l'Exploration et la Civilisation de l'Afrique Centrale*⁴⁶) an. Leopold II. stellte für den Sitz der Organisation Räumlichkeiten in Brüssel zur Verfügung und wurde zu deren Präsident gewählt. Offizielle Aufgabe der Gesellschaft war „die geographische und verkehrstechnische Erschließung, die Zivilisierung der Afrikaner und die Abschaffung von Sklaverei und Sklavenhandel“⁴⁷.

Die Internationale Afrika-Gesellschaft wurde ursprünglich europaweit begrüßt. Prominente, wie zum Beispiel die Rothschilds⁴⁸ oder Vicomte Ferdinand Lesseps, der Entwickler des Suezkanals, unterstützten die Gesellschaft mit Spenden. Lesseps kommentierte die Pläne Leopolds sogar als größtes humanitäres Werk der damaligen Zeit⁴⁹. In Folge fand nur eine Sitzung des Komitees im Juni 1877 statt, in der Leopold II. erneut zum Präsidenten gewählt wurde⁵⁰. Es wurde zwar auch eine Expedition genehmigt, die von Sansibar aus eine Station am Tanganjikasee errichten sollte, dieses Vorhaben wurde aber nie realisiert.

Wie die nachfolgende Entwicklung zeigt, dienten die vorgeblich philanthropischen Ziele lediglich dazu, die wirtschaftsimperialistischen Interessen Leopolds II. zu kaschieren.

⁴⁶ Time.graphics (2025)

⁴⁷ Kinet, Ruth (2003), Seite 13

⁴⁸ Trotz umfangreicher Recherche konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, welches Familienmitglied zu den Spendern gehört hat, das Familienunternehmen stand im Jahr 1877 jedenfalls unter der Leitung von Lionel Nathan de Rothschild (1808 – 1879)

⁴⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 72

⁵⁰ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 23 - 24

7 Komitee zur Erforschung des oberen Kongo und Internationale Kongo-Gesellschaft

1878 wurde von Leopold II. das Komitee zur Erforschung des oberen Kongo (französisch *Comité d'Études du Haut Congo*) gegründet. Mitglieder waren Persönlichkeiten aus Finanz und Wirtschaft aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Holland. Es wurde ein gemeinsamer Fond beschlossen, mit dem „*von einem philanthropischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus die Zivilisation verbreitet und neue Betätigungsfelder für Handel und Industrie gesucht werden sollten, indem man gewisse Gebiete des Kongo untersuchte und erforschte*“⁵¹. Die Mitglieder zahlten beachtliche Beträge ein, allen voran Leopold II., der über einen belgischen Bankier mit Abstand den größten Betrag in Höhe von 260.000 Francs einbrachte⁵².

Leopold II. beauftragte den Abenteurer und Journalisten Henry Morton Stanley, der 1871 international berühmt wurde, als er den verschollenen Missionar und Afrikaforscher David Livingstone aufspürte⁵³, Untersuchungen und Erforschungen des Kongos durchzuführen. Stanley hatte davor versucht, britische Politiker und Geschäftsleute davon zu überzeugen, ihn wieder in das Kongogebiet zu schicken, um dort die Zivilisation und den Handel auszubauen⁵⁴. Großbritannien war aber nicht am Kongo interessiert, sein Fokus lag zu dieser Zeit auf dem südlichen Afrika, der Niger-Region und Ägypten bzw. den Suez-Kanal⁵⁵.

Offiziell sollte Stanley für die Internationale Afrika-Vereinigung die bei der geographischen Konferenz beschlossenen Stationen errichten. Er wurde jedoch auch von dem Komitee zur Erforschung des oberen Kongo mit der Erforschung des ökonomischen Potentials und der Gründung von Handelsposten beauftragt. Die wesentlichen Punkte des Auftrages waren, die Wasserstraßen des Kongobeckens unter Kontrolle zu bringen und die Rechte an den Orten zu erwerben, wo die geplanten Stationen errichtet werden sollen⁵⁶.

Leopold II. war aufgrund der Insolvenz der holländischen Handelsfirma *Afrikaansche Handelsvereeniging*, die mit 130.000 Francs der zweitgrößte Financier des Fonds waren⁵⁷, und der Übernahme der Anteile der übrigen Investoren der alleinige Anteilseigner des Komitees zur Erforschung des oberen Kongo geworden und löste es in Folge sofort auf. Als Rechtsnachfol-

⁵¹ Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 25

⁵² Vgl. Weiss Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 25

⁵³ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 49 - 50

⁵⁴ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 24

⁵⁵ Vgl. Kinet, Ruth (2003), Seite 18

⁵⁶ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 49

⁵⁷ Vgl. Emerson, Barbara (1979), Seite 87

ger wurde die Internationale Kongo-Gesellschaft (*Association Internationale du Congo*) gegründet⁵⁸.

Stanley reiste Anfang 1879 von Sansibar aus in das Kongogebiet. In den nächsten fünf Jahren wurden durch Stanley 22 Stationen am Kongo-Fluss gegründet und er schloss rund 450 Verträge mit den lokalen Herrschern, die wahrscheinlich gar nicht wussten, was sie unterschreiben⁵⁹. Es wurde eine Straße von der Küste bis nach Stanley Pool, dem heutigen Pool Malebo, gebaut. Das ist die Stelle, wo der Kongo beginnt, schiffbar zu werden. Von dort wurden Dampfschiffe eingesetzt, die bis zu den Stanley-Fällen (heute Boyomafälle) eine etwa 2000 Kilometer lange Strecke mit einer Kette von Stationen befuhren⁶⁰.

Stanley selbst sah sich als Forscher und Philanthropen, der den bislang unerschlossenen Gebieten des Kongos nur Gutes bringen würde. So schrieb er in seinem Buch *„Der Kongo und die Gründung der Kongostaates“*: *„Am 12. August 1877 traf ich nach der Durchquerung Afrikas, den größten afrikanischen Strom herabkommend, in Banana-Point ein und am 14. August 1879 langte ich an der Mündung an, um den Fluss hinaufzufahren, zivilisierte Niederlassungen an seinen Ufern anzulegen. Die letzteren in friedlicher Weise zu erobern und zu unterwerfen und sie gemäß den modernen Ideen in nationale Staaten umzuwandeln, in deren Gebieten der europäische Kaufmann mit den dunklen afrikanischen Händlern Hand in Hand gehen, Gerechtigkeit, Gesetz und Ordnung herrschen, aber Mord, Gesetzlosigkeit und der grausame Sklavenhandel für immer aufhören sollen“*⁶¹.

Als Arbeitskräfte wurden zwangsrekrutierte Einheimische eingesetzt. Stanley beschrieb die afrikanische Bevölkerung als von Natur aus faul und meinte *„In jedem freundlich blickenden Eingeborenen lese ich das gegebene Versprechen, dass er mir helfen will, ihn aus dem Zustande der Unproduktivität, in welchem er jetzt lebt, zu befreien“*⁶².

Während Leopold II. in Europa nach wie vor beteuerte, dass seine Unternehmungen in Afrika keine kommerziellen Ziele verfolgten, hatte er Stanley schriftlich beauftragt, alles Elfenbein aufzukaufen, das er im Kongo finden könnte. Auch sollte Stanley auf der Straße von der Küste bis nach Stanley Pool Schranken errichten, um Wegzoll einheben zu können⁶³.

⁵⁸ Vgl. Lösing, Felix (2024), Seite 148

⁵⁹ Vgl. Müller, Stefan (2012), Seite 10

⁶⁰ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 60

⁶¹ Stanley, Henry (1885), Band I, Seite 71

⁶² Hochschild, Adam (2002), Seite 106

⁶³ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 109

Zu dieser Zeit hatte der sprichwörtliche „Wettlauf um Afrika“ begonnen. Der gebürtige Italiener Graf Pierre Savorgnan de Brazza war ein französischer Marineoffizier und erforschte ab 1879 das Gebiet oberhalb des Kongos. Er schloss im Oktober 1880 nördlich des Stanley Pools einen Vertrag mit dem dortigen lokalen Herrscher, König Makoko⁶⁴, wodurch Frankreich in diesem Gebiet ein Landstreifen eingeräumt wurde und errichtete eine Siedlung, das spätere Brazzaville (die heutige Hauptstadt der Republik Kongo). Leopold II. befürchtete nun, dass Frankreich das gesamte Kongogebiet beanspruchen könnte.

1884 wurde Stanley nach Europa zurückbeordert. Der Vertrag, den de Brazza mit König Makoko geschlossen hatte, war inzwischen in Frankreich vom Abgeordnetenhaus ratifiziert worden und Leopold II. wollte nicht mit Frankreich in Konflikt geraten. Im Namen des belgischen Königs wurden bereits durch Stanleys Bemühungen über 400 Verträge mit lokalen Herrschern abgeschlossen und es befanden sich rund 120 Europäer vor Ort, die die Interessen der Internationale Kongo-Gesellschaft vertraten. Leopold II. bemühte sich auf diplomatischer Ebene, dass „sein“ Kongostaat international anerkannt wird. Frankreich meinte, dass Leopold II. ein so großes Gebiet auf Dauer nicht kontrollieren könne und hatte sich eine Art Vorkaufsrecht gesichert, falls Leopold II. seine Besitzungen in Afrika verkaufen würde. Daher stand Paris gegenüber Leopolds Unternehmungen relativ tolerant gegenüber und akzeptierte schließlich das Vorhaben⁶⁵.

Großbritannien wollte sich zwar den Zugang zu den Handelsmöglichkeiten in Kongogebiet erhalten, aber kein Geld für Verwaltungskosten ausgeben und auch nicht das Gebiet den Franzosen überlassen. Portugal, dessen Glanzzeit als Kolonialmacht längst vorbei war, besaß das südlich vom Kongo gelegene Angola als Kolonie. Es beanspruchte aber den gesamten Küstenstreifen ab den beiden Kongoufern für sich. Die Forderung wurde aber nie international anerkannt, insbesondere, weil die Portugiesen bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Sklavenhandel betrieben. Nach langen Verhandlungen wurde 1884 zwischen Großbritannien und Portugal ein Vertrag geschlossen, der ein Zoll- und Handelsabkommen beinhaltete und den Zugang zum Kongo durch eine britisch-portugiesische Flusskommission regelte. Der Vertrag wurde einerseits innerhalb Großbritanniens, unter anderem seitens der Kaufmannschaft,

⁶⁴ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 26

⁶⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 26 und 45

wegen der Einschränkungen in Freihandel und andererseits international, unter anderem von Frankreich und Deutschland, aufgrund eigener Interessen scharf kritisiert und angefeindet⁶⁶.

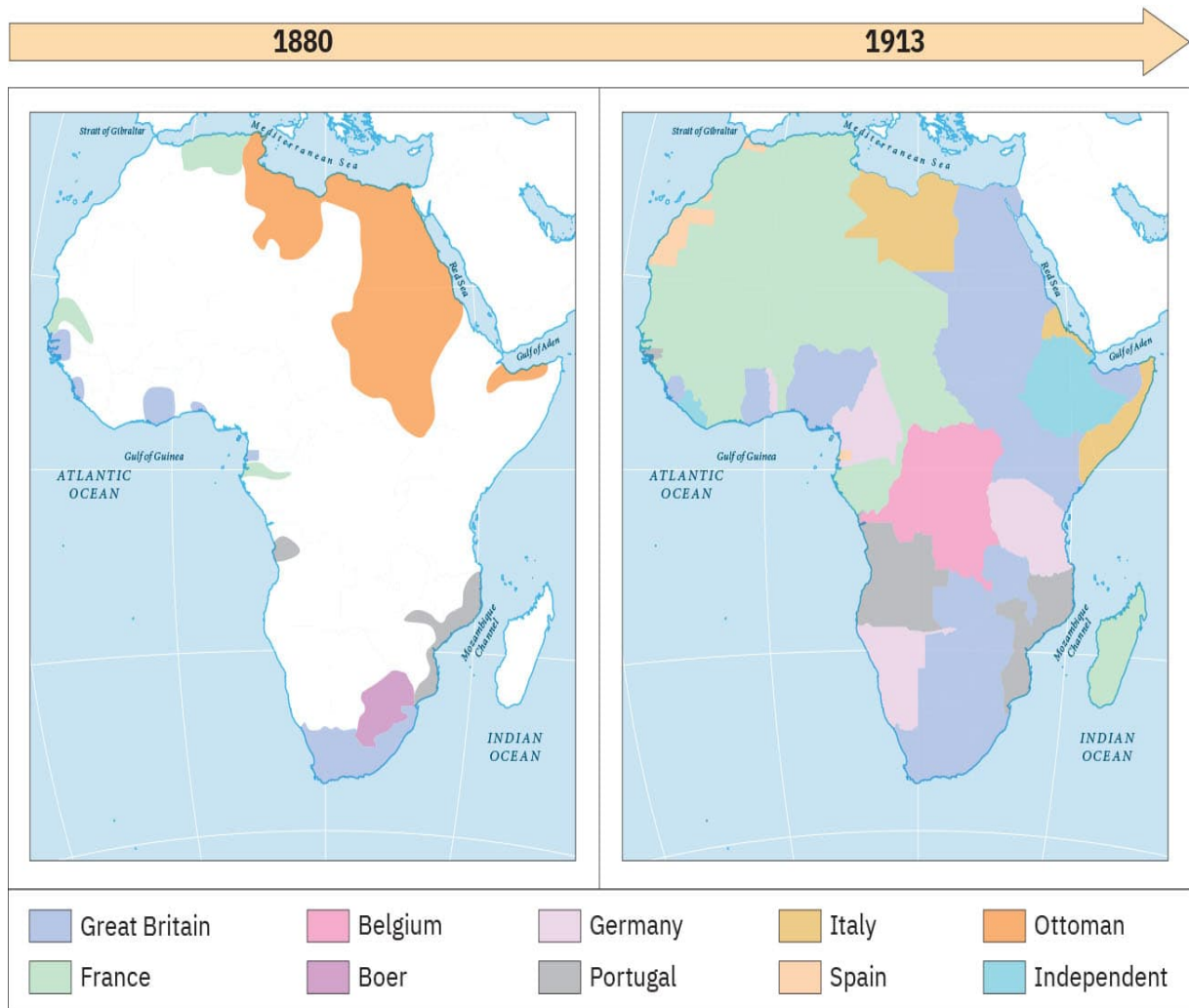
Leopold II. gelang es auf diplomatischem Wege und unter großem persönlichem Einsatz, unter der Zusage, einen Freistaat in Kongo zu gründen und den freien Handel dort zu gewährleisten, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich und Deutschland davon zu überzeugen, dass ein gemeinsames Handeln in Afrika im allgemeinen Interesse sei. So erklärte der amerikanische Außenminister Frederick T. Frelinghuysen am 22. April 1884, dass die Vereinigten Staaten den Anspruch des belgischen Königs Leopold II. auf den Kongo anerkennen. Frankreich stimmte durch das von Leopold II. gegeben „Vorverkaufsrecht“ auf den Kongo der Gründung des Freistaates zu, da sie meinten, dass die Investitionspläne Leopolds ihn in den finanziellen Ruin treiben würden und er in Folge den Kongo verkaufen müsse⁶⁷. Auch das Deutsche Reich war bereit, den Kongostaat gegen Freihandelsgarantien anzuerkennen, wobei der deutsche Reichskanzler Bismarck zur Überzeugung gelangte, *“dass es besser war, wenn der Kongo an das schwache, kleine Belgien fiel und dem deutschen Handel offenstand, als wenn Frankreich oder Portugal mit ihrem Protektionismus oder gar das mächtige England von dem Gebiet Besitz ergriffen”*⁶⁸.

⁶⁶ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 47, 48 und 58

⁶⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 125-127

⁶⁸ Hochschild, Adam (2002), Seite 129-130

Abbildung I: Scramble for Africa 1880-1913



Quelle: Elon Automation B.V., World History 2

8 Kongokonferenz (auch Westafrika-Konferenz)

Um die drohenden Konflikte zwischen den bisherigen Kolonialmächten zu reduzieren und um zu gewährleisten, dass die profitablen Flüsse in Westafrika für Händler, unter anderem aus Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, zugänglich blieben, lud der deutsche Kanzler Otto von Bismarck zur Konferenz nach Berlin ein⁶⁹. Dort wurden die Grundregeln für den „Wettlauf um Afrika“ festgelegt. Offizielles Ziel war die Förderung der Zivilisation, des Christentums und des Handels in Afrika. Es sollte ein Abkommen erzielt werden, das die bisherigen und zukünftigen Besitznahmen der Kolonialstaaten (völker-)rechtlich legitimiert und das weitere Prozedere regelt. Im Mittelpunkt stand, den freien Handel und die freie Schifffahrt auf dem Kongo zu garantieren⁷⁰.

Am 15. November 1884 wurde die Berliner Westafrikakonferenz im großen Festsaal des Kanzleramtes in Berlin eröffnet. Von Bismarck begrüßte Teilnehmer aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, dem Osmanischen Reich, Österreich-Ungarn, Portugal, Russland, Spanien, Schweden-Norwegen und den Vereinigten Staaten von Amerika⁷¹. Anzumerken ist, dass bei der Konferenz, die über die Zukunft des afrikanischen Kontinents entschied, kein Teilnehmer aus Afrika eingeladen war.

Henry Morton Stanley nahm offiziell als technischer Berater der amerikanischen Delegation teil, insgeheim vertrat er aber weiterhin die Interessen seines Auftraggebers Leopold II.⁷². Stanley konnte zwar als Berater nicht an den Vollversammlungen der Konferenz teilnehmen, war aber als wichtige Persönlichkeit, die jahrelang als Entdecker in Afrika verbracht hatte, ein gern gesehener Gast auf den zahlreichen Empfängen, Banketten und Bällen, wo er über die enormen Handelsmöglichkeiten am Kongo berichtete. Er setzte sich dafür ein, dass das Gebiet der Internationale Kongo-Gesellschaft knapp 200 Kilometer der Atlantikküste und das gesamte Landesinnere bis zum indischen Ozean beinhalten sollte. Er begründete die Forderung auch medial, etwa in der „Times“, damit, dass die Anerkennung des Kongo-Freistaates (bzw. der Internationale Kongo-Gesellschaft), die Festlegung dessen Grenzen und dessen Neutralität

⁶⁹ Vgl. Bowersox, Jeff (o.J.)

⁷⁰ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 50

⁷¹ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 68-69

⁷² Vgl. Bahar, Alexander (2010)

enorm wichtig sei, um sie vor etwaigen Angriffen seitens der Kolonialmächte zu schützen und um den freien Handel beziehungsweise die Freiheit des Handelsverkehrs zu gewährleisten⁷³.

Nach langen und zähen Verhandlungen, bei denen die Kolonialstaaten stets auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren, wurde am Ende der Konferenz am 26. Februar 1885 die Kongoakte von den teilnehmenden Staaten unterzeichnet⁷⁴.

Dabei wurde mit schematischen Linien auf einer Karte ein riesiges Gebiet eingegrenzt, wo ein absoluter Freihandel gelten sollte. Es umfasste folgende heutige Staaten: die Demokratische Republik Kongo, die Republik Kongo, Teile von Angola, Gabun, Äquatorialguinea, Kamerun, Sambia, Malawi, Tansania und Uganda⁷⁵.

Es wurde beschlossen, dass für mindestens 20 Jahre eine vollständige Handelsfreiheit aller Nationen garantiert wird, die Schifffahrt für alle Nationen frei ist, keine Zölle eingehoben werden dürfen und keine Handelsmonopole geschaffen werden dürfen. Da die Sklaverei und der Menschenhandel verboten waren, sollten die Mächte, welche im Kongogebiet Souveränitätsrechte oder einen Einfluss ausüben, etwaige Missachtung unterbinden und bestrafen. Es wurde in Artikel 6 folgender Punkt beschlossen: *„Gewissensfreiheit und religiöse Duldung werden sowohl den Eingeborenen wie den Landesangehörigen und Fremden ausdrücklich gewährleistet. Die freie und öffentliche Ausübung aller Kulte, das Recht der Erbauung gottesdienstlicher Gebäude und der Einrichtung von Missionen, welcher Art Kultus dieselben angehören mögen, soll keinerlei Beschränkung noch Hinderung unterliegen“*⁷⁶. Ebenfalls wurde beschlossen, dass die Schifffahrt auf dem Niger für Kaufleute frei und ohne Beschränkungen oder Abgaben möglich sein soll.

In Artikel 34 und 35 wurde geregelt, dass zukünftig diejenige Macht, die ein Gebiet an der Küste Afrikas in Besitz nimmt, dies den anderen Signatarmächten anzuzeigen hat und diese gegebenenfalls reklamieren können. Die Signatarmächte verpflichteten sich, in den besetzten Gebieten das Vorhandensein einer Obrigkeit zu sichern, um die Handels- und Durchgangsfreiheit zu schützen⁷⁷.

Da für die europäischen Kolonialmächte der Reichtum Afrikas bis dato ein vorwiegend mit den Küstengebieten verbundenes Phänomen war, stieß das Streben von Leopold II., ihm die

⁷³ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 73

⁷⁴ Vgl. Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (o.J.)

⁷⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 78

⁷⁶ Deutsches Reich, Reichsministerium des Inneren (1885), Seite 225

⁷⁷ Vgl. Deutsches Reich, Reichsministerium des Inneren (1885), Seite 215-246

Herrschaft über ein derart großes Gebiet im Innern Afrikas zu übertragen, auf relativ wenig Widerstand. Auch meinten die Teilnehmerstaaten der Kongokonferenz, sie gäben ihr Einverständnis zu so etwas wie einer internationalen Kolonie – die grundsätzlich unter der Schirmherrschaft Leopold II stehen würde, aber für den Handel und demnach den Geschäftsleuten aus Europa völlig frei zugänglich sein sollte⁷⁸.

Im Anschluss an die Konferenz wurde fast der gesamte Kontinent Afrika unter den europäischen Mächten aufgeteilt. Nur das heutige Äthiopien und Liberia, das von ehemaligen Sklaven aus den USA besiedelt wurde, blieben unabhängig⁷⁹.

Abseits der Konferenz wurde vereinbart, dass Portugal die Enklave Kabinda, ein Gebiet an der Küste nördlich des Kongos, erhält und es wurden die Grenzen der portugiesischen Kolonie Angola festgelegt. Frankreich bekam die Gebiete der heutigen Republik Kongo nördlich von Kabinda und nördlich des Ufers des Kongos östlich von Brazzaville⁸⁰. Das Kongobecken wurde de facto Eigentum von Leopold II., da zwar offiziell zu diesem Zeitpunkt das Gebiet noch der Internationalen Afrika-Gesellschaft beziehungsweise der Internationalen Kongo-Gesellschaft zugesprochen war, doch Leopold II. alle Anteile an der Internationalen Kongo-Gesellschaft besaß. In Folge änderte er durch einen königlichen Erlass am 29. Mai 1885 den Namen in *L'État Indépendant du Congo*, also Freistaat Kongo. Er besaß nun ein Gebiet, das größer als Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien zusammen beziehungsweise sechundsiebzigmal größer als Belgien war⁸¹.

⁷⁸ Vgl. Bahar, Alexander (2010)

⁷⁹ Vgl. Noffke, Oliver (2019)

⁸⁰ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 80-81

⁸¹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 134-135

9 Der Kongo-Freistaat

Die in Belgien für die Gesetzgebung zuständigen Kammern hatten Leopold II. durch eine Resolution, die am 28. April 1885 im Repräsentantenhaus und am 30. April 1885 im Senat beschlossen wurde, ermächtigt, Oberhaupt des in Afrika durch die Internationale Kongo-Vereinigung gegründeten Staates zu sein und festgehalten, dass die Union zwischen Belgien und dem neuen Staat ausschließlich persönlich sein sollte. Das bedeutete, dass für die belgische Regierung alles, was Leopold II. in Afrika tut, er als bloße Privatperson unternimmt und die belgische Regierung sich nicht einmischen wird⁸².

Um seinen neuen Besitz verwalten zu können, entwarf Leopold II. eine Kolonialverwaltung, die durch Dekrete die Entwicklung des Kongogebietes vorantreiben sollte. Die Kolonialadministration erfolgte von Belgien aus, wo die Stellen für die Armee, die Verwaltung und die Gerichte vergeben wurden. Ebenfalls in Belgien befanden sich die höchste richterliche Instanz und die Regierung, die sich aus einem Staatssekretär, drei Generalsekretären und einem Generalschatzmeister zusammensetzte. In der Kolonie war ein Generalgouverneur mitsamt einem Vize-Gouverneur beauftragt, die königlichen Anweisungen aus Belgien umzusetzen. Dabei wurden sie vom Personal in den 15 Distrikten und den Handelsposten unterstützt⁸³.

Es waren insbesondere folgende Faktoren dafür maßgeblich, dass eine überschaubare Anzahl von Europäern⁸⁴ etwa 20 Millionen Afrikaner beherrschen konnten:

- Waffen:

Die Afrikaner verfügten – wenn überhaupt – über einfache Vorderladergewehre, die mit Schießpulver und Kugeln geladen werden mussten und bei Nässe beziehungsweise Regen unbrauchbar waren. Die Europäer hatten bereits Hinterladergewehre, die viel weiter schossen und zielgenauer waren und mit wasserdichten Messingpatronen schnell geladen werden konnten. Auch wurde zu dieser Zeit das Repetiergewehr entwickelt, das ohne nachzuladen mehrere Schüsse hintereinander abgeben konnte. Die wirkungsvollste Waffe wurde ebenfalls in den 1880er Jahren entwickelt, und zwar das Maschinengewehr, das elf Kugeln in der Minute abfeuern konnte.

⁸² Vgl. Henri, Hugues (o.J.), Seite 4

⁸³ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 50 -51

⁸⁴ Hochschild gibt an, dass Ende 1889 430 Weiße Händler, Soldaten, Missionare und Verwaltungsbeamte im Kongo arbeiteten (siehe Hochschild, Adam [2002], Seite 140)

- Medizinischer Fortschritt:

Durch neue medizinische Erkenntnisse kamen die Europäer besser mit den tropischen Bedingungen zurecht und die hohe Todesrate begann zu sinken. Zum Beispiel konnte durch die Chininprophylaxe die Todesrate aufgrund von Malaria um vier Fünftel reduziert werden⁸⁵.

- Mobilität durch Dampfboote:

Das Dampfboot war im 19. Jahrhundert ein wichtiges Kolonialisierungsmittel und wurde zuerst von Großbritannien in Indien am Ganges und Russland in den sibirischen Flüssen Ob und Irtysh eingesetzt. Am Kongo befanden sich Seitenrad- und Heckradschiffe im Einsatz, die über einen geringen Tiefgang verfügten, um nicht auf den vielen Sandbänken des Flusses zu stranden. Auch auf dem offenen Meer hatte das Dampfschiff die Segelboote verdrängt und konnte die zunehmenden europäischen Arbeitskräfte verlässlicher in das Kongogebiet transportieren. So arbeiteten 1889 430 Europäer als Soldaten, Händler, Missionare und Beamten in der Kolonie⁸⁶.

Mittels der von Leopold II. erlassenen Dekrete und der damit zu deren Durchsetzung beauftragten Organe wurde versucht, rasch eine ökonomische und politische Monopolisierung zu erreichen. Kurz nach der Gründung des Kongo-Freistaates wurde das erste Dekret erlassen, das zwischen benutztem und unkultiviertem Land unterschied und zunächst noch ohne Anwendung blieb. 1889 aber wurden alle unkultivierten Ländereien als Eigentum an die Kolonialverwaltung übertragen. Die meisten dieser Ländereien waren aber weder besitzlos noch verwaist, sondern die kongolesischen Bauern hatten sie nur im Moment nicht bepflanzt und hätten sie in absehbarer Zukunft wieder gerodet und kultiviert⁸⁷.

In Europa war Kautschuk seit den Seefahrten von Christoph Kolumbus bekannt, der in der Karibik darauf aufmerksam gemacht wurde. 1839 entdeckte der US-Amerikaner Charles Goodyear durch Zufall das Prinzip der Vulkanisation, indem er aus Versehen eine Schwefel-Kautschuk-Mischung auf eine heiße Herdplatte schüttete. Die Mischung wurde nach dem Erkalten nicht wieder steif und stank und klebte auch nicht, was davor das Problem bei der Herstellung von Regenbekleidung und Gummistiefel war⁸⁸. 1888 erfand John Boyd Dunlop

⁸⁵ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 12

⁸⁶ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 138 - 140

⁸⁷ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 94

⁸⁸ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 246

den Luftreifen, der ab 1890 in seiner Dunlop Company mit der Fertigung von auf Kautschuk basierenden Gummischläuchen startete. Es kam zu einer immensen Nachfrage nach industriell gefertigtem Gummi, wobei Gummireifen, Schläuche, Dichtungen, Gummistiefeln, Strumpfhalter, Rohre, Regenjacken und Isolierungen für elektrische Leitungen, Telegrafen und Telefone besonders nachgefragt wurden⁸⁹.

In den Jahren 1891 und 1892 wurden Dekrete erlassen, die es den Afrikanern verboten, auf eigene Rechnung Elefanten zu jagen und Kautschuk zu sammeln. Bis dahin konnten sie das Elfenbein an die europäischen Händler verkaufen, was bedeutend zu ihrem Lebensunterhalt beitrug. Vielmehr wurde eine Kopfsteuer eingeführt, die den Kongolesen vorschrieb, dass sie Naturalien (wie eben zum Beispiel Elfenbein oder Kautschuk) abführen oder Arbeitsdienste leisten mussten. Das konnten etwa Arbeiten in den der Kolonialadministration gehörenden Kautschukplantagen, Arbeit als Träger oder als Soldat in der Kolonialarmee sein.

Durch diese Dekrete versuchte Leopold II. ein Monopol auf die zwei wichtigsten Handelsgüter des Kongo-Freistaates, Elfenbein und Kautschuk, zu errichten. Auch wurden die von der Kolonialverwaltung eingesetzten Distriktkommissare angewiesen, sämtliche Elfenbein- und Kautschukvorräte der Afrikaner zu übernehmen⁹⁰. Die Kautschukplantagen wurden ohne Rücksicht auf die lokalen Strukturen oder gewachsenen Siedlungen im Kongogebiet angelegt und zerstörten nachhaltig die traditionelle Wirtschaftsform der Subsistenzwirtschaft⁹¹.

Zu einem priorisierten Ziel des belgischen Königs zählte der Ausbau eines Transportsystems, damit die Reichtümer aus dem Inneren des Kongogebietes zur Küste befördert werden konnten, ohne sie tragen zu müssen. So begann schon 1887 eine Gruppe Landvermesser, eine Route zu erkunden, um die 330 Kilometer langen Stromschnellen des Kongoflusses zu umgehen. Die Arbeit gestaltete sich als äußerst schwierig und erst 1890 konnte damit begonnen werden, die ersten Schienenstränge zu verlegen⁹².

Zwischen 1885 und 1890 war Leopold II. vorwiegend mit der Erschließung von Geldquellen beschäftigt. Zu Beginn konnte er bei Banken Anleihen aufnehmen, doch seine Hauptgläubiger, die Rothschilds, stellten die Kreditvergabe bald ein. Hunderte Briefe aus dieser Zeit zeugen von seiner Besessenheit, Geld zu beschaffen. Er korrespondierte sogar mit dem damaligen Papst Leo XIII. und forderte die katholische Kirche auf, Obligationen für den Kongo zu

⁸⁹ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 14 - 15

⁹⁰ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 52 - 53

⁹¹ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 42 - 43

⁹² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 140

kaufen, damit das Evangelium verbreitet werden könne. Sein Eisenbahnprojekt konnte er mit Hilfe privater Investoren finanzieren, jedoch musste er die Profite, die er selbst verdienen wollte, mit den Geldgebern teilen. Er beschloss, entgegen der früheren Regelung, dass der Kongo seine „Privatangelegenheit“ sei, bei der belgischen Regierung um ein Darlehen anzufragen. Bevor der König beim Parlament vorstellig wurde, kam ihm zugute, dass sich die Europäer zu dieser Zeit über den arabischen Sklavenhandel an der Ostküste Afrikas entrüsteten. Vorwiegend arabische Sklavenhändler machten Razzien in Zentral- und Ostafrika und verkauften die dort gefangenen Menschen am Persischen Golf und an der Nordostküste des Indischen Ozeans.

Ab November 1889 wurde in Brüssel eine Konferenz gegen die Sklaverei abgehalten, die acht Monate dauern sollte. Der belgische König hofierte die internationalen Teilnehmer und nutzte die Konferenz, um Pläne zur Eindämmung des Sklavenhandels vorzustellen, die sich auffällig mit den Plänen der infrastrukturellen Erschließung des Kongos überschneiden. Leopold II. plante befestigte Stützpunkte, Straßen, Eisenbahnverbindungen und die Forcierung der Dampfschiffahrt, damit es den Truppen möglich sein würde, die Sklavenhändler im Inneren des afrikanischen Kontinents zu verfolgen. Er bot den Konferenzteilnehmern die Dienste des Kongo-Freistaates an und verlangte als Gegenleistung für die Finanzierung der Bekämpfung des Sklavenhandels die Erlaubnis zur Einführung von Einfuhrzöllen, der die Konferenzteilnehmer schließlich zustimmten.

Leopold II. konnte im Anschluss wichtige Regierungsmitglieder überzeugen, dass seine Kolonie im Kongo in Zukunft sehr wertvoll sein wird. Im Gegenzug zu einer Erklärung, in der der König seine Kolonie dem Staat Belgien testamentarisch vermachte, erhielt er vom Parlament ein zinsfreies Darlehen in Höhe von 25 Millionen Francs⁹³.

Durch die Einführung der Zölle konnte Leopold II. den Freihandel in seiner Kolonie beenden und so die ausländische Konkurrenz ausschalten. Mit den Einnahmen aus den Zöllen konnte er auch den Kampf gegen afrikanische und arabische Widerstandsgruppen führen. Nach zwei Jahren wurde „die Befreiung der Bevölkerung von den Sklavenhändlern“⁹⁴ gefeiert, wobei dabei wahllos Dörfer niedergebrannt und tausende Einheimische ermordet wurden.

An dem Bau beziehungsweise an der Finanzierung der Eisenbahnlinie vom damaligen Stanley Pool (heute Pool Malebo) nach Matadi zur Umgehung der Stromschnellen am Unterlauf des

⁹³ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 141 -146

⁹⁴ Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 98

Kongoflusses beteiligten sich verschiedene europäische Unternehmen, das deutsche dem Kanzler Bismarck nahestehende Bankhaus Blechröder und das Hamburger Handelshaus Wölber und Brohm, das das Königreich Dahomey (das sich in der heutigen Volksrepublik Benin befand) beziehungsweise dessen König Behanzin mit Waffen belieferte, um sich gegen die französischen Okkupationspläne zu verteidigen. Der König von Dahomey wiederum belieferte die kongolesische Eisenbahn mit einheimischen Arbeitssklaven, die zu Duzenden aneinandergefesselt und mit einer vom deutschen Konsul in Dahomey urkundlichen Bestätigung, dass sie freiwillige Kontraktarbeiter seien, ausgestattet in den Kongo-Freistaat gebracht wurden⁹⁵.

Weil die finanziellen Mittel des belgischen Königs bei weitem nicht ausreichten, um den Kongo-Freistaat nach seinen Vorstellungen zu kolonisieren, vergab er Konzessionen, die Unternehmen gestatteten, bestimmte definierte Gebiete uneingeschränkt auszubeuten zu können. Leopold II. sicherte sich bei den Vergaben der Konzessionen selbst hohe Beteiligungen an den Projekten und wurde so bei jeder Unternehmung zum Anteilseigner⁹⁶.

So wurden im Laufe der Zeit 27 Konzessionsgesellschaften gegründet, bei denen der belgische König und der Kongo-Freistaat immer finanziell beteiligt waren.

Zu einer der wichtigsten Gesellschaften zählte die ABIR (*Anglo-Belgian India Rubber and Exploration Company*⁹⁷), die 1892 in Antwerpen gegründet wurde. Zu den Gesellschaftern zählten belgische Adelige, hohe Regierungsmitglieder und der Bankier Browne de Tiege, der die Anteile Leopolds II. treuhändig verwaltete. Die ABIR erhielt eine Konzession für ein Gebiet, das zwischen den Flüssen Lopori und Maringa lag und der Kongo-Freistaat verpflichtete sich, dort Verwaltungsposten zu gründen und die Exekutivkräfte der Gesellschaft mit Waffen und Munition auszurüsten. Dafür bekam der Kongo-Freistaat 50% der Aktien der Gesellschaft und daher auch 50% der zukünftigen Dividenden⁹⁸.

Sobald ein Verwaltungsposten errichtet war, wurde von einem Mitarbeiter unter der Mitwirkung von Soldaten alle in der Umgebung lebenden Männer registriert. Ein einheimischer „Capita“ (Unteragent) wurde in jedem Dorf beauftragt, das Einsammeln von Kautschuk zu überwachen, wobei von jedem Mann alle 14 Tage vier Kilogramm getrockneten Kautschuk abgegeben werden musste⁹⁹.

⁹⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 98 - 99

⁹⁶ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 53 - 54

⁹⁷ Hochschild, Adam (2002), Seite 523

⁹⁸ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 101

⁹⁹ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 101 - 102

Kautschuk ist der geronnene Milchsaft von Kautschukpflanzen. Im Kongogebiet wurde Kautschuk von lang wachsenden Ranken aus der Gattung „*Landolphia*“ gewonnen. Deren Durchmesser kann bis zu 30 Zentimeter betragen und sie winden sich um Bäume bis in Höhen von über 35 Meter empor, um an das Sonnenlicht zu gelangen. In der Höhe verzweigen sich die Ranken und können die Hauptäste von mehreren Bäumen umwinden. Um den Kautschuk zu sammeln, wurde die Ranken mit einem Messer eingeschnitten und ein Kübel oder Topf zum Auffangen des austretenden milchigen Saftes unter dem Einschnitt aufgehängt¹⁰⁰.

Das Sammeln des Kautschuks war sehr aufwändig und gefährlich. Um die vorgegebene Quote erreichen zu können, mussten die Einheimischen wochenlang im Wald verbringen, Sümpfe durchqueren und auf die über 30 Meter hohen Bäume klettern, wo sich unter anderem Leoparden aufhielten. Als Bezahlung gab es ein Stück Tuch, Salz, Glasperlen oder ein Messer, das sie zur Arbeit benötigten¹⁰¹.

Henry Morton Stanley hatte zwischen 1879 und 1884, als er für den belgischen König dessen Ansprüche im Kongogebiet gesichert hatte, afrikanische Söldner eingesetzt. 1888 wurde mit Hilfe dieser einheimischen Söldner eine Art Gendarmerie beziehungsweise private Armee, die sogenannte *Force Publique*, gegründet. Sie diente zur Bekämpfung von Aufständischen und Guerillatruppen, war Besatzungsarmee und Polizei zur Unterstützung der Konzessionsgesellschaften. Meist war sie in kleine Garnisonen an den Flussufern stationiert, wo einige Dutzend einheimische Soldaten unter der Führung von einem bis zwei „weißen“ Offizieren ihren Dienst versahen. Die Anzahl dieser Garnisonen stieg stark an, 1900 gab es 183 Posten und 1908 bereits 313 Militärposten. Die *Force Publique* entwickelte sich zur größten Streitmacht in Zentralafrika und verfügte schließlich über mehr als 19.000 Soldaten¹⁰².

Terror und Gewalt wurden als Abschreckungsmittel und als Mittel zur Unterdrückung und zur Durchsetzung der Vorgaben der Verwaltungsbehörde eingesetzt. Vergewaltigung, Folter, Verstümmelung, Überraschungsangriffe und Hinrichtungen gehörten zum Repertoire der *Force Publique*. Häufig wurden bei Nichterfüllung der festgelegten Quoten körperliche Züchtigung und Geiselnahmen angewendet. Strafexpeditionen, die gegen Wiederholungstäter entsandt wurden, massakrierten wiederholt die Einheimischen und brannten Ernten und Dörfer nieder¹⁰³.

¹⁰⁰ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 249

¹⁰¹ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 16

¹⁰² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 191 - 192

¹⁰³ Vgl. Roes, Aldwin (2010), Seite 7

1899 schrieb der Vizekonsul Britanniens im Kongo-Freistaat William Pulteney an sein Außenministerium, dass ihm folgender Bericht über die Praxis der Vorgangsweise der *Force Publique* am Ubangi-Fluss übermittelt wurde: „Die Methode dieser Offiziere...war die, dass man mit Kanus bei einem Dorf anlegte, dessen Einwohner daraufhin regelmäßig das Weite suchten; die Soldaten wurden dann an Land geschickt und begannen sogleich mit dem Plündern, wobei sie aus den Häusern alle Hühner, alles Korn usw. herausholten; danach griffen sie die Eingeborenen an, bis sie sich an ihren Frauen bemächtigten konnten; die Frauen wurden als Geiseln festgehalten, bis der Häuptling des Bezirkes die geforderte Menge an Kilogramm Kautschuk herbeigeschafft hatte. Wenn der Kautschuk dann zusammengebracht war, wurden die Frauen für ein paar Ziegen pro Kopf an ihre Besitzer zurückverkauft, und so verfuhr er in einem Dorf nach dem anderen, bis die gewünschte Menge an Kautschuk beisammen war“¹⁰⁴.

Während Zwang ein zentrales Merkmal der Arbeitskräftemobilisierung im gesamten Kongo-Freistaat war, führten die relative Autonomie der Verwaltungsbeamten und der Mitarbeiter der Konzessionsgesellschaften in Verbindung mit unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten, wie beispielsweise den Beziehungen zu afrikanischen Eliten und der Art und Höhe der eingeforderten Produkte, zu erheblichen regionalen Unterschieden bei den Methoden der Tributerhebung und damit auch bei der damit verbundenen Gewaltanwendung. Der Spielraum, über den die Verantwortlichen vor Ort verfügten, wurde jedoch durch unablässigen administrativen Druck und finanzielle Anreize zur Steigerung der Produktion eingeschränkt, was oft zu eskalierender Gewalt und rücksichtsloser Ausbeutung führte¹⁰⁵.

Ein Mittel zur Unterdrückung und Gefügigmachung der Einheimischen war der Einsatz der *Chicotte*. Dabei handelte es sich um eine Peitsche, die aus ungegerbter sonnengetrockneter Nilpferdhaut geflochten wurde und äußerst scharfe Kanten hatte. Die Schläge mit dieser Peitsche hinterließen bleibende Narben. Bei mehr als 25 Hieben wurde das Opfer bewusstlos und Strafen ab 100 Hieben - was nicht unüblich war - führten oft zum Tode¹⁰⁶.

Den afrikanischen Soldaten war es verboten, Munition zum Jagen zu verwenden und sie mussten für jede verschossene Patrone Rechenschaft ablegen. Es wurde ihnen vorgeschrieben, für jede verschossene Kugel die abgehackte rechte Hand eines Getöteten den Offizieren vor-

¹⁰⁴ Hochschild, Adam (2002), Seite 250 - 251

¹⁰⁵ Vgl. Roes, Aldwin (2010), Seite 8

¹⁰⁶ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 187

zulegen. Da dennoch aufgrund der Armut und mangelnden Nahrung die Waffen zum Jagen verwendet wurden, wurden vielen Lebenden die Hände abgehackt¹⁰⁷.

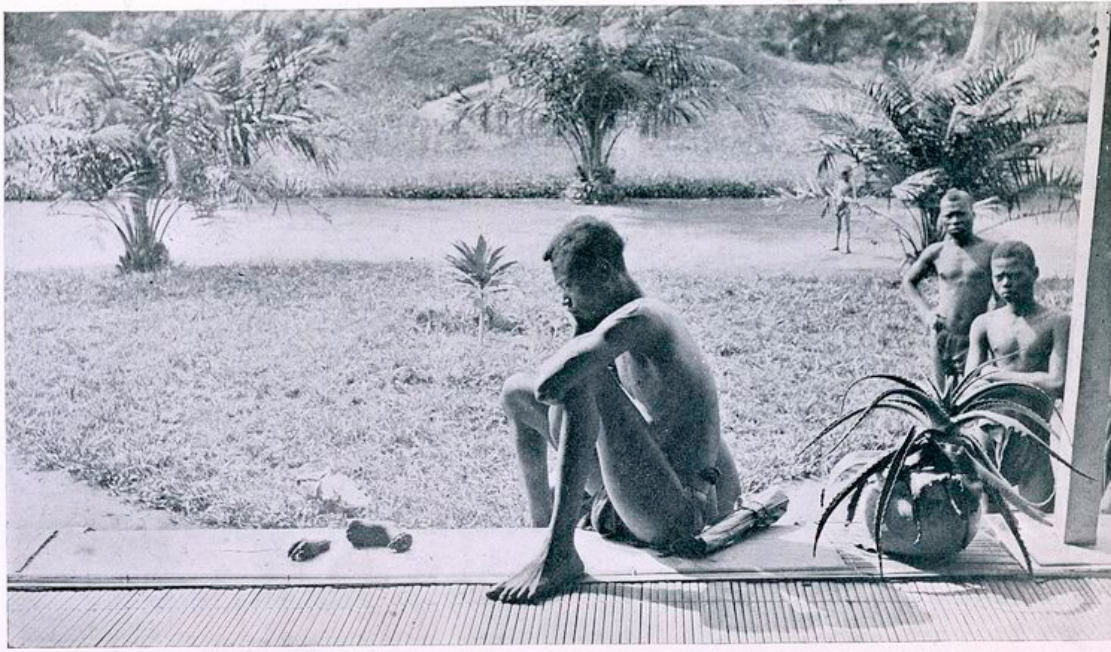
Abbildung II: Fotos von kongolesischen Opfern der Herrschaft Königs Leopold II. im Kongo



Quelle: Geschichtforum.de (2014)

Abbildung III: Nsala of Wala in Congo looks at the severed hand and foot of his five-year old daughter, 1904

¹⁰⁷ Vgl. Sax, Monika (o.J.)



Quelle: Morel E. D. (1904)

Abbildung IV: Auspeitschung eines Kongolesen mit der gefürchteten Chicotte, der Nilpferdpeitsche



Quelle: Welt (2021)

Überall wo Kautschukbäume wuchsen, waren die Einheimischen unter strenger Aufsicht gestellt. So musste eine Genehmigung der Verwaltungsbehörde oder der zuständigen Konzessionsgesellschaft eingeholt werden, wenn man einen Verwandten oder Bekannten in einem anderen Dorf besuchen wollte. In einigen Gebieten mussten die Einheimischen eine Metallscheibe, in die eine Nummer eingraviert war, wie eine Kette um den Hals tragen, damit die Mitarbeiter der Konzessionsgesellschaft jederzeit feststellen konnten, ob die Person bereits ihr Soll abgeliefert hatte. Die Zahl der zwangsverpflichteten Sammler von Kautschuk nahm stetig zu und wurde immer größer: So wurde 1906 nur allein in der Buchhaltung der ABIR, die ja nur eine von vielen Konzessionsgesellschaften der Kautschukproduktion des Kongogebietes war, 47.000 einheimische Arbeiter angeführt¹⁰⁸.

Leopold II. übte einen enormen Druck auf seine Untergebenen aus, um die Produktion zu steigern, und ein perverses Bonussystem, das die Exzesse von Staats- und Konzessionsunternehmen belohnte, führte zu einem rücksichtslosen und tödlichen Wettlauf um Einnahmen¹⁰⁹. 1892 wurde in einem geheimen Schreiben des belgischen Staatssekretärs Edmond van Eetvelde an den Generalgouverneur des Kongo-Freistaats Théophile Wahis¹¹⁰ ein Bonussystem gewährt, das eine Belohnung für die Kolonialbeamten in den Handelsposten vorsah, wenn sie etwa Elfenbein, Kautschuk oder Baumharze billiger als zu den üblichen Marktpreisen ankaufen konnten: *„An den Generalgouverneur. – Wie ich bereits mehrfach die Ehre hatte, Ihnen mitzuteilen, dürfen die Beamten des Kongo-Staates keine Möglichkeit zur Ausbeutung der Waldprodukte vernachlässigen [...] Um den Eifer unserer Beamten in dieser Angelegenheit zu fördern, habe ich beschlossen, dass künftig denjenigen, die mit der Waldausbeutung befasst sind, eine den Kosten der Ausbeutung entsprechende Prämie gewährt wird. Diese Prämien werden wie folgt festgelegt“*¹¹¹:

Tabelle 1: Bonussystem für Verwaltungsbeamte im Kongo-Freistaat¹¹²

<u>Kosten pro kg Kautschuk</u>	<u>Bonus pro kg Kautschuk (in Centimes)</u>
30 und weniger	15
31 bis 40	12 ½
40 bis 49	10
50 bis 59	8
60 bis 69	6
70 bis 80	4

¹⁰⁸ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 254

¹⁰⁹ Vgl. Roes, Aldwin (2010), Seite 22

¹¹⁰ Vgl. Morel, E. D. (1906), Seite 32

¹¹¹ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 58 - 59

¹¹² Vgl. Morel, E. D. (1906), Seite 31

Das Bonussystem veranlasste vor allem junge und alleinstehende Männer aus Europa, die oft finanzielle oder andere private Probleme hatten, den Dienst als Kolonialbeamten im Kongo-Freistaat anzutreten, um rasch zu Geld zu kommen. Da Leopold II. seinen Vertretern im Kongo freie Hand bei der Erreichung der vorgegebenen Ziele ließ, förderte das System die Brutalität und Gewalt gegenüber der einheimischen Bevölkerung, um Gewinne zu maximieren und die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Auch wurden Verbrechen gegen die Einheimischen im Kongo-Freistaat praktisch nicht bestraft. Gewalt gegenüber der kongolesischen Bevölkerung war zwar offiziell illegal, sie wurde aber nur in den seltensten Fällen geahndet beziehungsweise sogar von den Richtern offiziell als tolerierbar ausgelegt. In den wenigen Fällen, in denen es zu einer Verurteilung kam, wurden diese zum Großteil nicht vollstreckt.

Die Gewalttaten gegenüber den Einheimischen, die als Bestrafung für die Nichteinhaltung der vorgegebenen Sammelziele ausgeübt wurden, wurden in Form von Mord, Folter und Verstümmelungen vorwiegend von den einheimischen Söldnern teils auf Anordnung der Kolonialbeamten, aber auch ohne diesbezügliche Befehle ausgeführt. Die in der Literatur angegebenen Todesopfer schwanken stark und liegen je nach Autor zwischen 3 und 22 Millionen Menschen¹¹³. Dazu zählen nicht nur die getöteten Einheimischen, sondern die Sterblichkeitsraten wurden auch aufgrund der Zwangsarbeit, Erschöpfung, Unterernährung, ungesunder Arbeitsbedingungen und durch von den Weißen eingeschleppte Krankheiten wie Pocken oder Geschlechtskrankheiten extrem erhöht.

Aus budgetärer Sicht war das von Leopold II. so aufgebaute System ein Erfolg: Bis zum Jahr 1900 waren die finanziellen Defizite der Bilanz des Kongofreistaates durch beträchtliche Überschüsse ersetzt worden¹¹⁴. Da sich der Weltmarktpreis für Kautschuk zwischen 1890 und 1910 verdreifachte, wurde die Gewinnung von Kautschuk im Kongo-Freistaat extrem forciert und löste Ende der 1890er Jahre Elfenbein als lukrativstes Exportgut ab. Die Produktion stieg von 135 Tonnen im Jahr 1890 auf 5.500 Tonnen im Jahr 1904. Das entspricht einer Steigerung der Einnahmen um das 96-fache¹¹⁵. Am Beispiel der ABIR lassen sich die sagenhaften Gewinne verdeutlichen: Im Jahr 1897 kostete die Gewinnung von einem Kilogramm Kautschuk samt Schiffstransport zum Unternehmenssitz in Antwerpen 1,35 Francs und wurde dort um etwa 10 Francs weiterverkauft. Das ist fast das achtfache der Kosten beziehungsweise ein Gewinn von mehr als 700 %. Zur Jahrhundertwende hat sich der Kongo-Freistaat zu der mit

¹¹³ Vgl. Hartmann, Simon (2011), Seite 59 - 64

¹¹⁴ Vgl. Roes, Aldwin (2010), Seite 8

¹¹⁵ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 15

Abstand profitabelsten Kolonie in ganz Afrika entwickelt. Die Gewinne waren deshalb so hoch, da bis auf die Transportkosten nach Europa keine Kosten für Anbau, Düngung, Kapitalinvestitionen oder Betriebsausrüstungen anfielen und lediglich Arbeitskräfte nötig waren¹¹⁶.

¹¹⁶ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 248 - 249

10 Die Aufdeckung und „Publikmachung“ der Gewaltherrschaft im Kongo

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Männern, die bei der Aufdeckung und Publikmachung der im Kongogebiet herrschenden Zustände eine wesentliche Rolle spielten. Es wird versucht, die einzelnen Lebensgeschichten der Persönlichkeiten möglichst chronologisch wiederzugeben, aber natürlich kam es auch oft zu zeitlichen Überschneidungen bei deren Wirken, insbesondere bei Morel und Casement, sodass deren Biographien hintereinander dargestellt werden.

10.1 George Washington Williams

Der erste Aufdecker der Zustände im Kongo-Freistaat, der auch an die Öffentlichkeit ging, war George Washington Williams, ein Schwarzer Amerikaner, dessen Biographie sehr bemerkenswert ist. Williams wurde 1849 in Pennsylvania geboren und meldete sich noch minderjährig zum 41st United States Colored Infantry¹¹⁷, der Armee der Nordstaaten, wo er an mehreren Gefechten bei der Einnahme von Richmond, Virginia, und Petersburg im Jahr 1865 teilnahm. Im Anschluss versah er einen Militärdienst bei der Armee der Republik von Mexiko, die die Truppen des Schwagers von Leopold II., Kaiser Maximilian, bekämpften. Zurück in den Vereinigten Staaten meldete er sich bei einem Kavallerie-Regiment, das gegen Native Americans kämpfte. Im Jahr 1868 begann er ein dreijähriges Studium der Theologie an der *Newton Theological Institution*, für das er nur zwei Jahre benötigte.

Williams heiratete und wurde Pastor der Zwölften Baptistenkirche in Boston. Wie so viele seiner Tätigkeiten übte er dieses Amt nicht lange aus und zog nach einem Jahr nach Washington, wo er den „Commoner“ gründete, eine Zeitung für Schwarze. Das Journal war wenig erfolgreich und Williams nahm ein geistliches Amt in Cincinnati an, wo er auch für eine lokale Zeitung schrieb und erneut eine eigene gründete. Kurze Zeit später gab er den Kirchendienst auf, studierte Recht und arbeitete bei einem Anwalt. 1879 wurde er mit dreißig Jahren als erster Afroamerikaner Abgeordneter des Repräsentantenhauses von Ohio, wo er sich um die Aufhebung der Strafverfolgung von Mischehen bemühte. Nach einer Legislaturperiode beendete er seine politische Laufbahn.

¹¹⁷ Das 41. US-Infanterieregiment war ein Infanterieregiment der Unionsarmee während des Amerikanischen Bürgerkriegs. Es bestand vorwiegend aus afroamerikanischen Soldaten, die von weißen Offizieren befehligt wurden.

1882 und 1883 veröffentlichte Williams ein Buch in zwei Bänden mit dem Titel: *„History of the negro race in America from 1619 to 1880. Negroes as slaves, as soldiers, and as citizens; together with a preliminary consideration of the unity of the human family, an historical sketch of Africa, and an account of the Negro governments of Sierra Leone and Liberia“*¹¹⁸.

Williams war ein Pionier bei der Verwendung bis dato nicht üblicher Quellen bei seiner historischen Arbeit und erkannte, dass bei der Aufarbeitung der Geschichte von Macht- und Rechtlosen die herkömmlichen Quellen nicht ausreichten. So ersuchte er in einem Artikel in einer Zeitung für Afroamerikaner, die landesweit erschien, ihm Unterlagen über zum Beispiel schwarze Kirchengemeinden zukommen zu lassen, interviewte den General William Sherman zu den schwarzen Soldaten, die unter ihm gedient hatten und führte Gespräche mit Kriegsveteranen.

In der Folge hielt er landesweit Vorträge, schrieb viele Zeitungsartikel und verfasste ein Theaterstück über den Sklavenhandel. Als er Henry Shelton Sanford, den Botschafter der Vereinigten Staaten in Belgien kennenlernte, der ihm vom Kongo-Freistaat erzählte, setzte er sich dafür ein, dass schwarze Amerikaner im Kongo arbeiten sollten, da dort die Erschließung von Neuland und das gesellschaftliche Weiterkommen leichter möglich waren als in den Vereinigten Staaten.

Williams erhielt 1889 einen Auftrag, eine Serie von Artikeln aus Europa für ein Zeitungssyndikat zu schreiben, wo er unter anderem ein Interview mit Leopold II. führte. Er wurde - wie viele andere auch - vom belgischen König damit geblendet, dass dieser auf die Frage, was er für die riesigen Summen, die er für die Entwicklung des Kongo-Freistaates aufwendete, erwartete, folgendes antwortete: *„Was ich dort tue, tue ich in christlicher Pflichterfüllung für die armen Afrikaner, und ich möchte von all dem Geld, das ich ausgegeben habe, keinen einzigen Franc zurück“*¹¹⁹. Er schrieb im Anschluss sehr wohlwollende Artikel über Leopold II., in denen er den König zum Beispiel als einen der erlauchtesten Monarchen der Welt beschrieb.

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten wollte Williams Afroamerikaner für den Kongo gewinnen, hatte aber keinen Erfolg damit. Er beschloss, selbst in den Kongo-Freistaat zu reisen und vor Ort Recherchen für ein Buch über das Kongogebiet anzustellen. Es gelang ihm, finanzielle Unterstützung vom amerikanischen Eisenbahntycoon Collis P. Huntington zu

¹¹⁸ Williams, George Washington (1882 - 83)

¹¹⁹ Hochschild, Adam (2002), Seite 164

bekommen, der eine Beteiligung an der Kongo-Eisenbahn besaß und machte sich eine Unterredung mit dem amerikanischen Präsidenten Benjamin Harrison zu nutzen, indem er behauptete, in einer wichtigen, vertraulichen Mission zu reisen. Zu Beginn seiner Reise war er auch in Brüssel, wo Leopold II. und seine Mitarbeiter versuchten, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Sie vermuteten nämlich, dass er für amerikanische Geschäftsleute im Kongo-Freistaat geheim tätig werden könnte.

Williams erreichte 1890 das Kongogebiet und bereiste sechs Monate lang den Kongo flussaufwärts bis zu den damaligen Stanley-Fällen. Er konnte sich so ein Bild von der Lage vor Ort machen und war ein guter Beobachter und sehr erfahrener Fragensteller. Als er an den Stanley-Fällen angekommen war, schrieb er ein Dokument mit folgender Überschrift: „An Open Letter to His Serene Majesty Leopold II, King of the Belgians and Sovereign of the Independent State of Congo By Colonel, The Honorable Geo. W. Williams, of the United States of America.“¹²⁰.

In dem Brief wird ein doppeltes Entsetzen dokumentiert, einerseits das, was Williams gesehen hatte und andererseits die Enttäuschung und Ernüchterung, nachdem er zuvor den belgischen König und das Kongogebiet so rühmlich in seinen Artikeln beschrieben hatte. Er schrieb, dass die Anschuldigungen gegen Leopold II. auf sorgfältige Ermittlungen beruhen und eine Aufstellung von verlässlichen Zeugen, Dokumente, Berichte und anderen Unterlagen so lange verwahrt werden, bis eine noch zu gründende Internationale Kommission die Wahrheit der Beschuldigungen herausfinden wird. Die wesentlichen Punkte des Briefes waren wie folgt:

Stanley und seine „weißen“ Mitarbeiter hatten bei der Aneignung des Landes von den lokalen Herrschern billige Tricks angewandt, mit denen sie den Afrikanern weismachten, dass sie über übernatürliche Kräfte verfügten. So wurde eine Batterie heimlich unter dem Gewand versteckt und ein Kabel auf der Innenseite der Hand verlegt. Wenn der weiße Mann einem Afrikaner die Hand gab, erhielt der einen Schlag und war von der Stärke der Europäer beeindruckt. Die Weißen behaupteten den Einheimischen gegenüber, dass sie so stark seien, dass sie Bäume ausreißen könnten. Die Europäer bündelten einen Sonnenstrahl mit einem Vergrößerungsglas, um eine Zigarre zu entzünden, und erklärten den Einheimischen, dass sie durch ihre besondere Beziehung zur Sonne jederzeit das Dorf der Afrikaner in Brand setzen könnten. Ein weiterer Trick war ein Gewehr zu laden und es dem lokalen Herrscher zu geben, damit dieser auf den Weißen schoss. Der hatte aber heimlich die Kugel nicht mitgeladen, blieb

¹²⁰ Williams, George Washington (1890)

daher unverletzt und zeigte die Kugel den staunenden Anwesenden. Williams schrieb an den belgischen König, dass dieser durch diese Tricks keinen rechtlichen Anspruch an dem erworbenen Land hätte.

In Folge führte Williams aus, dass Stanley kein großer Held, sondern ein Tyrann war. Bei jedem befragten Afrikaner löste die Nennung des Namens Stanley Schaudern aus. Der Bau der Stationen entlang des Kongos hatte nur Verderben über das Land gebracht. Die stationierten Soldaten mussten selbst für ihr Essen sorgen, sodass sie die lokale Bevölkerung zwangen, ihnen Lebensmittel zu geben. Falls sich diese weigerten, wurden die Dörfer angezündet.

Die Behauptung Leopolds II., eine gute Verwaltung und öffentliche Dienstleistung eingerichtet zu haben, war eine Lüge. Es gab weder Schulen noch Krankenstationen, die Verwaltungsbeamten konnten keine afrikanischen Sprachen sprechen und konnten daher bei einem Strafverfahren nicht über die Einheimischen gerecht urteilen.

Weißer Kolonialbeamte oder auch Kaufleute entführten einheimische Frauen, vergewaltigten sie und machten sie zu Konkubinen, die weißen Offiziere erschossen Einheimische, entweder um ihre Frauen zu entführen oder die Überlebenden zur Zwangsarbeit zu nötigen. Manchmal erschossen sie auch die Afrikaner nur zu ihrem Vergnügen. So schilderte Williams, dass zwei belgische Offiziere auf einem Flussdampfer einen Afrikaner in seinem Kanu in weiter Entfernung erblickten. Sie wetteten, ob sie ihn treffen könnten und töteten ihn nach dem dritten Schuss.

Williams klagte den belgischen König in seinem Brief außerdem an, nicht der große Menschfreund und Abschaffer der Sklaverei zu sein, sondern dass vielmehr seine Verwaltung im Kongogebiet aktiv den Sklavenhandel gestaltet. So würde die Kolonialverwaltung 3 Pfund für Sklaven zahlen, die Militärdienst verrichten mussten und die Arbeitskräfte in den Stationen am oberen Flusslauf würden aus Sklaven jeden Alters und Geschlechts bestehen¹²¹.

Williams beendete seinen Brief damit, dass alle im Kongo begangenen Verbrechen im Namen Leopolds II. begangen wurden und er sich vor dem Gericht der öffentlichen Meinung für die Misswirtschaft verantworten müsse. Williams appellierte nun an die Mächte, die in der Berliner Konferenz von 1884–1885 den Kongo-Freistaat dem belgischen König anvertraut hatten, eine internationale Kommission einzuberufen und zu bilden, um die hier im Namen der

¹²¹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 157 - 172

Menschlichkeit, des Handels, der konstitutionellen Regierung und der christlichen Zivilisation vorgebrachten Anschuldigungen zu untersuchen¹²².

Der Offene Brief wurde in Europa und den Vereinigten Staaten veröffentlicht, wahrscheinlich von der niederländischen Gesellschaft *Nieuwe Afrikaansche Handels Genootschap*, die vom Handel mit Elfenbein im Kongogebiet ausgeschlossen wurde, da Leopold II. das lukrative Geschäft selbst beziehungsweise mit ausgewählten Geschäftspartnern machte¹²³.

Leopold II. startete umgehend einen Gegenangriff, indem er Williams unter anderem als Hochstapler, da er sich selbst als Oberst bezeichnete, dieser Rang ihm jedoch nie verliehen worden war und „geistesgestörten Neger¹²⁴“ verunglimpfte. In Belgien griffen regierungstreue Zeitungen Williams an, andere Blätter nahmen die Anschuldigungen durchaus ernst. Mitte 1891 verteidigten mehrere Abgeordnete und der Ministerpräsident des belgischen Parlaments den König und der Kongo-Freistaat veröffentlichte einen 45 Seiten umfassenden Bericht, in dem die Vorwürfe Williams zurückgewiesen wurden.

Williams erkrankte auf seiner Rückreise aus Afrika während eines Zwischenstopps in Kairo an Tuberkulose. Er reiste weiter nach England und verstarb am 2. August 1891 in Blackpool im Alter von 41 Jahren. Er war bislang der Einzige, der das brandmarkte und veröffentlichte, was andere leugneten und/oder nicht sehen wollten¹²⁵.

10.2 William Henry Sheppard

William Henry Sheppard war ebenfalls ein Schwarzer Amerikaner, der zur Aufdeckung und Publikmachung der Kongogräuel wesentlich beitrug. Er wurde am 8. März 1865 in Virginia als Sohn eines Friseurs und einer Hausangestellten geboren. Als Kind besuchte er die örtliche Schule und arbeitete gleichzeitig für eine weiße Familie als Stallbursche, zog später zu seiner Tante nach Staunton und arbeitete bei einem weißen Zahnarzt. 1880 begann Sheppard in Hampton, Virginia, am *Hampton Normal and Industrial Institute* (heute Hampton University) ein Studium und befreundete sich mit dem örtlichen Kaplan Hollis B. Frissell, der ihm half, eine Mission in der armen Gemeinde Slabtown, etwas außerhalb von Hampton, die von Afro-amerikanern bewohnt wurde, zu gründen. Nach seinem Abschluss 1883 studierte Sheppard am *Tuscaloosa Theological Institute* (dem heutigen Stillman College) in Alabama weiter und

¹²² Vgl. Williams, George Washington (1890)

¹²³ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 173

¹²⁴ Hochschild, Adam (2002), Seite 174

¹²⁵ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 177

schloss dieses Studium 1886 ab. Er lernte dort auch Lucy Gantt kennen, eine Studentin des *Talladega College*, mit der er sich verlobte.

1887 wurde Sheppard in der *Zion Presbyterian Church* in Atlanta zum Priester geweiht und arbeitete dort zwei Jahre als Pastor. Er hatte schon als Kind davon geträumt, als Missionar nach Afrika zu gehen und brachte einen entsprechenden Antrag bei der *Presbyterian Church in the United States* (PCUS) ein. Das war aber zu dieser Zeit für Afroamerikaner nur möglich, wenn sie von einem weißen Missionar als Vorgesetzten begleitet und beaufsichtigt wurden. Nach zwei Jahren beauftragten schließlich die PCUS Sheppard und Reverend Samuel Lapsley, einen jungen weißen Pfarrer, mit der Gründung einer Missionsstation im Kongo-Freistaat¹²⁶.

Auf ihrer Reise hatte Lapsley eine Audienz bei Präsident Benjamin Harrison und auch bei Leopold II. in Brüssel. Sheppard war aufgrund seiner Hautfarbe nicht geladen. Im Mai 1890 kamen die beiden schließlich im Kongo an. Sie beschlossen, die erste presbyterianische Mission am Oberlauf des Kasai, einem Nebenfluss des Kongos, zu gründen. Während ihrer Reise schickte Lapsley einige Briefe nach Hause, in denen er voller Bewunderung über Sheppard berichtete, dass er zum Beispiel ein geborener Händler und körperlich sehr ausdauernd und geschickt beim Jagen sei. Die Einheimischen würden ihn den schwarzen, weißen Mann nennen.

Sheppard war der erste afroamerikanische Missionar im Kongogebiet und ging ganz in seiner neuen Rolle auf. So schrieb er an einen Freund, dass er immer schon in Afrika leben wollte und dabei glücklich ist. Er lernte schnell die lokalen Sprachen und war endlich zu Hause angekommen, im Land seiner Vorväter, wie er es selbst ausdrückte¹²⁷.

Während Sheppard predigte, mit den lokalen Herrschern verhandelte und verschiedene Tiere jagte, um die Missionare aber auch die Dorfbewohner zu ernähren, verbrachte Lapsley die meiste Zeit mit Reisen und kümmerte sich um finanzielle und diplomatische Angelegenheiten¹²⁸.

Anfang 1892 wurde Lapsley in Missionsangelegenheiten in die Hauptstadt Boma gerufen, wo er am 26. März plötzlich mit hohem Fieber verstarb. Da ja kein Afroamerikaner Vorstand ihrer Kongo-Mission sein durfte, schickte die PCUS darauf weitere weiße Missionare in das

¹²⁶ Vgl. DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016)

¹²⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 237 - 239

¹²⁸ Vgl. DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016)

Kongogebiet, wobei aber Sheppard einen jahrelangen Vorsprung in der Kenntnis von Land und Leuten hatte. Er genoss seine Tätigkeit und das Leben in Afrika und war bei Weißen und Schwarzen gleichermaßen beliebt.

Das Gebiet, in dem Sheppard missionierte, grenzte an die Siedlungsgebiete der Kuba. Dieses Königreich lag tief innerhalb des Kontinents und war weitgehend von den Sklavenjägern verschont geblieben. Ihre Abgeschiedenheit war dem Volk sehr wichtig und sie taten alles, um Eindringlinge abzuschrecken. Ihr Lebensraum befand sich zwar innerhalb des Leopold II. zugestandenen Gebietes, aber es war weitgehend keinem gelungen, engeren Kontakt aufzubauen oder das Gebiet zu bereisen. 1892 war Sheppard der erste Ausländer, der nach dreimonatiger Reise mit einer kleinen Gruppe von Afrikanern, geheim einer Elfenbeinkarawane folgend, die Hauptstadt der Kuba, Ifuca, erreichte, wo der König, KotaMbweeky II., residierte. Der König hatte befohlen, jeden Eindringling köpfen zu lassen. Da aber Sheppard schwarz war und auch ein wenig die Kubasprache beherrschte, glaubten die Stammesältesten, dass er ein Geist und die Wiedergeburt des einstigen Königs Bope Mekabe wäre. Er blieb vier Monate bei den Kuba und sammelte immense Informationen über deren Kultur, die eines der wenigen, von der westlichen Zivilisation unberührten afrikanische Völker waren. Sheppard konnte jede Menge Aufzeichnungen über das höfische Zeremoniell, den Verwaltungsvorgängen und den Kunstfertigkeiten bei den Kuba machen. Insbesondere von ihren Fertigkeiten im Weben und Sticken, Schnitzen und Metallgießen war er begeistert und bezeichnete sie als in Äquatorialafrika einzigartig¹²⁹.

Kurz nach seinem Aufenthalt bei den Kuba kehrte er in die Vereinigten Staaten zurück. Er machte Halt in England, wo ihm eine Audienz bei Königin Victoria gewährt wurde und er aufgrund der Anerkennung seiner Reisen und der Entdeckung eines bis dato in Europa unbekannten Sees in die *Royal Geographical Society* aufgenommen wurde. In den Vereinigten Staaten hielt Sheppard in Kirchen, an Colleges und Universitäten Reden über seinen Aufenthalt im Kongo, um finanzielle Unterstützung und neue Mitglieder für die presbyterianische Glaubensgemeinschaft beziehungsweise für die Missionsarbeit zu gewinnen.

Sheppard traf Lucy Gantt wieder und sie heirateten 1894. Das Paar reiste zusammen in den Kongo und Lucy lernte schnell die lokalen Sprachen und leitete die Missionsschule und den Chor. Die Sheppards wurden zu anerkannten Persönlichkeiten in der Missionargemeinschaft, in der schwarze und weiße amerikanische Missionare und Einheimische in einer Art und Wei-

¹²⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 239 - 245

se zusammenlebten und arbeiteten, wie es in den Vereinigten Staaten damals undenkbar gewesen wäre¹³⁰.

Das Gebiet entlang des Kasai-Flusses war reich an Kautschuk und wurde nun von den Handlangern Leopolds II. ausgebeutet. Da nicht alle Dörfer beziehungsweise deren Einwohner widerstandslos die Zwangsrequirierung zum Kautschuksammeln akzeptierten, kam es zu Kämpfen und die Truppen der Kolonialverwaltung metzelten die Einheimischen nieder und zündeten Dutzende Dörfer an. Viele einheimische Flüchtende suchten Schutz in der von Sheppard gegründeten Missionsstation. 1899 erhielt Sheppard von der Missionsleitung den Auftrag, die Ursache der Kampfhandlungen herauszufinden. Auf seinem Weg durch das benachbarte Gebiet sah er viele Leichen und zerstörte Dörfer. Als er ein Lager der Soldaten der Kolonialverwaltung erreichte, sah er 81 abgehackte rechte Hände, die auf einem Feuerrost lagen. Der Kommandant erklärte Sheppard, dass die abgehackten Hände als Beweis gegenüber den Vorgesetzten dienten, wie viele Leute getötet wurden und die Räucherung diene zur Konservierung der Leichenteile¹³¹.

Sheppard verfasste in Folge in Missionszeitschriften Artikel über die von ihm auch fotografisch dokumentierten Gräueltaten der Kolonialverwaltung, die in Europa und den Vereinigten Staaten vielfach publiziert wurden und hielt immer wieder entsprechende Vorträge in den Vereinigten Staaten¹³².

Sheppard wurde bei seinen Berichten durch seinen Vorgesetzten, den Vorstand der PCUS, William McCutchan Morrison, bestärkt. Morrison war ein entschiedener Gegner der Regimes im Kongo und ermutigte Missionare aus aller Welt, sich offen gegen die Missstände zu äußern. Er verfasste unzählige Protestbriefe an die Führung der Kolonialverwaltung, schrieb einen offenen Brief an Leopold II. und intervenierte bei Präsident Theodore Roosevelt. Leopold II. und seine Kolonialbeamten versuchten seine Gegner einzuschüchtern, indem er einen Erlass herausgab, dass jede Diffamierung von Staatsbeamten im Kongo mit Strafgeld oder bis zu fünf Jahren Haft geahndet wird.

Anfang 1908 publizierte Sheppard einen Artikel in Morrisons Missionszeitschrift, in dem er schrieb, dass das Volk der Kuba vor kurzem noch über 400.000 Einwohner zählte, aufgrund einer gut funktionierenden Landwirtschaft und reicher Jagdgebiete sehr wohlhabend war und

¹³⁰ Vgl. DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016)

¹³¹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite Seite 255 - 256

¹³² Vgl. DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016)

zufrieden in großen Häusern lebten. Dann beschrieb er die Veränderungen in den letzten drei Jahren, dass die Felder verkommen, der König nur noch ein Sklave sei, die Häuser verfallen und nur ein Raum bewohnt wird und die Kinder hungern. Begründung dafür sind die Konzessionsgesellschaften, die mit Bewaffneten die Einheimischen zum Sammeln von Kautschuk zwingen, wobei sie Tag und Nacht im Dschungel verbringen müssen und so wenig dafür bekommen, dass sie kaum überleben können.

Das Kasai-Gebiet wurde damals von der Konzessionsgesellschaft *Compagnie du Kasai* ausgebeutet, die einen Widerruf von Sheppard und Morrison verlangten. Zur gleichen Zeit bereiste der britische Vizekonsul des Kongo-Freistaates, Wilfred Thesiger, das Flussgebiet des Kasais, um sich ein Bild von den aktuellen Verhältnissen zu machen. Sheppard begleitete den Vizekonsul und führte ihn in 31 Dörfer der Kuba. Nach seiner Rückkehr berichtete Thesiger dem britischen Parlament von Hunger und Gewalt und der Versklavung der Einheimischen. Dadurch kam es zu einem großen Kursverlust der Aktien der *Compagnie du Kasai*. Die Gesellschaft machte Sheppard dafür verantwortlich und beantragte ein Ermittlungsverfahren gegen Sheppard und Morrison und forderte 80.000 Francs Entschädigung. Das Verfahren wurde 1909 in Leopoldville verhandelt, ein Jahr nachdem Leopold II. seine Hoheitsrechte an dem Kongo-Freistaat dem belgischen Staat übertragen hatte. Die Anklage gegen Morrison wurde aufgrund eines Verfahrensfehlers fallengelassen und Sheppard freigesprochen, nicht zuletzt durch die Anwesenheit des Generalkonsuls und des Vizekonsuls der Vereinigten Staaten im Gerichtssaal, die so politischen Druck auf Belgien ausübten¹³³.

Im Jahr 1910 kehrte Sheppard malariakrank in die Vereinigten Staaten zurück. Aufgrund von Gerüchten über zahlreichen Affären im Kongo wurde er für 15 Monate von der PCUS freigestellt und musste seine Missionsstelle aufgeben. 1912 zogen die Sheppards nach Louisville, Kentucky, wo er eine Pfarrstelle der *Grace Presbyterian Church* und die Leitung der *Presbyterian Colored Mission* übernahm. Sheppard starb am 25. November 1927 in Louisville an einem Schlaganfall¹³⁴.

¹³³ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite Seite 400 - 406

¹³⁴ Vgl. DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016)

10.3 Edmund Dene Morel

Edmund Dene Morel wurde am 10. Juli 1873 in Paris geboren, sein französischer Vater verstarb früh und da seine englische Mutter keine Pension erhielt, lebten die Morels am Rande der Armut. Er verließ mit 15 Jahren die Schule und versuchte, seine kranke Mutter zu unterstützen. Morel nahm eine Stelle als Kontorist bei der britischen Reederei *Elder Dempster* an und schrieb nebenbei als freiberuflicher Journalist für die Zeitungen *Shipping Telegraph* und *Liverpool Journal of Commerce* Beiträge. Er schrieb zum Beispiel, dass dem Kongo eine große Zukunft bevorstehen würde und durch die weise Voraussicht des belgischen Königs Leopold II. der belgischen Wirtschaft eine großartige Möglichkeit geboten wird. Derart begeistert nahm er eine Reisetätigkeit zwischen dem englischen Liverpool und Belgien als Verbindungsmann zu den dortigen für den Kongo zuständigen Beamten an. Ihm fiel auf, dass seine Aufzeichnungen bezüglich der Schiffsladungen nicht mit den offiziellen Handelsstatistiken des Kongo-Freistaates übereinstimmten. So wurden jede Menge Waffen und Munition von Europa in den Kongo verschifft, die nicht offiziell ausgewiesen wurden und der Wert der Retourware in Form von Elfenbein und Kautschuk wurde in den Statistiken viel zu niedrig angesetzt. Er schloss daraus, dass immense Gewinne verschleiert wurden und die angegebenen Gegenleistungen an die Einheimischen nicht der Wahrheit entsprachen beziehungsweise dass sie gar nicht bezahlt wurden¹³⁵.

Morel prangerte an, dass der Kongo-Freistaat weder ein Staat noch ein afrikanisches Protektorat oder eine belgische Kolonie wäre, sondern vielmehr ein riesiges privates Landgut, das von einem einzigen Mann beansprucht wird, der die Einheimischen enteignet und versklavt hat, um sie zu zwingen, für ihn und seinen Gewinn zu arbeiten¹³⁶. Leopold II. würde zwar Jahresabschlüsse in Form von Schätzungen der Gesamteinnahmen des Kongo-Freistaates veröffentlichen, die trotz seiner jährlichen Investitionen durch seine königliche Großzügigkeit einen Gesamtverlust von über einer Million Pfund in den letzten 15 Jahren aufwiesen. Morel wies jedoch nach, dass die Schätzungen um etwa drei Millionen Pfund unter den tatsächlichen Einnahmen lagen und so ein Gewinn von über zwei Millionen Pfund erwirtschaftet wurde, der nirgends aufschien. Darüber hinaus war Leopold an den Konzessionsunternehmen beteiligt und der Börsenwert seiner Beteiligungen betrug über zwei Millionen Pfund. Morel warf dem belgischen König vor, dass dessen „philanthropische Unternehmen“, wie er sein Kongo-Projekt immer wieder nannte, in den letzten 15 Jahren anstatt eines Defizites einen Nettoge-

¹³⁵ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 276 - 281

¹³⁶ Vgl. Morel, E. D (1906), Seite 136 - 137

winn von geschätzten fünf Millionen Pfund erzielt hatte und seine Anteile an im Kongogebiet tätigen Unternehmen zwei Millionen wert wären. Diese enormen Summen seien die Erlöse aus dem Kautschuk-Sklavenhandel im Kongo, die direkt oder indirekt aus der Unterdrückung, dem Elend und der teilweisen Ausrottung der Einwohner des Kongogebietes stammten¹³⁷.

Bis zur Jahrhundertwende gab es mit Ausnahme des „Offenen Briefes“ von George Washington Williams fast keine Veröffentlichungen über die Gräueltaten im Kongo-Freistaat und wenig Anfeindung des Systems, das Leopold II. dort errichtet hatte. Morel hingegen setzte alles daran, seine Aufdeckungen der Öffentlichkeit zu vermitteln und wurde schließlich zu einem der brilliantesten investigativen Journalisten seiner Zeit. Zuerst aber wandte er sich mit seinen Erkenntnissen an seinen Vorgesetzten, Sir Alfred Jones, der neben seiner Tätigkeit als Direktor der Reederei *Elder Dempster* auch Vorsitzender der Handelskammer in Liverpool und auch dort Honorarkonsul der Kongo-Freistaates war. Jones hatte in Folge eine Unterredung mit Leopold II., der ihm Reformen zusagte, diese aber noch Zeit benötigten würden. Die Reederei wollte verhindern, dass Morel sich an die Öffentlichkeit wenden und sie so eventuell ihren wichtigsten Kunden verlieren würde und bot ihm mehr Gehalt und eine höhere Stelle in einem anderen Land an. Morel lehnte ab und kündigte 1901. Er konzentrierte sich nun ganz auf das Schreiben, um die Kongogräuere publik zu machen, zu entlarven und zu zerschlagen.

Zuerst schrieb er für die auf Afrika spezialisierte englische Zeitung *West Africa*¹³⁸, die aber Morels Vorwürfe gegenüber dem Kongo-Freistaat nicht so wie er es sich wünschte publizierte. Daher gründete er 1903 mit Hilfe von verschiedenen Geldgebern eine illustrierte Wochenzeitschrift namens *West African Mail* und schrieb in Folge einige Bücher, unter anderem „*King Leopold's rule in Africa*“¹³⁹, das 1904 erschien und in dem die Gräueltaten und die Unterdrückung, die an der indigenen Bevölkerung des Kongogebietes verübt wurden, beschrieben wird. Des Weiteren verfasste er Hunderte Beiträge für große Zeitungen in England wie *The Times* oder *The Manchester Guardian* und viele Artikel in Französisch für Zeitungen in Belgien und Frankreich, so zum Beispiel für *Le Petit Parisien*. Morels Arbeiten waren geprägt von kontrollierter Wut und genauester Recherche, sodass seine Gegner ihm keine sachlichen Fehler nachweisen konnten. Da Morel sich als bestens informierter und beherzter Gegner des

¹³⁷ Vgl. Morel, E. D (1906), Seite 149 - 150

¹³⁸ Vgl. Simkin, John (1997)

¹³⁹ Morel, E. D (1904)

Regimes im Kongo einen Namen gemacht hatte, wurde ihm von Leuten, die Insider-Informationen hatten, Material zugespielt, das den Kongo-Freistaat belastete¹⁴⁰.

Zum Beispiel veröffentlichte er, als von der Kolonialverwaltung geleugnet wurde, dass einheimische Frauen entführt wurden, um die Männer zum Sammeln von Kautschuk zu zwingen, ein Formular der ABIR. Darin hatten die Mitarbeiter der Konzessionsgesellschaft die „in körperlichen Gewahrsam genommene Eingeborene¹⁴¹“ anzuführen und gleichzeitig druckte er auch eine Anweisung der ABIR an ihre Mitarbeiter ab, die zu „Unterhalt und Ernährung der Geiseln¹⁴²“ erlassen worden war.

Eine besonders entlarvende Publikation folgte in Form eines Auszuges aus einem vertraulichen Rundschreiben an die *Force Publique*, das vom damaligen Hauptsekretär im Brüsseler Stab des Königs gefertigt war:

*„Der Staat Kongo gewährt für jeden angeworbenen Rekruten eine Prämie nach folgenden Sätzen: 90 Franken für jeden gesunden und kräftigen Mann, der als wehrdiensttauglich gilt und dessen Körpergröße 1 Meter 55 Zentimeter übersteigt; 65 Franken für jeden Jugendlichen, dessen Körpergröße mindestens 1 Meter 35 Zentimeter beträgt; 15 Franken pro männlichem Kind. Die männlichen Kinder müssen mindestens 1 Meter 20 Zentimeter groß und ausreichend kräftig sein, um den Strapazen der Reise standhalten zu können. Für jeden verheirateten Mann erhöht sich die Prämie auf 130 Franken. Die Prämie wird erst fällig, wenn die Männer an die Hauptquartiere der verschiedenen Bezirke übergeben worden sind“.*¹⁴³ Die Rekruten wurden durch bewaffnete Überfälle auf Dörfer gewonnen und die dabei gefangenen Kinder wurden in „Militärlehrlager“ gebracht, um sie zu Soldaten auszubilden.

Eine wichtige Informationsquelle waren Missionare aus England, Schweden und den Vereinigten Staaten. Auf deren Briefe hatte die staatliche Zensur des Kongo-Freistaates keinen Zugriff, da die Missionen sich eigener Dampfer bedienten. Die Missionare hatten lange Zeit die Foltermethoden gegen die Einheimischen mit der *Chicotte*, die Gewalttaten der *Force Publique* und die Versklavung der Bevölkerung mit verfolgt. Endlich gab es einen Ansprechpartner, der ihre Beobachtungen öffentlich machte und sie auch dem englischen Parlament übermittelte. Die Missionare schickten nicht nur schriftliche Berichte, sondern auch Fotos der

¹⁴⁰ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 286 - 291

¹⁴¹ Hochschild, Adam (2002), Seite 292

¹⁴² Ebenda, Seite 292

¹⁴³ Morel, E. D. (1919), Seite 24

Gräueltaten¹⁴⁴. Einer der entsetzlichsten Berichte, den Morel veröffentlichte, stammte von dem amerikanischen Missionar Joseph Clark, der in der sogenannten „*Domaine de la Couronne*“ arbeitete, einem Gebiet im Kongo-Freistaat, das direkt unter der Kontrolle von Leopold II. stand:

*„Der Kautschuk aus diesem Bezirk hat Hunderte von Menschenleben gekostet, und die Szenen, die ich miterlebt habe, ohne den Unterdrückten helfen zu können, haben mich fast dazu gebracht, mir den Tod zu wünschen. Die Soldaten sind selbst Wilde, einige sogar Kannibalen, die im Umgang mit Gewehren ausgebildet sind, und in vielen Fällen werden sie ohne jegliche Aufsicht weggeschickt und tun, was sie wollen. Wenn sie in eine Stadt kommen, ist niemandes Eigentum oder Frau sicher, und wenn sie Krieg führen, sind sie wie Teufel. Stellen Sie sich vor, wie sie von einem Kampf gegen Rebellen zurückkehren. Auf dem Bug des Kanus sehen Sie eine Stange, auf der ein Bündel von etwas liegt. Das sind die Hände (rechte Hände) von sechzehn Kriegern, die sie getötet haben. Sehen Sie nicht unter ihnen die Hände von kleinen Kindern und Mädchen? Ich habe sie gesehen. Ich habe gesehen, wo die Trophäe abgeschnitten wurde, während das arme Herz noch so stark schlug, dass das Blut aus den durchtrennten Arterien eine Entfernung von gut vier Fuß weit spritzte“.*¹⁴⁵

1903 war es Morel und Gleichgesinnten, darunter Mitglieder von verschiedenen philanthropischen Gesellschaften, gelungen, in Großbritannien den Kongo und die dort herrschenden Zustände zu einem nachhaltigen Thema des öffentlichen Interesses zu machen. So verabschiedete das britische Unterhaus eine Resolution, in der gefordert wurde, „dass die Eingeborenen (im Kongo) nach den Grundsätzen der Menschlichkeit regiert werden sollten“¹⁴⁶ und dass die Zusagen zum Freihandel einzuhalten seien.

In Folge beauftragte das britische Außenministerium den britischen Konsul im Kongo-Freistaat, Roger Casement, sofort ins Innere des Kongos zu reisen und darüber einen Bericht zu erstellen.

Auf die Person Roger Casement und dessen Reise ins Innere des Kongo-Freistaates beziehungsweise seinen Bericht wird im nächsten Unterkapitel 9.4. eingegangen.

Als Casement Ende 1903 nach England zurückkehrte waren schon vor der finalen Fertigstellung seines Berichtes grauenhafte Details an die Öffentlichkeit gelangt, zum Teil durch Brie-

¹⁴⁴ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 294 - 295

¹⁴⁵ Vgl. Morel, E. D., (1919), Seite 47

¹⁴⁶ Hochschild, Adam (2002), Seite 299

fe, die er während seiner Reise schrieb und auch durch von ihm gegebene Interviews. Casement traf sich mehrmals mit Morel und bestärkte diesen, eine Organisation zu gründen, die sich ausschließlich dem Kampf für Gerechtigkeit im Kongogebiet widmen sollte. Morel gründete kurze Zeit später die *Congo Reform Association* (CRA) und schaffte es, sich die Unterstützung von zahlreichen Adeligen, Geschäftsmännern, Kirchenvertretern und Politikern zu sichern. So kamen zur ersten Veranstaltung im März 1904 mehr als 1.000 Leute¹⁴⁷.

Hauptziel der Organisation war es, den Bewohnern des Kongogebietes die Rechte zurückzugeben, die ihnen durch die Beschlüsse des Geographischen Kongresses in Brüssel und der Berliner Westafrikakonferenz garantiert worden waren. In ihrem ersten Manifest wurde festgehalten, dass *„das Übel im Kongo kolossale Ausmaße angenommen hat und nur durch eine organisierte öffentliche Meinung beendet werden kann, die von den Herrschern der zivilisierten Menschheit verlangt, ein Unrecht zu beenden, das hinter verschlossenen Türen seinen heutigen Stand erreicht hat, heute aber eine öffentliche Beleidigung der Menschheit darstellt“*¹⁴⁸.

Morel übte mit der *Congo Reform Association* und seinen Artikeln in der *West African Mail* einen stetigen Druck auf die Regierungen in Belgien, England und in den Vereinigten Staaten aus. Er kämpfte vehement gegen das Regime im Kongogebiet, die Kolonialherrschaft Großbritanniens kritisierte er jedoch nicht und er fand den Kolonialismus prinzipiell nicht verwerflich, solange dessen Verwaltung untadelig und gerecht war. So war ihm die Unterstützung von Teilen der herrschenden Klasse in Großbritannien sicher, da er ja nicht deren eigenen Interessen bedrohte. Morel wusste geschickt seine Botschaften an die jeweilige Zielgruppe anzupassen, so hetzte er bei den Geschäftsmännern gegen das Monopolsystem, das Leopold II. im Kongo errichtet hatte, die Geistlichen erinnerte er an die Verantwortung der Christen und die Engländer insgesamt erinnerte er an eine – wenn auch unausgesprochene Überzeugung derselben –, dass England gutes Benehmen und Anstand auf der ganzen Welt zu verbreiten hätte¹⁴⁹.

Morel hielt dutzende Reden auf Veranstaltungen der *Congo Reform Association*, wo er auch geschickt die Fotografie in Lichtbildvorträgen einsetzte. Er zeigte die verstümmelten Einheimischen des Kongos und deren abgehackten Hände und Diagramme mit den Gewinnen, die

¹⁴⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 318 - 319

¹⁴⁸ Vgl. Cocks, F. Seymour (1920), Seite 101 - 102

¹⁴⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 322 - 329

Leopold II. aus dem Kongo-Freistaat herauspresste¹⁵⁰. Es wurden in Europa und den Vereinigten Staaten Zweig- und Unterverbände der *Congo Reform Association* gegründet und sogar in Australien und Neuseeland fanden Veranstaltungen gegen die Kongogräuel statt.

Um die öffentliche Wut zu besänftigen, wies Leopold II. die Kolonialverwaltung im Kongo-Freistaat an, gerichtliche Untersuchungen der erhobenen Vorwürfe durchzuführen. Er sandte auch eine Untersuchungskommission in den Kongo, deren gesammelte Beweise unterdrückt und in einer stark abgeschwächten Version veröffentlicht wurden. Morel hatte jedoch Kontakt mit Missionaren, die bei den Untersuchungen der Kommission vor Ort anwesend waren, aufgenommen und von ihnen Kopien der ursprünglichen Aussagen und Beweise über und von den Kongogräueln erhalten, die er auch veröffentlichte¹⁵¹.

Leopold konterte mit der Gründung eines eigenen Pressebüros, das in diversen Zeitungen lancierte Meldungen über britische Missstände in ihren Kolonien, wie den Opiummissbrauch in Britisch-Indien oder Artikel über Auspeitschungen in Südafrika verbreitete. Es erschienen Pro-Leopold-Bücher, Broschüren mit Entgegnungen zu Morels Anschuldigungen und in Edinburgh wurde eine Zeitschrift mit dem Namen *New Afrika – The Truth on the Congo State* publiziert. Europaweit wurden Verlegern und Journalisten hohe Geldbeträge für Artikel bezahlt, die positiv über Leopold II. und den Kongo-Freistaat berichteten¹⁵².

Im August 1904 wurde Morel zum Internationalen Friedenskongress in Boston eingeladen, um über den Kongo zu sprechen und im Auftrag der *Congo Reform Association* und anderen philanthropischen Gesellschaften Präsident Roosevelt eine Gedenkschrift zu übergeben.

Leopold II. schickte daraufhin mehrere Gesandte in die Vereinigten Staaten, die eine Lobbykampagne für ihn führten und bezahlte Autoren, die über die hervorragende philanthropische Arbeit des Kongo-Freistaates berichteten. Große Unternehmen Amerikas wurden zum Beispiel durch die Vergabe von bestimmten Konzessionen zu Gunsten des belgischen Königs beeinflusst.

Morel lernte den damals in den Vereinigten Staaten gefeierten und sehr einflussreichen Schriftsteller Mark Twain kennen, der zutiefst beeindruckt von dieser Begegnung eine bittere und vernichtende Satire mit dem Titel „*King Leopold's soliloquy : a defense of his Congo*

¹⁵⁰ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 331

¹⁵¹ Vgl. Cocks, F. Seymour (1920), Seite 102 - 104

¹⁵² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 364 - 368

rule“¹⁵³ schrieb, worin der belgische König ein fiktives Selbstgespräch führt, in dem er sich über die Anschuldigungen Morels und der Missionare beschwerte¹⁵⁴.

Morel reiste im Oktober 1904 nach England zurück, wo er von dort den Kampf gegen das Kongoregime fortführte.

Mitte 1905 wurde im Kongo-Freistaat ein sogenanntes „Reformkomitee“ eingerichtet, die mehrere neue Dekrete erlies und ein Manifest von Leopold II. veröffentlichte, in dem dieser erklärte: *„Der Kongo [...] konnte nur ein persönliches Unternehmen sein und war es auch. Nun gibt es kein legitimeres und respektableres Recht als das Recht des Urhebers auf sein eigenes Werk, die Früchte seiner Arbeit. ... Meine Rechte am Kongo sind unteilbar. Sie sind das Ergebnis meiner Mühen und meiner Ausgaben. ... Die Einmischung, die darauf abzielt, seine (die Rechte des Souveräns) Rechte zu beschneiden, hat den Charakter einer regelrechten Usurpation, um es milde auszudrücken.“*¹⁵⁵

Das Manifest wurde von der Öffentlichkeit in England mit großer Empörung aufgenommen und es fanden in Folge in immer mehr Städten große Protestversammlungen statt.

Im November 1906 veröffentlichte Morel sein Buch *Red Rubber*¹⁵⁶, welches ein großer Erfolg wurde und für großes Aufsehen sorgte. Er wurde als eine der leidenschaftlichsten Anklagen gegen Ungerechtigkeit und Appelle für die Freiheit des Menschen beschrieben, die jemals in englischer Sprache verfasst wurden¹⁵⁷.

Das britische Außenministerium erhöhte den Druck auf die belgische Regierung und sah die beste Lösung für das Kongo-Problem darin, das gesamte Gebiet an die belgische Regierung zu übertragen. In Belgien selbst stieg der Druck auf Leopold II. ebenso und es wurde bereits ab Ende 1906 verhandelt, zu welchen Bedingungen der belgische Staat das Kongogebiet übernehmen könnte. Man einigte sich schließlich darauf, dass der belgische Staat den Kongo erhält und dafür Leopolds Schulden im Gesamtwert von 110 Millionen Francs übernimmt, 45,5 Millionen Francs für die Fertigstellung diverser Bauvorhaben Leopolds bereitstellt und 50 Millionen Francs in Raten erhält, „als Zeichen der Dankbarkeit für die großen Opfer, die er für den Kongo gebracht hat“¹⁵⁸. Das belgische Parlament verabschiedete schließlich am 20.

¹⁵³ Twain, Mark (1905)

¹⁵⁴ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 371 - 372

¹⁵⁵ Vgl. Cocks, F. Seymour (1920), Seite 114

¹⁵⁶ Morel, E. D. (Edmund Dene), (1906)

¹⁵⁷ Vgl. Cocks, F. Seymour (1920), Seite 115

¹⁵⁸ Hochschild, Adam (2002), Seite 398

August 1908 einen Übertragungsvertrag des Kongogebietes von Leopold II. auf den belgischen Staat, an den im Kongo herrschenden Regierungssystem und den Gräueltaten änderte sich aber vorerst nichts. Daher forderte das britische Außenministerium im November 1908 in einem offiziellen Protest die sofortige Verbesserung der Lebensbedingungen der Einheimischen, dem sich auch die Vereinigten Staaten anschlossen¹⁵⁹.

Belgien kündigte Ende 1909 Reformen an, Inspektionsfahrten von britischen Konsuln bezeugten Verbesserungen, aber das eigentliche Ziel Morels, das Land wieder in den Besitz der Afrikaner zu übergeben, konnte er nicht erreichen¹⁶⁰. Mit dem Tod des belgischen Königs Leopold II. im Dezember 1909 hatte Morel und die *Congo Reform Association* ihren Feind verloren. Das Engagement der Unterstützer ließ in den Folgejahren stark nach und 1913 wurde in einer Abschlusssitzung die Vereinigung aufgelöst. Damit ging „die erste große internationale Menschenrechtsbewegung des 20. Jahrhunderts zu Ende“¹⁶¹.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges sprach er sich gegen die Kriegsteilnahme Großbritanniens aus. Er war Gründungsmitglied der Union of Democratic Control, dem Sprachrohr der englischen Kriegsgegner, wetterte gegen angebliche Geheimverträge Großbritanniens und wurde dafür von vielen Seiten angefeindet. Die britische Regierung wollte ihn mundtot machen und er wurde 1917 aufgrund eines alten Gesetzes, dass den Versand von Antikriegsliteratur in neutrale Staaten verbot, verhaftet und zu sechs Monate Zwangsarbeit verurteilt. Morel setzte die Haft sehr zu und er erlitt nach seiner Entlassung mehrere Herzinfarkte. Er wurde in Folge öffentlich rehabilitiert, da es tatsächlich die von ihm angeprangerten Geheimverträge gab. 1923 wurde er für die Labour Party in das britische Unterhaus gewählt und war Kandidat für den Posten des Außenministers. Morel starb von der Haft und seiner jahrzehntelangen aufreibenden Arbeit gezeichnet am 12. November 1924 mit 51 Jahren¹⁶².

10.4 Roger David Casement

Casement wurde 1864 in Sandycove in der Nähe von Dublin als jüngstes Kind von Roger Casement, einem pensionierten Offizier, und Anne Casement, geboren. Seine Eltern starben früh und er wuchs bei Verwandten in Liverpool auf. Mit 15 Jahren begann er bei der Reederei *Elder Dempster* zu arbeiten und er fuhr 1884 als Zahlmeister für die Reederei in das Kongo-

¹⁵⁹ Vgl. Cocks, F. Seymour (1920), Seite 126 - 127

¹⁶⁰ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 415 - 419

¹⁶¹ Hochschild, Adam (2002), Seite 420

¹⁶² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 439 - 446

gebiet, wo er bis 1891 als Vermessungsingenieur, Forscher und Assistenten in einer baptistischen Missionsstation arbeitete. Zwischen 1892 und 1895 war Casement als Vermessungsingenieur und Zollbeamter im britischen Protektorat „Nigerküste“ beschäftigt. Aufgrund seiner umfangreichen bis dahin angeeigneten Afrikaerfahrung wurde er in Folge in den britischen Konsulatsdienst aufgenommen¹⁶³.

Casement wurde mit dem Aufbau des ersten britischen Konsulates im Kongo-Freistaat beauftragt. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit im Kongo schickte er immer wieder Berichte über die schrecklichen Zustände im Kongogebiet an das britische Außenamt, die aber wenig Gehör fanden. Als das britische Unterhaus 1903 eine Protestresolution zum Kongo offiziell verabschiedete, wurde Casement mit einer Erkundungsreise in das Innere des Kongo-Freistaates beauftragt¹⁶⁴.

Das Ziel war, den Vorwürfen nachzugehen, dass die Kolonialverwaltung des Kongo-Freistaates gegen die Kongo-Akte der Berliner Westafrikakonferenz von 1885 verstoßen hatte, indem sie den Freihandel unterband und den Schutz und die Versorgung der indigenen Bevölkerung des Landes nicht gewährleistete¹⁶⁵.

Casement mietete von einem amerikanischen Missionar ein kleines Dampfboot, mit dem er den Kongo flussaufwärts fuhr. So konnte er unabhängig von den Mitarbeitern der Kolonialverwaltung seine Nachforschungen anstellen. Er bereiste mehr als dreieinhalb Monate ein großes Gebiet des Kongos und konnte sich so ein genaues Bild der schrecklichen Verhältnisse vor Ort machen. Ende 1903 kehrte er nach England zurück und stellte seinen Bericht¹⁶⁶ fertig. Obwohl der sogenannte Casement Report in einem förmlichen und nüchternen Ton verfasst wurde, waren die anschaulichen Darstellungen der abgeschnittenen Hände und Penisse für das britische Parlament viel furchtbarer, als es erwartet hatte¹⁶⁷. Auf 40 Seiten Parlamentsunterlagen und 20 weiteren Seiten mit vom Casement zusammengetragenen Einzelaussagen wurde von den Morden, Verstümmelungen, Entführungen und grausamen Misshandlungen von Männern, Frauen und Kindern durch Soldaten der Kolonialverwaltung des Kongo-Freistaates berichtet.

¹⁶³ Vgl. Laffan, Michael (2021)

¹⁶⁴ Vgl. Hochschild, Adam, (2002), Seite 304 - 308

¹⁶⁵ Vgl. Campbell, Aisling (2009), Seite 35

¹⁶⁶ Casement, Roger (1904)

¹⁶⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 309 - 314

Der Casement Report und auch die stetige Öffentlichkeitsarbeit Morels trugen wesentlich dazu bei, dass die britische Regierung den Druck auf Belgien und dessen König erhöhte, was schließlich zur Einsetzung der belgischen Untersuchungskommission und im Endeffekt zur Übertragung des Kongo-Freistaates von Leopold II. an den belgischen Staat führte.

Casement wurde 1906 nach Brasilien versetzt und zum Generalkonsul in Rio de Janeiro ernannt. Zuerst war er von seiner dortigen Tätigkeit frustriert und überlegte schon, seinen Dienst zu quittieren. 1910 wurde er jedoch beauftragt, Berichte über Gräueltaten in der Region des Putumayo, einem Nebenfluss des Amazonas, zu untersuchen. Das Unternehmen *Peruvian Amazon Co.* wurde beschuldigt, für die Kautschukgewinnung neben der einheimischen indigenen Bevölkerung auch britische Staatsbürger aus Barbados auszubeuten. Casement verfasste erneut einen Bericht an das britische Außenministerium, in dem er auf Basis einer gewissenhaften Recherche durch Befragungen von Opfern und Zeugen und Dokumentationen mittels gemachter Fotos die Versklavung der indigenen Bevölkerung von Putumayo aufdeckte. Auch in Brasilien standen Auspeitschung, Vergewaltigung, Hunger, Verstümmelung und Mord an der Tagesordnung. Der Bericht wurde 1911 abgeschlossen und Casement bekam dafür viel Lob, doch an den Lebensbedingungen der indigenen Bevölkerung änderte sich vorerst dadurch nur wenig. Erst als kurze Zeit später der Markt für Wildkautschuk zusammenbrach, endeten die Gräueltaten an der lokalen Bevölkerung¹⁶⁸.

In seiner Zeit in Brasilien engagierte er sich immer mehr für sein irisches Vaterland und setzte sich für dessen Unabhängigkeit von Großbritannien ein. So schrieb er einmal einer Freundin, dass seine Adresse Konsulat von Großbritannien und Irland sei und ließ auch dementsprechendes Briefpapier drucken. Trotzdem wurde Casement auf Empfehlung des Außenministers zum Ritter geschlagen und durfte sich „Sir“ nennen, was er eher widerwillig über sich ergehen ließ¹⁶⁹.

1913 schied Casement aus dem Staatsdienst aus. Sein Interesse und Engagement für die irisch-nationalistische Politik intensivierte sich und er reiste 1914 in die Vereinigten Staaten, um Spenden für die *Irish Volunteers*, einer irisch-republikanische Unabhängigkeitsbewegung, zu sammeln. In Folge reiste er über das neutrale Norwegen nach Deutschland, um irische Kriegsgefangene für einen Aufstand zu rekrutieren, den Nationalisten in Irland im Jahr 1916 gegen die britische Herrschaft planten. Casement verbrachte eineinhalb Jahre in Deutschland,

¹⁶⁸ Vgl. Laffan, Michael (2021)

¹⁶⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 409 - 415

aber seine Mission war von keinem Erfolg gekrönt. Bei seiner Rückreise nach Irland wurde er im April 1916 verhaftet. Casement wurde nach London gebracht und wegen Hochverrat, Spionage und Sabotage angeklagt. Im Prozess wurden seitens des Staatsanwalts die sogenannten „Schwarzen Tagebücher“ vorgelegt, Casements private Aufzeichnungen der letzten Jahrzehnte, die ihn einerseits als irischen Patrioten auswiesen, andererseits aber seine „homosexuellen“ Aktivitäten während seiner konsularischen Tätigkeit detailliert festhielten. Die Tagebücher waren mitverantwortlich, dass in Casements Kampf gegen die Anklage wegen Hochverrats die Unterstützung der Öffentlichkeit und geachteter Persönlichkeiten stark abnahm. Am Ende des Prozesses wurde er des Hochverrats schuldig befunden und sein Ritterschlag aberkannt. Eine Berufung gegen sein Urteil wurde abgelehnt und er wurde 3. August 1916 im Pentonville-Gefängnis gehängt¹⁷⁰.

Viele Jahrzehnte lang wurde von einigen Anhängern Casements behauptet, dass die Tagebücher eine Fälschung wären. Im Jahr 2002 bestätigte schließlich eine forensische Untersuchung ihre Echtheit. Der skrupellose Einsatz der kompromittierenden Tagebücher im Prozess 1916, der den Ruf des Angeklagten ruinierte und dazu beitrug, dass die Berufung gegen das Todesurteil scheiterte, stieß aber bis heute nicht nur bei seinen Anhängern auf große Abneigung. Die durch die Tagebücher ausgelösten Kontroversen sollten jedoch die Bedeutung und Verdienste Casements nicht schmälern. Er war ein Philanthrop, der mit vollem Einsatz und Entschlossenheit gegen die Versklavung der einheimischen Bevölkerung im Kongo- und Amazonasgebiet ankämpfte. In Irland wurde er wegen seines Einsatzes für die Unabhängigkeitsbewegung zum nationalistischen Märtyrer¹⁷¹.

¹⁷⁰ Vgl. Campbell, Aisling (2009), Seite 6 - 7

¹⁷¹ Vgl. Laffan, Michael (2021)

11 Der Kongo als belgische Kolonie

Nachdem der Kongo-Freistaat von Leopold II. auf den belgischen Staat übertragen und so zur belgischen Kolonie wurde, änderte sich wenig am vorherrschenden System. Der Nachfolger Leopolds II., König Albert I., hatte zwar schon vor seiner Krönung das Kongogebiet bereist und die dort herrschenden Zustände gesehen. Er verurteilte die Zwangsarbeit und leitete grundlegende Reformen ein, die das Leben der einheimischen Bevölkerung verbessern sollten. Doch die meisten Mitarbeiter der Kolonialverwaltung, die zuerst für Leopold II. arbeiteten, blieben auf ihren Posten und wurden nun lediglich aus einer anderen Quelle bezahlt. Auch die *Force Publique* erachtete es nicht für nötig, ihren Namen zu ändern¹⁷².

Dennoch gingen die Nachrichten von niedergebrannten Dörfern und Misshandlungen der örtlichen Bevölkerung stark zurück. Auch gab es keine Meldungen von abgeschlagenen Händen mehr. Grund dafür war unter anderem, dass einerseits der wild wachsende Kautschuk stark zurückgegangen war und die Kolonialverwaltung stattdessen Plantagen anlegen ließen. Andererseits wurde eine neue Kopfsteuer für die lokale Bevölkerung eingeführt und ein Großteil der Kongolesen musste mehr oder weniger „freiwillig“ auf den Plantagen arbeiten, um die Steuer bezahlen zu können. Denjenigen, die weiterhin den wilden Kautschuk einsammelten, wurde dieser von weißen Händlern abgekauft, damit die Sammler ebenfalls ihre Steuern bezahlen konnten. Während des ersten Weltkrieges marschierte die *Force Publique* in Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, ein, wozu zehntausende Männer aus dem Kongo als Soldaten oder Träger eingezogen wurden.

Nach dem ersten Weltkrieg wurden im Kongogebiet Gold-, Kupfer- und Zinnminen in Betrieb genommen. Die Verwaltungsbeamten waren legitimiert, die *Chicotte* zu verwenden, um die Arbeiter zu „motivieren“. Die Rekrutierung der Arbeiter erfolgte ähnlich wie zu Leopolds II. Zeiten. So berichtete der Historiker David Northrup, dass ein Polizeitrupp zu einem Dorfoberhaupt kam, ihm Geschenke übergab und ihn aufforderte, eine bestimmte Zahl an Arbeitern auszuhändigen. Das Dorfoberhaupt ließ dann all diejenigen, die er nicht leiden konnte oder die sich am wenigsten zu wehren wusste, mit Stricken aneinandergebunden zur nächsten Verwaltungsstelle bringen, von wo aus sie in Ketten zu den jeweiligen Bergwerken geschickt wurden. Das Dorfoberhaupt bekam pro Mann zehn Francs¹⁷³.

¹⁷² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 416 - 417

¹⁷³ Vgl. ebenda Seite 425 - 427

Das Herrschafts- und Verwaltungssystem der belgischen Kongokolonie war stark zentralisiert und lediglich einer kleinen Gruppe von Akteuren vorbehalten, wobei das politische Sagen das Kolonialministerium in Brüssel hatte, dessen Entscheidungen im Kongo Gesetzeskraft hatten. Das belgische Parlament interessierte sich kaum für Kolonialfragen und überwachte auch nicht den Haushalt der Kolonie, wie es eigentlich bei der Übernahme von Leopold II. 1908 festgelegt worden war. Diese Form der Kolonialherrschaft, der die politische Kontrolle fehlte, war auch durch ein Fehlen der politischen Teilhabe und Mitsprache in der Kolonie selbst gekennzeichnet. Die lokale Bevölkerung war vom politischen Prozess ausgeschlossen und selbst die in der Kolonie lebenden belgischen Staatsbürger hatten während des Aufenthalts im Kongo kein Wahlrecht¹⁷⁴.

Es kam immer wieder zu regionalen Aufständen gegen die belgische Kolonialherrschaft. 1931 wollte sich die rohstoffreiche Provinz Katanga von der Zentralregierung abspalten, dieser Aufstand wurde ebenso wie eine Rebellion von Armeeangehörigen in Luluabourg, dem heutigen Kananga, im Jahr 1944 niedergeschlagen. Der Aufstand breitete sich sehr schnell aus und erfasste auch kongolesische Eisenbahn- und Bergbauarbeiter und Bauern. Die Kolonialverwaltung konnte erst nach vier Monaten das Gebiet wieder unter ihre Kontrolle bringen.

Im Zweiten Weltkrieg war der Kongo ein wichtiger Rohstofflieferant für die alliierte Kriegswirtschaft, wobei Eisenerz und Uran im Fokus standen. 1942 wurden große Mengen an Uran aus Minen im Kongo an die Vereinigten Staaten für ihr Atombombenprogramm geliefert. Es wurde für die Atombomben verwendet, die am Ende des Zweiten Weltkrieges über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden. Der Export von Rohstoffen erzeugte im Kongo während des Zweiten Weltkrieges einen wirtschaftlichen Aufschwung und es begann eine Phase der Industrialisierung mit dem Effekt der Verstädterung¹⁷⁵.

In Belgien selbst wurden Stimmen laut, die eine Reform der belgischen Kolonialpolitik forderten. Es wurde die Legitimität der paternalistischen Haltung und der Versuch Belgiens, die Kolonie vom Rest der Welt abzukanzeln, kritisch hinterfragt. Die zur Weltmacht aufgestiegenen USA nahmen nach dem Zweiten Weltkrieg eine „kritische“ Haltung gegenüber dem Kolonialismus ein und unterstützten im Allgemeinen das Konzept der nationalen Selbstbestimmung. Sie übten zwar keinen extremen Druck auf die europäischen Kolonialmächte aus, ihre

¹⁷⁴ Vgl. Tödt, Daniel (2021), Seite 44 - 45

¹⁷⁵ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 46

Kolonien in die Unabhängigkeit zu entlassen, ermutigten sie aber dennoch zu Verhandlungen über einen Rückzug aus ihren Überseegebieten¹⁷⁶.

Jedoch ging die politische Entwicklung unter Präsidenten Harry Truman aufgrund der zunehmenden Konfrontation mit der Sowjetunion beziehungsweise mit dem kommunistischen System in die Richtung, dass die Sicherheitspolitik Vorrang vor der Freiheit der Völker hat. Es wuchs die Sorge, dass kommunistische, von der Sowjetunion unterstützte Parteien in den neuen Staaten an die Macht kommen könnten, sobald ihnen die Unabhängigkeit gewährt würde. Dies würde das internationale Machtgleichgewicht zugunsten der Sowjetunion verschieben und den „kapitalistischen“ Staaten den Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen verwehren¹⁷⁷.

In der UN-Charta, dem Gründungsvertrag der Vereinten Nationen von 1945, wurde nicht das Ende des Kolonialismus beschlossen, sondern lediglich dessen Reform postuliert. Die Kolonialmächte sollten in ihren Kolonien den Grundstein für eine Selbstverwaltung legen, das Wohlergehen und den sozialen, wirtschaftlichen und bildungspolitischen Fortschritt der einheimischen Bevölkerung fördern und ihr ein politisches Mitspracherecht einräumen. Die Kolonialherrschaft selbst konnte jedoch bestehen bleiben und die europäischen Kolonialmächte mussten lediglich den Vereinten Nationen regelmäßig über den aktuellen Stand ihrer Kolonialbesitzungen Bericht erstatten. Frankreich und Großbritannien wollten statt einer Dekolonisierung eine Art „Rekolonialisierung“, um den Prozess der Kolonialisierung in neuen Formen fortsetzen zu können. So wurde in Modernisierungsprojekte investiert und Wohlfahrts- und Sozialversicherungsprogramme eingeführt. Dieser „Entwicklungskolonialismus“ sollte der lokalen Bevölkerung zu „politischer Mündigkeit“ verhelfen und den Grundstein für eine zukünftige Unabhängigkeit legen.

In Belgien wurde versucht, diesem „Entwicklungskolonialismus“ der großen Kolonialmächte nachzueifern. So wurde etwa kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem 1947 gegründeten *Fonds du Bien-Être Indigène* ein Entwicklungsprogramm für die ländlichen Gebiete der Kongokolonie und mit dem *Fonds d' avance* ein Programm zur Unterstützung des Wohnungsbaus in kongolesischen Stadtvierteln gegründet. Ebenfalls 1947 wurde ein neues zehnjähriges Programm zur sozialen und wirtschaftlichen Modernisierung der Kongokolonie gestartet, dessen Vorbilder britische und französische Aufbauprogramme sowie der US-amerikanische Marshallplan, ein Hilfsprogramm für den Wiederaufbau Westeuropas nach dem Zweiten Welt-

¹⁷⁶ Vgl. Office of the Historian (o.J.)

¹⁷⁷ Vgl. Office of the Historian (o.J.)

krieg, waren. Frankreich und Großbritannien finanzierten die Entwicklungsprogramme für ihre Kolonien mit öffentlichen Geldern aus der Metropole, die belgische Regierung hingegen speiste ihr Programm aus dem Haushalt der Kolonie, der nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der stark steigenden Rohstoffpreise entsprechend zunahm¹⁷⁸.

Ein offizielles Ziel der belgischen Kolonialverwaltung war es, eine Belgien gegenüber loyale Mittelschicht in ihrer Kolonie heranzubilden. So konnten die Kongolesen nach einem Sprach- und Kulturtest zu so genannten *Évolués* aufsteigen, was in der deutschen Übersetzung „entwickelt“ beziehungsweise „fortschrittlich“ bedeutet. Damit waren sie den Europäern theoretisch gleichgestellt, höhere Positionen blieben ihnen aber zum großen Teil verwehrt¹⁷⁹. Tatsächlich aber behinderte die Kolonialverwaltung die Entwicklung einer Mittelschicht, nach dem Motto: „Keine Elite, keine Probleme“¹⁸⁰, und sorgte dafür, dass möglichst viele Kinder lediglich eine Grundschulausbildung erhielten. Auch waren die in der Kolonialzeit geborenen Kongolesen von den Rechten belgischer Staatsbürger ausgeschlossen¹⁸¹.

Als der Kongo unabhängig wurde, gab es im gesamten Land weniger als 30 einheimische Akademiker, es gab keine kongolesischen Techniker oder Ärzte und von den 5.000 leitenden Verwaltungsangestellten waren lediglich drei Afrikaner¹⁸².

¹⁷⁸ Vgl. Tödt, Daniel (2021), Seite 58 - 63

¹⁷⁹ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 46 - 47

¹⁸⁰ africamuseum.be (2020)

¹⁸¹ Vgl. africamuseum.be (2020)

¹⁸² Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 460

12 Die Unabhängigkeit der Republik Kongo

In den 1950er Jahren verstärkte sich weltweit in den Kolonien das Streben nach Unabhängigkeit enorm. In diesem Zusammenhang forderten auch viele *Évolués*, denen die Reformen nicht genug waren, die Unabhängigkeit des Kongos von Belgien. Es kam zu Streiks und Demonstrationen.

Anfang der 1950er Jahre wurde die ABAKO („*Association des Bakongo pour l'unification, la conservation, le perfectionnement et l'expansion de la langue kikongo* », auf Deutsch: „*Vereinigung der Bakongo für die Vereinheitlichung, Bewahrung, Vervollkommnung und Ausbau der Sprache Kikongo*“ gegründet, vorerst eine politische-kulturelle Vereinigung, die ab 1958 als politische Partei agierte (Parteien waren von Belgien bis 1958 generell verboten) und deren Ziel die unmittelbare Unabhängigkeit des Kongos und der Abzug der Belgier war.

Nach dem kurzfristigen Verbot einer Parteiveranstaltung der ABAKO in Leopoldville (dem heutigen Kinshasa) kam es am 4. Jänner 1959 zu einem bewaffneten Aufstand, bei dem die wütenden Kongolesen eine Polizeistation stürmten und mehrere Geschäfte plünderten. Vor den Wohngebieten der Europäer wurde der Aufstand von belgischen Fallschirmjägern und Panzern blutig niedergeschlagen. Die ABAKO wurde verboten und deren Anführer, Joseph Kasavubu, verhaftet¹⁸³, aber nach wenigen Tagen wieder freigelassen.

Im ganzen Kongogebiet nahm die Gewalt zu, wobei die Anführer der verschiedenen Volksgruppen ihre eigenen Interessen vertraten. So drohte der Vielvölkerstaat noch vor seiner Unabhängigkeit in viele Einzelgebiete auseinanderzubrechen. Die belgische Regierung wollte einen Unabhängigkeitskrieg, wie er in Algerien gegen Frankreich geführt wurde, unbedingt vermeiden. Nach kurzfristig anberaumten ersten Parlamentswahlen im Mai 1960 wurde der Kongo anstatt nach der ursprünglich von Belgien geplanten vierjährigen Übergangszeit relativ unvorbereitet am 30. Juni 1960 in die Unabhängigkeit entlassen¹⁸⁴. Premierminister der neuen Republik Kongo wurde der Wahlsieger Patrice Lumumba, ein ehemals liberaler Politiker, der sich zunehmend zu einem radikalen antikolonialen Unabhängigkeitskämpfer wandelte und sich für einen zentralistischen Nationalstaat und panafrikanische Ziele wie eine selbstbestimmte Zukunft Afrikas einsetzte. Staatspräsident wurde Joseph Kasavubu, der sich im Vorfeld für eine Demokratische Republik Zentralkongo ausgesprochen hatte.

¹⁸³ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 113 - 114

¹⁸⁴ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 114 - 115

Die *Force Publique*, bestehend aus einem 1.000 Mann starken belgischen Offizierskorps und afrikanischen Soldaten, gab es nach wie vor und war damals die stärkste Armee Afrikas¹⁸⁵. Der Unmut der afrikanischen Soldaten nahm seit Jahren zu, da kein einziger von ihnen in den Offiziersstand befördert worden war. Lumumba änderte nach seinem Amtsantritt auch nichts daran. Als der belgische Oberbefehlshaber General Émile Janssens am 4. Juli 1960 in einer Kaserne Leopoldville „Vor der Unabhängigkeit = nach der Unabhängigkeit“¹⁸⁶ an eine Tafel schrieb, begann aufgrund dieser Provokation eine Meuterei der afrikanischen Soldaten gegen die Offiziere und die Regierung. Der Aufstand sprang in kurzer Zeit auch auf andere Garnisonen im ganzen Land über. Nach Übergriffen auf Belgier flüchteten viele weiße Kolonialbeamten in das benachbarte Brazzaville der Kongolesischen Republik. Lumumba entließ General Janssens und beförderte Joseph-Désiré Mobutu, einen Unteroffizier der *Force Publique*, kurzerhand zum Oberst und neuen Stabschef. Unter dem Aspekt der fliehenden Belgier startete am 10. Juli 1960 Belgien trotz der Unabhängigkeit der Republik Kongo eine Militärinvasion mit Fallschirmspringern in der Provinz Katanga und dem Bombardement der Hafenstadt Matadi. Der Regierungschef der Provinz Katanga Moïse Kapenda Tschombé erklärte unter dem Schutz der Belgier die Abspaltung seiner wirtschaftlich immens bedeutenden Provinz, da sich dort die Kupfer-, Kobalt-, Nickel- und Uranminen befanden, von der Republik Kongo.

Lumumba hatte nun neben seiner Armee und dem Verwaltungsapparat mit der Provinz Katanga den wichtigsten Devisenbringer und Steuerzahler des Kongos verloren. Als letzten Ausweg bat er die Vereinten Nationen um Hilfe. Am 14. Juli 1960 wurde von den Vereinten Nationen unter Generalsekretär Dag Hammarskjöld¹⁸⁷ die Resolution 143 verabschiedet, in der folgendes beschlossen wurde:

„The Security Council, Considering the report of the Secretary-General on a request for United Nations action in relation to the Republic of the Congo, Considering the request for military assistance addressed to the Secretary-General by the President and the Prime Minister of the Republic of the Congo,

1. Calls upon the Government of Belgium to withdraw its troops from the territory of the Republic of the Congo;

¹⁸⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 117

¹⁸⁶ Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 118

¹⁸⁷ Dag Hammarskjöld und 15 weitere Personen (Begleiter und Besatzungsmitglieder) starben in der Nacht vom 17. auf den 18. September 1961 bei einem Flugzeugabsturz beim Anflug auf den Flughafen der nordrhodesischen Stadt Ndola (heute Sambia). Offiziell wurde der Absturz als Pilotenfehler eingestuft, doch bis heute besteht der Verdacht, dass der Absturz „durch äußere Einflüsse“ verursacht wurde. (Vgl. Melber Henning [2017])

2. Decides to authorize the Secretary-General to take the necessary steps, in consultation with the Government of the Republic of the Congo, to provide the Government with such military assistance as may be necessary until, through the efforts of the Congolese Government with the technical assistance of the United Nations, the national security forces may be able, in the opinion of the Government, to meet fully their tasks;

*3. Requests the Secretary-General to report to the Security Council as appropriate.*¹⁸⁸.

Unmittelbar danach wurde im Rahmen des als ONUC (Opérations des Nations Unies au Congo)¹⁸⁹ bezeichneten UN-Einsatzes militärische Truppen aus über 30 Ländern samt zivilen Experten in den Kongo geschickt. Die UNO-Truppen gingen aber weder gegen die belgischen Truppen vor, noch wurden sie nach Katanga geschickt.

Lumumba nahm in Folge Kontakt zu Vertretern der Sowjetunion auf, um sie um Transportflugzeuge für Truppenbewegungen nach Katanga zu bitten. Das rief die USA und deren Auslandsgeheimdienst CIA auf den Plan, der eine kommunistische Verschwörung befürchtete und Lumumba beseitigen wollte. Anfang September entließ Staatspräsident Kasavubu nach einer mehrstündigen Unterredung mit dem US-amerikanischen Botschafter Clare Hayes Timberlake Premierminister Lumumba und sechs seiner Minister. Die CIA hatte im Vorfeld Mobutu, dem Stabschef der inzwischen umbenannten kongolesischen Nationalarmee ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, damit er die Soldaten an sich binden konnte. Zehn Tage später putschte Mobutu in Abstimmung mit den USA und setzte ein neu gebildetes Regierungskollegium ein. Mobutu blieb Armeechef und Kasavubu Staatspräsident, Lumumba wurde in Leopoldville unter Hausarrest gestellt. Lumumba versuchte noch einige Wochen lang, mittels Flugblätter und Telegrammen politisch etwas zu bewirken. Als er damit keinen Erfolg hatte, wollte er nach Stanleyville, dem späteren Kisangani, flüchten, wo seine politische Laufbahn begonnen hatte. Lumumba wurde auf der Flucht gefangen genommen und nach Katanga gebracht, wo er ermordet wurde¹⁹⁰. Die genauen Umstände seines Todes wurden nie aufgeklärt, die Leiche nie gefunden und verschiedenen Quellen zufolge waren der CIA, der britische Geheimdienst MI6, der belgische Staat und auch Gefolgsleute Mobutus involviert¹⁹¹.

2001 ergab eine belgische Parlamentsuntersuchung, dass Lumumbas Überführung in die Region Katanga mit Unterstützung belgischer Regierungsvertreter organisiert worden war und

¹⁸⁸ United Nations Peacekeeping (2001)

¹⁸⁹ United Nations (2001)

¹⁹⁰ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 118 - 123

¹⁹¹ Vgl. Corera, Gordon (2013) und ECCHR, European Center for Constitutional and Human Rights e.V. (2026)

kam zum Schluss, dass Belgien zwar eine moralische, jedoch keine rechtliche Verantwortung am Tode Lumumbas trage¹⁹². Die bei der Ermordung anwesenden Belgier hätten unter dem Befehl von Kongolesen gestanden, es kam es zu keiner Anklage und die Regierung betrachtete die Angelegenheit als erledigt.

2011 erstattete Lumumbas Sohn Guy Lumumba gegen elf belgische Staatsbürger Strafanzeige wegen ihrer Beteiligung an der Ermordung seines Vaters. Dieses Strafverfahren ist noch immer anhängig. Am 20. Januar 2026 wurde der Fall vom Brüsseler Strafgericht behandelt und am 17. März 2026 in erster Instanz entschieden, dass eine Anklage gegen ehemaligen belgischen Diplomaten Étienne Davignon zugelassen wird¹⁹³.

Ab Februar 1961 übernahm de facto die ONUC die Kontrolle über den Kongo, da keine kongolesische Zentralmacht mehr vorhanden war. Sie ging in mehreren Militäraktionen massiv gegen die Sezession der Region Katanga vor und vertrieb bis Ende 1962 alle ausländischen Söldner und Berater, worauf Tschombé den Abspaltungsversuch beendete. Damit war offensichtlich das Ziel der UN-Mission erfüllt und die UN-Soldaten wurden bis 1964 schrittweise abgezogen, eine politische Stabilisierung des Landes konnte jedoch nicht erreicht werden.

Mobutu schlug in dieser Zeit mehrere Aufstände mit Hilfe von US-finanzierten und vorwiegend aus südafrikanischen Söldnern bestehenden Truppen nieder. Staatspräsident Kasavubu machte Tschombé Mitte 1964 zum Ministerpräsidenten, entließ ihn aber wieder nach der Beendigung der Aufstände im Oktober 1965. Der von Kasavubu nominierte Nachfolger als Ministerpräsident, Évariste Kimba, konnte im Parlament keine Mehrheit finden und es entstand ein Machtvakuum¹⁹⁴.

¹⁹² Vgl. O'Leary, Naomi (2022)

¹⁹³ Vgl. ECCHR, European Center for Constitutional and Human Rights e.V. (2026)

¹⁹⁴ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 51 - 55

13 Die Herrschaft von Joseph-Désiré Mobutu

Am 24. November 1965 putschte Mobutu auf Initiative der USA erneut. Im Westen wurde seine Machtübernahme positiv aufgenommen, da man ihm bescheinigte, wieder Ruhe und Ordnung im Kongo hergestellt zu haben. Große Teile der lokalen Bevölkerung reagierten anfangs ebenfalls positiv, da er einen drohenden Bürgerkrieg verhinderte und von so manchen anderen afrikanischen Staatsführern bekam er dafür Lob, dass er den belgischen Finanzgruppen, die nach wie vor 80% der Wirtschaft des Kongos kontrollierten, massiv entgegentrat.

Mobutu zentralisierte die Verwaltung und entmachtete dadurch die Provinzen, beurlaubte die Abgeordneten und regierte per Dekret. 1967 führte er ein Einparteiensystem ein und machte sich damit zum Alleinherrscher. In kurzer Zeit hatte er es geschafft, dass im Kongo wieder Zustände wie in den Kolonialzeiten herrschten¹⁹⁵.

Seine uneingeschränkte Herrschaft war so absolut, dass er fast alles tun und lassen konnte, was immer er wollte. Er unterdrückte jegliche Opposition und verbot alle ethnischen Organisationen. Um seine Interessen durchzusetzen schreckte er auch nicht vor Gewaltanwendungen zurück und als Abschreckung ließ er zahlreichen öffentlichen Hinrichtungen durchführen¹⁹⁶.

Mobutu ließ sich in den kongolesischen Medien als Führer, Vater der Nation, Großer Steuermann oder sogar Messias preisen. Er hielt gute Kontakte zu dem US-amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan und seinen Vizepräsidenten und späteren Nachfolger George Bush Senior, die ihn mehrfach ins Weiße Haus einluden¹⁹⁷. Die USA versuchten, den Einfluss auf den Kongo aufgrund ideologischer Gründe auszubauen, um eine Einmischung der Sowjetunion zu verhindern und um sich wichtige Rohstoffe zu sichern. Frankreich hatte ebenfalls großes Interesse am Kongo, einerseits aufgrund der Ressourcen und andererseits weil er der größte frankophile Staat Afrikas war und ist. Es bestand eine enge Verbindung zum damaligen französischen Präsidenten Giscard d'Estaing, die durch gegenseitige Wertschätzung geprägt war.

Es wurde ein nationales Programm der „Afrikanisierung“ ausgerufen: Durch Authentizität, gemeint war die Rückbesinnung auf die eigenen historischen und kulturellen Wurzeln, und „Mobutismus“, der geprägt war von einem mythischen Personenkult, absolutistischer Willkür und totalitärem Machtanspruch, sollte das Land in eine bessere Zukunft geführt werden.

¹⁹⁵ Vgl. Weiss, Ruth/ Mayer, Hans (1984), Seite 126 - 127

¹⁹⁶ Vgl. Müller, Stefan (2012), Seite 51

¹⁹⁷ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 463

Mobutu ließ zahlreiche Wirtschaftsbetriebe verstaatlichen, 1971 wurden der Staat, der Fluss und die Währung in Zaire umbenannt und die Namen vieler Städte wurden geändert. So wurde aus Leopoldville Kinshasa, aus Stanleyville Kisangani und aus Elisabethville Lubumbashi. Christliche Vornamen wurden durch afrikanische ersetzt, Mobutu selbst nannte sich fortan Mobutu Sese Seko Kuku Ngbendu wa Zabanga, was „Mobutu, der Krieger, der von Sieg zu Sieg eilt, ohne dass ihn jemand aufhalten könnte“ bedeutet. Es wurden zahlreiche Belgizismen aus dem lokalen Französisch verbannt und das Tragen von Miniröcken und Krawatten verboten, Frauen sollten traditionelle Wickelröcke aus traditionellen Stoffen tragen¹⁹⁸.

Mobutu bediente sich hemmungslos aus den Erlösen der Exporte, insbesondere um seinen aufwändigen Lebensstil und seine Armee zu finanzieren. Die Wirtschaft Zaires litt enorm dadurch. Die westlichen Regierungen unterstützten Mobutu weiterhin, da er trotz der von ihm inszenierten „sozialistischen“ Experimente im Fokus auf den Kalten Krieg weiterhin zum Westen stand¹⁹⁹.

Am Anfang seiner Herrschaft hatten westliche Banken Mobutu großzügig Kredite eingeräumt. Als jedoch in den 1970er Jahren die Rohstoffpreise sanken und damit ebenso die Einnahmen Zaires, stieg das Haushaltsdefizit dramatisch an und die jährliche Inflationsrate lag bei 60%. Die Banken begannen ihre ausstehenden Kredite zurückzufordern. Um einen Staatsbankrott zu verhindern, wurden vom Internationalen Währungsfonds ab 1976 im Rahmen von Stabilitätsplänen und unter der Auflage, dass die Staatsausgaben verringert, die Währung abgewertet und die Steuern erhöht werden müssen, finanzielle Mittel zugesprochen. Die Stabilitätspläne wurden in den 1980er Jahren von verschärften Strukturanpassungsprogrammen abgelöst, die aber alle keine Besserung brachten. Die sich drastisch verschlechternde wirtschaftliche und finanzielle Lage in Zaire hinderte Mobutu und seinen Gefolgsleuten aber nicht, in all den Jahren Staatsgelder zu unterschlagen und auf Geheimkonten in Europa zu schaffen. Die Staatsverschuldung betrug 1990 über 10 Milliarden Dollar, 1975 bekam man für einen Zaire zwei US-Dollar und 1983 nur mehr 3 Cent und das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf sank von 600 Dollar im Jahr 1980 auf 200 Dollar im Jahr 1985²⁰⁰.

Von 1977 bis 1978 kam es zu einem Guerillakrieg in der Region Katanga, wo aufständische Truppen bestehend aus ehemaligen Katanga-Sezessionisten aus Angola kommend versuchten,

¹⁹⁸ Vgl. Bobineau, Julien/ Gieg Philipp/ Lowinger, Timo (2024), Seite 193 - 197

¹⁹⁹ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 57 - 58

²⁰⁰ Vgl. Reybrouck, David van (2012), Seite 443 - 449

das rohstoffreiche Gebiet von Zaire abzuspalten. Mobutu konnte nur mit Hilfe marokkanischen Truppen und westlichen Finanzmitteln den Aufstand niederwerfen.

Wesentlich für die Unterstützung durch die westlichen Staaten war der Bürgerkrieg in Angola ab 1975 nach dessen Unabhängigkeit von Portugal, wo unter der Führung von Jonas Savimbi, einem Verbündeten der USA, die *União Nacional para a Independência Total de Angola* (UNITA) auch von Gebiet des Kongos aus gegen die prokommunistische Regierung der Angolanischen Volksbefreiungsbewegung unter Präsident Augustine Neto, der *Movimento Popular de Libertação de Angola* (MPLA), die von kubanischen Truppen unterstützt wurde, einen Guerillakrieg führte.

Als 1988 ein Friedensvertrag zwischen Angola, Kuba und Südafrika²⁰¹ geschlossen wurde und sich die kubanischen Truppen aus Angola zurückzogen, ließ die Unterstützung Mobutus durch den Westen stark nach²⁰².

Bereits 1978 hatte der Repräsentant des Internationalen Währungsfonds IWF in Kinshasa, der deutsche Erwin Blumenthal, über das Verschwinden großer Summen aus den Kassen von staatlichen Firmen und der Zentralbank berichtet, worauf der IWF zwar die Vergabe von neuen Mitteln für einige Jahre beendete, aber auf Druck der westlichen Staaten in Folge wieder neue Gelder gewährt wurden. 1989 schließlich stellten die Vereinigten Staaten, der IWF und die Weltbank alle Hilfeleistungen ein, worauf Mobutu keine Zinsen und Tilgungen der Schulden mehr leistete²⁰³.

Der Staat Kongo war de facto bankrott und die Wirtschaft lag danieder. Schulen und Krankenhäuser bekamen kein Geld mehr und wurden nur noch von kirchlichen Institutionen und Hilfswerken erhalten, Soldaten und Beamte erhielten nur unregelmäßig ihren Lohn und der Unmut in der Bevölkerung wuchs stark an. Erste demokratische Oppositionsbewegungen konnten Mobutu noch unterdrücken, als jedoch 1990 der amerikanische Außenminister James Baker in Kinshasa vor Ort Mobutu erklärte, dass er nicht mehr mit der Unterstützung der USA rechnen könne, legte er den Vorsitz der Staatspartei nieder. Auch Frankreich machte klar, dass zukünftige finanzielle Hilfe von grundlegenden Demokratisierungsschritten abhängen werde.

²⁰¹ Südafrika führte seit 1975 von dem von ihnen besetzten Südwestafrika aus (heute Namibia) Krieg gegen Angola und unterstützte dabei die Rebellengruppen

²⁰² Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 58

²⁰³ Vgl. Hütz-Adams, Friedel (2003), Seite 12

1992 wurde der Oppositionsführer Étienne Tshisekedi von einer Nationalen Souveränen Konferenz zum Ministerpräsidenten gewählt, eine neue Verfassung beschlossen und ein Übergangsparlament nahm seine Arbeit auf. 1993 brach der so genannte Masisi-Krieg aus, ein ethnischer Konflikt zwischen im Kongo beziehungsweise Zaire alteingesessenen Volksgruppen und zugewanderten Hutus und Tutsis, der tausende Tote forderte und eine Flüchtlingswelle auslöste. Das trug maßgebend dazu bei, dass über ein neues Übergangsparlament verhandelt wurde und Anfang 1994 anstelle Tshisekedi ein Weggefährte Mobutus, Kengo wa Dondo, zum Ministerpräsidenten gewählt wurde. Mobutu selbst blieb im Amt und alle weiteren Wahlen wurden verschoben.

Im benachbarten Ruanda ereignete sich 1994 ein Genozid, bei dem Angehörige der Hutu-Mehrheit etwa bis zu einer Million Angehörige der in Ruanda lebenden Tutsi-Minderheit töteten. Der Völkermord war systematisch vorbereitet worden, wobei die Mörder koordiniert vorgehen und über Listen der potentiellen Opfer verfügten. Die internationale Völkergemeinschaft schaute dem Massaker tatenlos zu und die im Land befindlichen UN-Truppen wurden zurückgezogen²⁰⁴.

Die Tutsi-dominierte Rebellenbewegung *Armée Patriotique Rwandaise* (APR) konnte in Folge Ruanda erobern, was eine immense Flüchtlingsbewegung von Zivilisten und ruandischen Armeeangehörigen in das benachbarte Zaire auslöste. Damit wurde Mobutu wieder zum Ansprechpartner des Westens um die Flüchtlingsströme auf das zairische Gebiet zu lassen und die ruandischen Armeeangehörigen zu entwaffnen. 1995 wurde Mobutu unter anderem vom ugandischen Staatspräsidenten Yoweri Museveni²⁰⁵ gedrängt, die Flüchtlinge gewaltsam nach Ruanda zurückzuschicken, was Mobutu auch veranlasste. Die Flüchtlinge setzten sich zu Wehr und es gab viele Tote, was den UNO-Sicherheitsrat veranlasste, das Ende der Abschiebung zu fordern. Im Oktober 1996 drang die zairische Rebellenorganisation *Alliance des Forces Démocratiques pour la Libération du Congo* (AFDL) mit Unterstützung der Armeen von Ruanda und Uganda in Zaire ein, zerstörte die Flüchtlingslager und eroberten, da seitens der zairischen Armee fast kein Widerstand geleistet wurde, binnen acht Monaten das gesamte

²⁰⁴ Vgl. Hütz-Adams, Friedel (2003), Seite 17

²⁰⁵ 1985 befand sich Museveni in Österreich, wo er zusammen mit acht anderen ugandischen Aktivisten der Nationalen Widerstandsbewegung *National Resistance Movement* (NRM) ein 10-Punkte-Programm als Grundlage für die zukünftige Verfassung Ugandas vorbereitete. Die NRM übernahm Anfang 1986 die Macht in Uganda und Museveni wurde Präsident des Landes. Gewohnt haben die damaligen Aktivisten im Gasthaus „Zum grünen Jäger“ in Unterolberndorf in Niederösterreich. [Vgl. Haus der Geschichte Österreich (o.J.)]

Land. Der bereits totkranke Mobutu flüchtete und starb im September 1997 im marokkanischen Exil²⁰⁶.

Mobutu hatte in seiner mehr als 30 Jahre dauernden Herrschaft Schätzungen nach bis zu 9 Milliarden US-Dollar an Privatvermögen an sich gerafft und hinterließ ein Land in Trümmern, dessen Wirtschaft sich auf dem Niveau von 1958 befand, seine Bevölkerung sich jedoch seither verdreifacht hatte²⁰⁷.

²⁰⁶ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 58 - 73

²⁰⁷ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 26

14 Demokratische Republik Kongo – Die Herrschaft von Laurent-Désiré Kabila

Der Anführer der AFDL, Laurent-Désiré Kabila, folgte Mobutu als Staatspräsident nach. 1997 wurde Zaire in Demokratische Republik Kongo umbenannt. Aufgrund von zahlreichen Übergriffen und Plünderungen durch die ausländischen Truppen wurden diese von der Bevölkerung nicht mehr als Befreier, sondern als Besatzer wahrgenommen. Im Juli 1998 wies Kabila alle ausländischen Truppen aus dem Kongo aus. Burundi, Ruanda und Uganda schmiedeten eine militärische Allianz und es wurde unter ihrer Federführung eine kongolesische Rebellenorganisation, die *Rassemblement Congolais pour la Démocratie* (RCD), gegründet, die im August 1998 im Ostkongo einmarschierte. Eine weitere Rebellengruppe, die *Mouvement pour la Libération du Congo* (MLC), die von Uganda unterstützt wurde, drang in den Norden des Kongos ein. Gemeinsames Ziel der Rebellen war die Absetzung Kabilas als Staatspräsident. Angola wiederum unterstützte gemeinsam mit Namibia und Simbabwe die Regierung in Kinshasa, um den Sturz Kabilas zu verhindern²⁰⁸.

Kabila blieb Staatspräsident und konnte rund 60 Prozent des Landes zurückerobern. Dabei kam ihm das Auseinanderbrechen der Koalition seiner Gegner zur Hilfe. Uganda und Ruanda zerstritten und bekämpften sich und die RCD splitterte sich in mehrere bewaffnete Gruppen auf. Die Fronten waren ständig in Bewegung und es entstanden laufend neue bewaffnete Einheiten. Der Tschad und der Sudan schickten Truppen, die Kabila unterstützten aber bald wieder abgezogen wurden. Südafrika belieferte die Kabila-Gegner mit Waffen und ausländische Söldner waren auf beiden Seiten an den Kämpfen beteiligt. Frankreich unterstützte zeitweise Kabila, die Vereinigten Staaten wiederum seine Gegner²⁰⁹ und der Konflikt weitete sich so zu einem „zentralafrikanischen Regionalkrieg“ aus.

Der Krieg wurde hauptsächlich wegen der reichen Bodenschätze des Kongogebietes geführt, explizit um die Minen und Mineralienhandelszentren zu kontrollieren. In einem 2001 veröffentlichten Bericht der UNO-Kommission wurde festgehalten, dass sich „der Konflikt im Kongo hauptsächlich um den Zugang, die Kontrolle und den Handel mit fünf wichtigen Rohstoffen: Coltan, Diamanten, Kupfer, Kobalt und Gold, dreht“²¹⁰.

Es entstand eine militärische Pattsituation, wobei die Rebellengruppen etwa zwei Drittel des Kongogebietes besetzt hielten, aber keine weiteren militärischen Fortschritte erzielen konnten.

²⁰⁸ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 73 - 74

²⁰⁹ Vgl. Hütz-Adams, Friedel (2003), Seite 24

²¹⁰ Vgl. Indongo-Imbanda, Isewanga (2003), Seite 18

1999 wurde ein Waffenstillstandsvertrag geschlossen, der einen Rückzug der ausländischen Truppen, die Entwaffnung der Rebellengruppen und die Aufnahme von Friedensverhandlungen zwischen den Konfliktparteien innerhalb des Kongos vorsah, wobei Kabila vorerst weiter an der Macht blieb. Durch die UN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo (MONUC) wurde der politische Friedensprozess unterstützt und der Waffenstillstand überwacht²¹¹.

Die US-amerikanische NGO *International Rescue Committee*, eine ursprünglich von Albert Einstein 1933 mitgegründete Hilfsorganisation, die heute global agiert und sich mit humanitärer Hilfe, Katastrophenhilfe und Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt, schätzt die Anzahl der Toten während der Konflikte im Kongogebiet auf 5,4 Millionen Menschen, wobei die meisten an Unterernährung und Krankheiten starben²¹². 16 Millionen Menschen litten an Hunger und 2,3 Millionen flüchteten von ihrem Zuhause. Hauptursache für den Hunger war, dass die Bauern aufgrund der plündernden Rebellengruppen flüchteten und es so zu enormen Ernteausfällen kam. 75 % aller Kinder waren unterernährt und es gab keine medizinische Versorgung²¹³.

²¹¹ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 74 - 76

²¹² Vgl. International Rescue Committee (2025)

²¹³ Vgl. Hartmann, Simon (2006), Seite 39

15 Die Herrschaft von Joseph Kabila

Am 16. Jänner 2001 wurde Laurent-Désiré Kabila von seinem Leibwächter Rashidi Mizele ermordet²¹⁴ und sein knapp dreißigjähriger Sohn, Joseph Kabila, folgte ihm in einer Art monarchischer Nachfolge als Staatspräsident nach.

Joseph Kabila verbrachte seine Jugend in Uganda und Tansania und wurde später von seinem Vater zur militärischen Ausbildung nach China geschickt. Er sprach fließend Englisch und Swahili, aber wenig Französisch, die Amtssprache des Kongos und auch nicht Lingala, eine der Landessprachen, die vorwiegend in der Hauptstadt Kinshasa gesprochen wird. Nachdem sein Vater die Macht in Zaire übernommen hatte, kehrte er im August 1998 in den Kongo zurück und wurde mit 27 Jahren zum Generalmajor und Stabschef der kongolesischen Armee ernannt.

Eine der Theorien darüber, wieso Joseph Kabila die Nachfolge seines Vaters antreten konnte, besagt, dass er von den Gefolgsleuten Laurent-Désiré Kabila auserwählt wurde, da sie aufgrund seiner mangelnden Erfahrung mit einem schnellen Scheitern rechneten²¹⁵.

Das Land stand gewaltigen Herausforderungen gegenüber. Große Teile des Staatsgebiets waren nach wie vor von den Armeen der benachbarten Länder besetzt. Die Rebellengruppen hatten unterschiedliche Forderungen und die unbewaffnete Opposition forderte eine demokratische Regierung ein.

Unmittelbar nach der Übernahme des Präsidentenamtes entließ Joseph Kabila die Berater und Verbündeten seines Vaters und versuchte, die bilateralen Beziehungen zu den wichtigsten Verbündeten wie Belgien, Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu normalisieren. Durch eine diplomatische Offensive konnte er Ruanda und Uganda, deren militärische Truppen den Osten des Landes besetzt hatten, in die Defensive drängen und es fanden mehrere Gespräche zwischen den politischen Akteuren in Sambia und Südafrika statt²¹⁶.

Ende 2002 wurde nach mehreren gescheiterten Versuchen auf Druck von Vermittlern aus Belgien, Südafrika, USA und den Vereinten Nationen das sogenannte Pretoria-Abkommen

²¹⁴ Vgl. U.S. Department of State (2002) und Africanews (2024): Unmittelbar nach dem Attentat erschoss Kabilas Adjutant Oberst Eddy Kapend Rashidi Mizele. Da man den Mörder nun nicht mehr verhören konnte, hegte die Regierung den Verdacht, dass Kapend in das Attentat verwickelt gewesen sei. Der Generalstaatsanwalt meinte, dass das Attentat Teil eines Komplotts zur Durchführung eines Staatsstreichs war. Kapend wurde verhaftet und befand sich bis 2021 in Haft. Er wurde vom aktuellen Präsident Félix Tshisekedi begnadigt, freigelassen und im Rahmen einer Umstrukturierung der Armee 2024 zum Brigadegeneral befördert.

²¹⁵ Vgl. Tshimanga, Charles (2022), Seite 109

²¹⁶ Vgl. Tshimanga, Charles (2022), Seite 107 - 109

beschlossen. Joseph Kabila, die unterschiedlichen Rebellenbewegungen und Vertreter politischer Parteien und der Zivilgesellschaft einigten sich auf die Bildung einer Allparteienregierung²¹⁷.

Kabila blieb Staatspräsident, dem vier Vizepräsidenten zur Seite standen: zwei Rebellenanführer, ein Gefolgsmann Kabilas und ein Vertreter der unbewaffneten Opposition. Innerhalb von zwei Jahren sollten die verschiedenen Milizen zu einer nationalen Armee zusammengefasst werden und demokratische Wahlen vorbereitet werden. Das Abkommen wurde international als große Chance für einen dauerhaften Frieden und zum Wiederaufbau des Landes gesehen und entsprechend unterstützt. Die UN-Mission wurde auf 16.700 Blauhelme erhöht (2013 umfasste sie sogar 20.000 Blauhelme)²¹⁸, dauert bis heute an und ist damit die größte und teuerste UN-Mission aller Zeiten²¹⁹. Das *Comité international d'accompagnement de la transition* (CIAT), bestehend aus den Botschaftern der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates und den Botschaftern von Angola, Belgien, Gabun, Kanada, Sambia und Südafrika sowie Vertretern der EU und der afrikanischen Union, bildete eine Begleitkommission, die aktiv das Land mitregierte. Damit stand der Kongo de facto zum Teil unter Kuratel.

Die lokalen Machthaber agierten weiter im Stil von Mobutu. So wurde als eines der ersten Gesetze die Verdoppelung der Löhne der Parlamentarier beschlossen und 2005 jedem der 620 Abgeordneten ein SUV im Gegenwert von 22.000 US-Dollar zugesprochen. Anstatt sich gegenseitig zu kontrollieren und moralische Maßstäbe anzuwenden, gestatteten sich der Staatspräsident und seine vier Stellvertreter jeweils eine Dienstvilla samt Mercedes, Zweitwagen und Begleitfahrzeugen. Kabila wurde 2005 ein Etat genehmigt, der das Achtfache des Budgets für das Gesundheitswesen und das sechzehnfache des Budgets für die Landwirtschaft betrug²²⁰.

Der Krieg in Teilen des Kongos wurde unverändert fortgeführt. Obwohl die MONUC die bis dato größte UN-Mission darstellte, konnten die knapp 18.000 Soldaten nur punktuell für Frieden sorgen, da das Gebiet, das halb so groß wie Europa war, einfach zu groß für die Mission war. So waren im sechsmal kleineren Irak zur selben Zeit über 160.000 US-Soldaten stationiert²²¹, die das Land ebenfalls nicht unter ihre Kontrolle bringen konnten. Insbesondere im

²¹⁷ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 76

²¹⁸ Vgl. Spiegel Ausland (2013)

²¹⁹ Vgl. Wiener Zeitung (2022)

²²⁰ Vgl. Reybrouck, David van (2012), Seite 550 - 552

²²¹ Vgl. Deckenbach, Karin (2007)

Osten des Kongos kam es immer wieder zu Unruhen und bewaffneten Gewaltausschreitungen, die vorwiegend ethnisch motiviert waren²²².

Mitte 2005 wurde vom Übergangsparlament ein Verfassungsentwurf freigegeben, der Ende Dezember 2005 mittels landesweiten Referendums angenommen wurde und im Februar 2006 in Kraft trat. Darin wurde unter anderem die Abhaltung freier, gleicher und geheimer Wahlen festgelegt.

Bei der am 30. Juli 2006 abgehaltenen Wahl traten unter anderem Joseph Kabila und der Ex-Rebellenführer und Vizepräsident Jean-Pierre Bemba an. In der ersten Runde erreichte kein Kandidat die erforderlichen 50 % der Stimmen, bei der im Oktober 2006 stattgefundenen Stichwahl erreichte Kabila 58,05 % der Stimmen und wurde offiziell zum Sieger erklärt²²³. Das Wahlergebnis wurde von Bemba angefochten und es kam zu vereinzelt Unruhen wie zu Straßenschlachten in Kinshasa und dem Inbrandsetzen des Obersten Gerichtshofes. Der Einspruch wurde nach Prüfung durch das Oberste Gericht abgelehnt, da die Anwälte Bembas den Beweis für eine Wahlfälschung nicht erbringen konnten. Die Partei von Kabila hatte in Folge die absolute Mehrheit im Parlament und somit den Zugriff auf die parlamentarische Geschäftsordnung.

Die Wahl gestaltete sich für ein Land, das seit Jahrzehnten vom Bürgerkrieg und Aufständen zerrüttet worden war, weitgehend friedlich und laut den Wahlbeobachtern größtenteils auch geordnet, wobei aber auch lokale Unregelmäßigkeiten, teils chaotische Zustände und Vandalismus vor und in Wahllokalen festgestellt wurden. Jedoch war eine Wahl an sich in einem Land ohne de facto existente Infrastruktur als ein großer Erfolg zu werten²²⁴.

Im März 2007 wurden die Milizen von Kabilas Widersacher Bemba in Straßenkämpfen von den Regierungstruppen niedergeschlagen und Bemba floh nach Portugal ins Exil²²⁵. Er wurde 2008 in Brüssel aufgrund eines internationalen Haftbefehls des Strafgerichtshofs in Den Haag festgenommen und wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Zentralafrikanischen Republik, die zwischen 2002 und 2003 unter seiner Führung stattgefunden haben und wo dabei systematisch die Zivilbevölkerung angegriffen, Frauen vergewaltigt

²²² Vgl. Reybrouck, David van (2012), Seite 553 - 554

²²³ Vgl. Rohde, Eckart (2007), Seite 112 - 118

²²⁴ Vgl. Rohde, Eckart (2007), Seite 122

²²⁵ Vgl. Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Seite 95 - 96

und die lokale Bevölkerung gefoltert wurde, angeklagt²²⁶. 2016 wurde er zu 18 Jahren Haft verurteilt, jedoch 2018 von einer Berufungskammer freigesprochen²²⁷.

2011 fanden erneut Wahlen in der Demokratischen Republik Kongo statt. Kabila ließ vor den Wahlen die Verfassung dahingehend ändern, dass die Stichwahl zur Präsidentschaft abgeschafft wurde und nun die Wahl des Präsidenten mit einfacher Mehrheit möglich war²²⁸. In einem UN-Bericht wurde festgehalten, dass zwischen dem 1. November 2010 und dem 30. September 2011 im Zusammenhang mit der Wahl 188 Verstöße gegen die Meinungsfreiheit, die körperliche Unversehrtheit, die Freiheit und Sicherheit des Einzelnen sowie die Versammlungsfreiheit erfolgten, die durch die kongolesischen Nationalpolizei oder den Geheimdienst begangen wurden. Bei Demonstrationen wurden mindestens 18 Menschen getötet und über 100 schwer verletzt. Am Wahltag, dem 28. November 2011, wurde von EU-Beobachtern in mehreren Provinzen Versuche von Wahlbetrug, nicht zugestellte Wahlunterlagen, nicht versiegelte Wahlurnen, von Wahllokalen abgewiesene Wähler und viele andere Probleme festgestellt²²⁹. Am Tag nach der Wahl verkündeten mehrere Oppositionsführer und unabhängige Beobachter den Sieg des Oppositionsführers Etienne Tshisekedi. Die Wahlkommission veröffentlichte im Dezember 2011 die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen, wobei Joseph Kabila mit 48,95 % der Stimmen Erster wurde und Etienne Tshisekedi 32,33 % der Stimmen erhielt²³⁰.

Das Carter Center, eine vom ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter gegründete Nichtregierungsorganisation, das sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen weltweit dabei zu unterstützen, ein gesünderes und friedlicheres Leben zu führen und unter anderem auch Wahlbeobachtungsmissionen durchführt²³¹, hielt fest, dass die Ergebnisse nicht glaubwürdig seien. Auch der Erzbischof von Kinshasa, Kardinal Laurent Monsengwo, erklärte, die Ergebnisse der Wahlkommission entsprächen *„weder der Wahrheit noch der Gerechtigkeit“*²³². Unter anderem wurden dadurch die von Kabila verkündete Proklamation, dass er Sieger der Präsidentschaftswahlen wurde, in Zweifel gestellt und stürzten den Kongo in eine schwere Verfassungskrise.

²²⁶ Vgl. Deutsche Welle (2008)

²²⁷ Vgl. United Nations (2018)

²²⁸ Vgl. Budeli, Mpfariseni/ Mangu, Andre Mbata B. (2013)

²²⁹ Vgl. Reid, Timothy B. (2013), Seite 43 -45

²³⁰ Vgl. Budeli, Mpfariseni/ Mangu, Andre Mbata B. (2013)

²³¹ Vgl. The Carter Center (2026)

²³² Tshimanga, Charles (2022), Seite 112

Nach Ablauf der zweiten und laut Verfassung letzten Amtszeit hätte Kabila Ende 2016 eigentlich seine Macht abgeben müssen. Er weigerte sich aber und plante noch vor der Wahl eine Volkszählung abzuhalten, die eine neuerliche Wahl beeinflussen sollte. Die Opposition protestierte dagegen und es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Demonstranten, wobei nach dem Menschenrechtsbüro der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo zumindest 40 Zivilisten starben. Kabila einigte sich mit der Opposition und der katholischen Kirche, dass er über seine zweite und letzte Amtszeit hinaus bis zur Durchführung neuer Wahlen an der Macht bleiben kann, die bis spätestens Ende Dezember 2017 stattzufinden haben. Im Juli 2017 erklärte der Präsident der Wahlkommission, dass die Wahlen aus technischen Gründen nicht in diesem Jahr stattfinden könnten²³³. Joseph Kabila hielt sich bis Ende 2018 an der Macht fest, bei der Ende 2018 stattgefundenen Wahl trat er nicht mehr an.

Kabila wurde Senator auf Lebenszeit und war so vorerst vor einer Strafverfolgung geschützt, doch schon bald begannen Ermittlungen gegen ihn wegen Veruntreuung von Staatsgeldern²³⁴. Er zog nach Südafrika und schrieb eine Magisterarbeit voller Selbstlob mit dem Titel: „*The Renaissance of the Democratic Republic of Congo (DRC) : a narrative-biographical, auto-ethnographic study of 19 years of statebuilding, peacebuilding and economic recovery*“²³⁵.

Ende 2021 flammte im Osten des Landes der Krieg mit den Rebellen des *Mouvement du 23 Mars* (M23) erneut auf. 2013 hatten Regierungstruppen und Soldaten der UN-Friedensmission MONUSCO den ersten Aufstand der Rebellengruppe, die mutmaßlich von Ruanda unterstützt wurde und wird, niedergeschlagen. 2023 setzte sich Corneille Nangaa an die Spitze der politischen Militärallianz *Allianz Fleuve Congo* (AFC), deren Ziel der militärische Sturz der kongolesischen Regierung und deren bewaffneter Arm die M23 ist. Nangaa war von 2015 bis 2021 Direktor der Unabhängigen Nationalen Wahlkommission der Demokratischen Republik Kongo und ein enger Weggefährte Kabilas²³⁶. Im Mai 2025 traf Kabila Nangaa in Goma, der Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu im Ostkongo. Die Regierung nutzte diesen Besuch, um die Anklage gegen ihn zu bekräftigen. Kabilas *Volkspartei für Wiederaufbau und Demokratie* (PPRD) wurde suspendiert, seine Güter eingezogen und seine Immunität als Senator aufgehoben. In einem Verfahren vor dem höchsten Militärgericht der Demokrati-

²³³ Vgl. Tshimanga, Charles (2022), Seite 111 - 113

²³⁴ Johnson, Dominic (2025)

²³⁵ Kabila, Joseph K. (2021)

²³⁶ Vgl. Johnson, Dominic (2025)

schen Republik Kongo wurde Kabila Ende September 2025 wegen Kriegsverbrechen und Hochverrats schuldig gesprochen und in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Zusätzlich wurde er zu einer Schadensersatzzahlung von 33 Milliarden US-Dollar an die Demokratische Republik Kongo und an die Provinzen Nord- und Süd-Kivu verurteilt²³⁷.

Das Urteil konnte bis dato nicht vollstreckt werden, da Kabila im Exil lebt und sein aktueller Aufenthaltsort unbekannt ist.

²³⁷ Deutsche Welle (2025)

16 Die Herrschaft von Felix Tshisekedi

Mitte Jänner 2019 gab die Wahlkommission bekannt, dass der Oppositionskandidat Felix Tshisekedi mit 38,56 % der Stimmen die Wahl vor Martin Fayulu, dem Kandidaten einer anderen Oppositionsbewegung (34,82 %) und Emmanuel Shadary, dem Kandidaten der Regierungspartei (23,83 %) gewonnen hat²³⁸. Laut mehreren Umfragen führte Fayulu vor der Wahl mit einem Abstand von mehr als 20 % vor seinen Mitbewerbern²³⁹. Fayulu und seine Partei kritisierten das offizielle Wahlergebnis als Putsch und warfen Tshisekedi eine geheime Vereinbarung mit Kabila vor. Auch die katholische Kirche, die als unabhängiger Wahlbeobachter agierte, gab an, dass der Ausgang der Wahl nicht ihren Wahrnehmungen entspräche²⁴⁰. Der *"Financial Times"* wurden Datensätze der Wahlkommission von über 60.000 elektronischen Wahlmaschinen zugespielt, in denen 15 der 18 Millionen abgegebenen Stimmen gespeichert waren. Laut den Datensätzen hätte Fayulu 59,4 % der Stimmen bekommen²⁴¹. Offenbar war aber der Druck der Bevölkerung nach einem Ende der Ära Kabila so groß, dass die politische Führung eine Einsetzung von Shadary in das Präsidentenamt nicht riskieren wollte und der Kabila-freundliche Tshisekedi dem Kabila-kritischen Fayulu vorgezogen wurde²⁴².

Felix Tshisekedis Partei verfügte aber nur über 23 von 500 Parlamentssitzen. Er verstand es allerdings geschickt, das politische Gefüge des Kongos zu seinen Gunsten zu nutzen, politisch wichtige Personen in seine Koalition aufzunehmen und den Verwaltungsapparat, staatliche Unternehmen und die Gerichte mit seinen Gefolgsleuten zu besetzen. Damit knüpfte die Präsidentschaft Tshisekedis nahtlos an die Tradition der bisherigen kongolesischen Politik an, Bündnisse und Seilschaften abhängig vom jeweiligen aktuellen Machtkalkül zu schmieden oder wieder aufzukündigen und Partner zu Feinden zu erklären oder Feinde zu Partnern, und das unabhängig jeglicher Ideologien. Die Probleme im Land selbst stehen dabei nicht im Vordergrund²⁴³.

Nach der wieder von Chaos und Pannen geprägten Wahl Ende 2023 wurde Tshisekedi von der Wahlkommission als Sieger proklamiert und für eine zweite Amtszeit vereidigt. Im Oktober 2024 verlautbarte er, dass die Verfassung von 2006 überarbeitet werden würde, was zu Warnungen vor einer weiteren Destabilisierung des Landes von der katholischen Kirche und

²³⁸ Vgl. Kerstan, Jakob (2023)

²³⁹ Vgl. Tödtling, Thomas (2019)

²⁴⁰ Vgl. Tödtling, Thomas (2019)

²⁴¹ Vgl. BBC (2019)

²⁴² Vgl. Huhold, Klaus (2019)

²⁴³ Vgl. Kerstan, Jakob (2023)

verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen führte²⁴⁴. Die Kämpfe im Osten des Landes zwischen den Regierungstruppen und der M23 dauern ohne Aussicht auf politische Lösungen weiter an. Laut einem UN-Bericht vom November 2025 sind im Osten der Demokratischen Republik Kongo fast 25 Millionen Menschen „ernährungsgefährdet“ und drei Millionen Menschen leiden an Hunger. Der andauernde Konflikt zwischen den Regierungstruppen und der M23 hat mittlerweile zu 5,3 Millionen Vertriebenen geführt, was den Kongo weltweit zu einem der Länder mit der größten Anzahl von Binnenvertriebenen macht²⁴⁵.

²⁴⁴ Vgl. AMNESTY REPORT (2025)

²⁴⁵ Vgl. United Nations (2025)

17 Die Beziehung des Staats Belgien zum Kongo

Sehr lange mischten sich der Staat Belgien und auch die belgische Zivilgesellschaft nicht in die Herrschaft Leopolds II. über den Kongo ein und reagierten wenig bis gar nicht auf die zunächst spärlich bekanntwerdenden Praktiken bei der Umsetzung der Gewaltausübung. Viele belgische Unternehmen profitierten von der Ausbeutung des Landes und der Hafen Antwerpen, wo die aus dem Kongo exportierten Rohstoffe umgeschlagen wurden, stieg zu einem der größten Häfen der Welt auf. Als aufgrund des zunehmenden internationalen und innerbelgischen Drucks aufgrund der begangenen Gräueltaten der belgische König Leopolds II. „seine“ Privatkolonie an den belgischen Staat übergab, änderte sich für die kongolesische Bevölkerung wenig. Die koloniale Unterdrückung, der Rassismus, die Verdrängung kultureller Werte und die wirtschaftliche Ausbeutung der lokalen Bevölkerung und der kongolesischen Rohstoffvorkommen blieben bestehen.

Unter der belgischen Kolonialherrschaft kam es zwar zu einer punktuellen Verbesserung der Straßeninfrastruktur und des Gesundheitswesens, vom Bildungswesen und der Teilhabe an der Verwaltung war die kongolesische Bevölkerung aber weiterhin ausgesperrt. Ebenfalls hatte die lokale Bevölkerung keinen Anteil an den Erträgen der Ausbeutung der Rohstoffressourcen²⁴⁶.

Als sich in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre die Unabhängigkeitsbestrebungen im Kongo verstärkten, die Aufstände gegen die belgische Kolonialherrschaft zunahmen und der Kongo auch in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit rückte, war Belgien bereit, die Unabhängigkeit Kongos am 30. Juni 1960 anzuerkennen. Die damalige Sicht Belgiens auf die Geschichte und auf seine Rolle als Kolonialmacht veranschaulicht die Rede des belgischen Königs Baudouin I. in der Hauptstadt des Kongos, Léopoldville (heute Kinshasa), anlässlich der Unabhängigkeitsfeier, wo er die ‚philanthropische‘ Unternehmung Leopolds II. lobte: *„Die Unabhängigkeit des Kongo stellt den Höhepunkt des Werkes dar, das durch das Genie von König Leopold II. entworfen, von ihm mit zähem Mut unternommen und mit der Ausdauer Belgiens weiterverfolgt wurde. [...] Über 80 Jahre lang hat Belgien die Besten seiner Söhne geschickt, zunächst, um das Kongo-Becken vom verhassten Sklavenhandel zu befreien, der die Bevölkerung dezimierte“*²⁴⁷. Die begangenen Gräueltaten wurden nicht erwähnt und der Kö-

²⁴⁶ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), (o.J.)

²⁴⁷ Bobineau, Julien (2020)

nig endete mit einem arroganten: *„Jetzt liegt es an Ihnen, meine Herren, sich unseres Vertrauens würdig zu erweisen“*²⁴⁸.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Premierminister Lumumba in seiner spontanen Antwortrede an den alltäglichen Rassismus, die wirtschaftliche Ausbeutung und die brutalen Unterdrückungen erinnerte und er festhielt, dass die politische Unabhängigkeit zu wenig sei, um Afrika von seiner politischen Vergangenheit zu befreien, viel mehr dürfe Afrika auch keine wirtschaftliche Kolonie Europas mehr sein²⁴⁹. *„Wir haben Spott, Beschimpfungen und Schläge ertragen müssen, morgens, mittags und abends, nur weil wir Neger waren. Wer kann vergessen, dass man zu einem Schwarzen ‚du‘ sagte, allerdings nicht wie zu einem Freund, denn das respektvolle ‚Sie‘ war allein den Weißen vorbehalten. Wir haben erfahren müssen, dass uns Land geraubt wurde im Namen vorgeblich legaler Dokumente, die lediglich das Recht des Stärkeren zur Geltung brachten. Wir haben erfahren, dass das Gesetz für Weiße und Schwarze nie gleich war: vermittelnd für die einen, grausam und unmenschlich für die anderen“*²⁵⁰.

In den belgischen Unterrichtsbüchern wurde Leopold II. bis in die zweite Hälfte der 1990er Jahre als *„mildtätigen Philanthropen, der den Kongo mit paternalistischem Eifer vom arabischen Sklavenhandel befreit habe“*²⁵¹ beschrieben. Erst durch die Veröffentlichungen von Adam Hochschilds *"King Leopold's Ghost"* im Jahr 1998 und das 1999 erschienene Buch von Ludo De Witte *„Regierungsauftrag Mord: Der Tod Lumumbas und die Kongo-Krise“*, in dem die Verantwortung des belgischen Staates an der Ermordung Lumumbas aufgedeckt wurde, erfolgte in Belgien ein Umdenken und es begann eine Auseinandersetzung mit der eigenen kolonialen Vergangenheit. Eine 2001 durchgeführte belgische Parlamentsuntersuchung ergab ein erstes Eingeständnis der - wie es damals formuliert wurde - moralischen, jedoch nicht rechtlichen Verantwortung (siehe Seite 54).

2002 entschuldigte sich der damalige belgische Außenminister Louis Michel bei der Bevölkerung des Kongos für die Mitverantwortung am Tod von Patrice Lumumba und hielt fest, dass *„die neutrale Haltung und die Apathie, die Belgien im Zusammenhang mit dem Schicksal von*

²⁴⁸ Hochschild, Adam (2002), Seite 460

²⁴⁹ Vgl. Hochschild, Adam (2002), Seite 461

²⁵⁰ Bobineau, Julien (2020)

²⁵¹ Bobineau, Julien (2020)

*Lumumba an den Tag gelegt habe, als Mangel an Respekt gegenüber der Rechtsstaatlichkeit zu interpretieren sei*²⁵².

Ab den 2000er Jahren verstärkte sich der Widerstand gegen die belgische Geschichtspolitik in Teilen der Gesellschaft. Neben zivilgesellschaftlichen Gruppierungen brachten sich insbesondere SchriftstellerInnen, KünstlerInnen und MusikerInnen in die postkoloniale Debatte ein. 2004 schlugen Mitglieder der anarchistischen Gruppe *De Stoete Ostendenoare* die Hand einer kongolesischen Figur an einem Reiterdenkmal Leopolds II. im Strandbad Ostende ab, um auf die im Kongo begangenen Gräueltaten während der Kolonialherrschaft von Leopolds II. aufmerksam zu machen. Die Stadtverwaltung ließ das Denkmal nicht restaurieren, sondern brachte eine Hinweistafel an, die auf die begangenen Gräueltaten eingeht²⁵³. Dies ist ein Beispiel dafür, dass die postkoloniale Debatte Wirkung zeigt. Ein weiteres Beispiel ist die 2018 erfolgte Benennung eines Platzes in Brüssel nach Lumumba, wofür sich die kongolesische Diaspora-Vereinigung jahrelang eingesetzt hatte²⁵⁴.

Im Zuge der „*Black Lives Matter*“ Bewegung, die ihren Ursprung Mitte der 2010er Jahre in den Vereinigten Staaten hatte und die sich mit organisierten Protesten gegen die Gewalt gegenüber „*People of Color*“ einsetzt, rückte in Belgien das Thema der kolonialen Vergangenheit noch stärker in den Fokus und beschleunigte die Debatte über Erinnerung und Verantwortung.

2019 entschuldigte sich der damalige belgische Premierminister Charles Michel, Sohn des ehemaligen Außenministers Louis Michel, offiziell dafür, dass 20.000 Kinder „weißer“ belgischer Väter und kongolesischer Mütter gegen Ende der belgischen Kolonialzeit entführt worden waren²⁵⁵. Die Kinder wurden von ihren Familien getrennt und unter die Obhut des Kolonialstaates gestellt, indem sie etwa in Waisenhäusern untergebracht wurden. Trotz der Entschuldigung gab es aber keine Reparationen für die Betroffenen, worauf fünf betroffene Frauen den belgischen Staat klagten und dieser von einem Brüsseler Gericht 2024 in einem Berufungsverfahren verurteilt wurde, den moralischen Schaden wiedergutzumachen und Schadensersatz zu leisten. Das Gericht stellte im Urteil fest, „*dass es sich um systematische Entführungen von Kindern und um Verbrechen gegen die Menschlichkeit handelte*“²⁵⁶.

²⁵² Neue Zürcher Zeitung (2002)

²⁵³ Vgl. Bobineau, Julien (2020)

²⁵⁴ Vgl. BBC (2018)

²⁵⁵ Vgl. Schmidt, Till (2020)

²⁵⁶ Luxen, Belga, Martina (2024)

2020 hatte sich zum ersten Mal in der Geschichte Belgiens ein Staatsoberhaupt mit „einem Bedauern“ zur kolonialen Vergangenheit des Landes geäußert, eine offizielle Entschuldigung wurde aber vermieden. König Philippe bekundete in einem Brief an den Präsidenten der Demokratischen Republik Kongo, Tshisekedi, „*sein tiefstes Bedauern für die Verletzungen der Vergangenheit*“ und sprach von Diskriminierungen in der Gesellschaft, die bis heute anhalten würden²⁵⁷.

Anzumerken ist, dass in dem Brief sehr viele Passivkonstruktionen und Substantivierungen verwendet wurden, wie zum Beispiel, "*Es wurden Gewaltakte begangen*" oder "*Die Kolonialzeit verursachte Leiden*", um aus rechtlichen Gründen eine direkte Verantwortung und daraus abzuleitende Reparationszahlungen zu vermeiden²⁵⁸.

Zwei Jahre später, im Juni 2022, besuchte König Philippe die Demokratische Republik Kongo und gestand vor dem Parlament in Kinshasa erneut die von seinem Land begangenen Kolonialverbrechen ein: "*Dieses Regime war ein von vornherein ungerechtfertigtes, ungleiches Verhältnis, das von Bevormundung, Diskriminierung und Rassismus geprägt war.... Ich möchte mein tiefstes Bedauern über diese Wunden der Vergangenheit bekräftigen. Sie hat zu Miss-handlungen und Demütigungen geführt... Ich möchte mein "aufrichtiges Bedauern" für diese Wunden der Vergangenheit bekräftigen*"²⁵⁹.

Eine Entschuldigung blieb auch diesmal aus. Die kongolesische Regierung reagierte wahrscheinlich auch im Hinblick auf mögliche zukünftige Investitionen positiv auf die Bemühungen Belgiens um einen Neuanfang und Präsident Tshisekedi betonte, dass es darum gehe, vorwärts zu blicken. Die oppositionelle Senatorin Francine Muyumba Nkanga jedoch meinte: "*Wir werden uns niemals der Zukunft zuwenden ohne Entschuldigung und Reparationen aus Belgien*"²⁶⁰.

Bei dem Besuch wurde auch eine in der Kolonialzeit geraubte Maske vom belgischen König an das Nationalmuseum in Kinshasa übergeben. Die Holzmaske war bisher im belgischen *Africa Museum Tervuren* in Brüssel ausgestellt gewesen und war in der Kolonialzeit der Ethnie der Suku geraubt worden, die im Südwesten des Kongos und Norden Angolas zwischen

²⁵⁷ Deutschlandfunk Nova (2020)

²⁵⁸ Vgl. Deutschlandfunk Nova (2020)

²⁵⁹ Euronews (2022)

²⁶⁰ Süddeutsche Zeitung (2022)

den Flüssen Kwango und Kasai leben. Belgien hatte 2021 angekündigt, etliche „nicht legal erworbene“ Kunstwerke an die Demokratische Republik Kongo zurückzugeben²⁶¹.

2024 besuchte der kongolesische Präsident Félix Tshisekedi Belgien und forderte bei einem Gespräch mit dem belgischen Premierminister Alexander De Croo, Druck auf Ruanda auszuüben, damit diese die Unterstützung der Rebellengruppe M23 einstellt.

Kurz davor hatten die EU und Ruanda eine Absichtserklärung für *"nachhaltige und belastbare Wertschöpfungsketten für kritische Rohstoffe"* unterzeichnet²⁶², worauf Kinshasa die EU beschuldigte, sich an der Plünderung von kongolesischen Ressourcen mitschuldig zu machen. Bei den kritischen Rohstoffen handle es sich nämlich um Mineralien wie Tantal, Wolfram, Zinn, Niob, Lithium und Seltene Erden, die im Osten der Demokratischen Republik Kongo vorkommen, jedoch in Ruanda kaum vorhanden sind und daher im Kongo gestohlen wurden.

Im März 2025 brach Ruanda die diplomatischen Beziehungen zu Belgien ab, da nach Meinung Ruandas Belgien im Konflikt im Ostkongo für die Demokratische Republik Kongo Partei ergreift und auf Sanktionen der EU gegen Ruanda drängt. Belgien konterte, dass es nicht die Seite irgendeiner Partei ergreife, sich aber dafür einsetze, dass die Gewalt im Ostkongo beendet werde und die Menschenrechte und das Völkerrecht gewahrt blieben²⁶³.

Auf der Homepage des belgischen Königshauses ist ersichtlich, dass sich das offizielle Königshaus beziehungsweise die Mitarbeiter, die für die Homepage zuständig sind, nach wie vor nicht kritisch mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen und die zur Kolonialzeit begangenen Taten negieren. Bei der Auflistung der ehemaligen Herrscher Belgiens wird bei Leopold II. unter der Jahreszahl 1904 die Schuld an den begangenen Gräueltaten den „Europäern“ angelastet und er in keins er Weise kritisiert: *„Aufgrund der durch die Europäer in Afrika begangenen Exzesse wird der Ruf von Leopold sowie der seines überseeischen Werkes in Frage gestellt. Der König setzt eine internationale Untersuchungskommission ein, welche die Verdienste der königlichen Aktion im Kongo anerkennt, jedoch zugleich die Missstände und Lücken nachweist“*²⁶⁴.

²⁶¹ Vgl. Ostbelgien Direkt Media (2022)

²⁶² Vlaamse Radio- en Televisieomroeporganisatie (2024)

²⁶³ Vgl. Belgisches Rundfunk- und Fernsehzentrum der Deutschsprachigen Gemeinschaft (BRF) (2025)

²⁶⁴ Die Monarchie in Belgien (o.J.)

Trotz des vom aktuellen König Philippe „geäußerten Bedauerns“ der zur Kolonialzeit begangenen Taten anlässlich seines Besuches der Demokratischen Republik Kongo im Jahr 2022 zeigt die Homepage der Royalen Familie, dass es noch ein langer Weg sein wird, die koloniale Vergangenheit und die historische Verantwortung des belgischen Königshauses und des Staates Belgien aufzuarbeiten, den belgischen Staatsbürgern bewusst zu machen und eine Aussöhnung und Wiedergutmachung mit der kongolesischen Bevölkerung im Kongogebiet und den in der Diaspora lebenden Menschen kongolesischer Abstammung zu erlangen.

18 Resümee

Im 15. Jahrhundert begannen die Europäer, große Teile der Welt zu erobern und zu kolonisieren. Sie fühlten sich den außereuropäischen Völkern überlegen und rechtfertigten die Aneignung und Ausbeutung der fremden Länder mit einem "Zivilisierungsauftrag" und der moralischen Pflicht, die indigenen Völker „christianisieren“ zu müssen. Im Mittelpunkt standen auch ökonomische Interessen, wie der Aneignung von Ressourcen, Arbeitskräften (Ausbeutung und Sklavenhandel) und die Schaffung von neuen Absatzmärkten.

Die in dieser Arbeit beschriebene Kolonialisierung des Kongogebietes unter der Herrschaft von Leopold II. war eine besonders grausame, getrieben vom imperialen Machtstreben des belgischen Königs, die von brutalster Unterdrückung und systematischer Ausplünderung beziehungsweise Ausbeutung geprägt war.

Das, unter dem Deckmantel der Philanthropie, mit Zielen wie zum Beispiel Afrika zu „zivilisieren“, den Sklavenhandel zu bekämpfen und wissenschaftliche Erkundungen zu fördern, von Leopold II. erworbene Gebiet im Herzen Afrikas, das 60-mal größer als Belgien selbst ist, lieferte für den belgischen König länger als 20 Jahre enorme Gewinne ab. Mit diesen ließ Leopold II. Prachtbauten in belgischen Städten wie Ostende oder Brüssel errichten, wie zum Beispiel das heutige "Königliche Museum für Zentral-Afrika" in der Nähe von Brüssel²⁶⁵. Die große Anzahl der Bauten, die durch die Einnahmen aus dem Kongo finanziert wurden, verschaffte ihm den Spitznamen "Baukönig"²⁶⁶.

Aus der Perspektive seiner Anhänger könnte ein „Entlastungsversuch“ lauten: Leopold II. agierte gemeinhin als Privatinvestor und hatte eigentlich mit den Gräueltaten nicht direkt zu tun oder diese so nicht angeordnet. Aber die von Leopold II. überlieferte Aussage, die er tätigte, als es vom Händehackern informiert wurde, nämlich *„Hände abhacken, das ist idiotisch!... Ich würde eher alles Übrige abschneiden, aber doch nicht die Hände. Genau die brauche ich doch im Kongo!“*²⁶⁷ bestätigt, dass er sehr wohl von den bestialischen Vorgehensweisen im Kongo-Freistaat Kenntnis hatte und scheinbar nur am Profit interessiert war und ihm jedes Mittel Recht war, diesen zu erhöhen.

Es wurde ein repressives System der wirtschaftlichen Ausbeutung entwickelt, das vor allem auf der Gewinnung von Elfenbein und Kautschuk basierte. Die koloniale Verwaltung sowie

²⁶⁵ Vgl. Sax, Monika (o.J.)

²⁶⁶ Vgl. Hurst, Luke (2020)

²⁶⁷ van Lüpke, Mark (2013)

die Konzessionsgesellschaften bedienten sich dabei der Zwangsarbeit und hielten das System durch Gewalt, Geiselnahmen, Folter und Mord aufrecht.

Die wirtschaftlichen Gewinne für Leopold II. und die beteiligten Unternehmen standen dabei in starkem Kontrast zu den verheerenden Auswirkungen auf die kongolesische Bevölkerung, deren Zahl durch Gewalt, Krankheiten, Hunger und Zwangsarbeit massiv reduziert wurde.

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit ist die Analyse der Rolle von Zeugen, Journalisten, Missionaren und politischen Aktivisten bei der Aufdeckung der Missstände. Persönlichkeiten wie George Washington Williams, William Henry Sheppard, Edmund Dene Morel oder Roger David Casement dokumentierten die Gewaltverbrechen und machten sie einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich. Ihre Berichte, Veröffentlichungen und politischen Kampagnen trugen wesentlich dazu bei, dass sich in Europa und den Vereinigten Staaten eine breite Protestbewegung entwickelte. Unterstützt durch humanitäre Organisationen und eine zunehmend kritische Medienberichterstattung entstand ein erheblicher politischer Druck auf Leopold II. und den belgischen Staat.

Dieser internationale Druck führte letztlich dazu, dass Leopold II. im Jahr 1908 seine persönlichen Hoheitsrechte über den Kongo auf den belgischen Staat übertrug. Die Übernahme durch Belgien bedeutete zwar eine formale Änderung der politischen Struktur, führte jedoch nicht unmittelbar zu einer grundlegenden Transformation der kolonialen Machtverhältnisse. Die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes und seiner Ressourcen blieb weiterhin ein zentrales Element der belgischen kolonialen Politik.

Auch nach der Unabhängigkeit des Kongo im Jahr 1960 blieb das Land von politischen Instabilitäten, autoritären Herrschaftsformen und externen Einflussnahmen geprägt. Die koloniale Vergangenheit wirkte in Form wirtschaftlicher Abhängigkeiten, politischer Konflikte und den strukturellen Schwächen des Staates fort. In diesem Zusammenhang kann von einer Transformation klassischer kolonialer Herrschaftsformen in neokoloniale Strukturen gesprochen werden, in denen internationale politische und wirtschaftliche Interessen weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.

Darüber hinaus zeigt die historische Entwicklung der Demokratischen Republik Kongo, dass koloniale Strukturen langfristige Auswirkungen auf politische Institutionen, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Stabilität haben können. Die Ausbeutung natürlicher Ressourcen, internationale Machtinteressen sowie interne politische Konflikte prägen das Land bis in die Gegenwart.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Geschichte des Kongo-Freistaates ein besonders drastisches Beispiel für die extremen Formen kolonialer Herrschaft darstellt. Gleichzeitig verdeutlicht sie die Bedeutung von internationaler Öffentlichkeit, zivilgesellschaftlichem Engagement und kritischer Medienberichterstattung bei der Aufdeckung von Menschenrechtsverletzungen. Die Arbeit zeigt somit nicht nur die historischen Dimensionen kolonialer Gewalt auf, sondern verdeutlicht auch die langfristigen politischen und gesellschaftlichen Folgen, die bis heute in der Demokratischen Republik Kongo spürbar sind.

19 Literaturverzeichnis

- africamuseum.be (2020), EXHIBITION » INDEPENDENCE OF CONGO » THE 'ÉVOLUÉS'
<https://independance.africamuseum.be/en/exhibition/independance/independance-evolues>, (abgefragt 23.01.2026, 19:40 Uhr)
- Africanews (2024), DRC: Former prisoner promoted to rank of general in army reshuffle,
<https://www.africanews.com/2023/10/22/drc-former-prisoner-promoted-to-rank-of-general-in-army-reshuffle/>, (abgefragt 04.02.2026, 20:40 Uhr)
- AMNESTY REPORT (2025), KONGO (DEMOKRATISCHE REPUBLIK) 2024,
<https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-report/kongo-demokratische-republik-2024> (abgefragt 26.10.2025, 18:00 Uhr)
- Ansprenger, Franz (1973), Kolonisierung und Entkolonisierung in Afrika, Klett, Stuttgart
- Bahar, Alexander (2010), Die Aufteilung des "schwarzen Kontinents", in Telepolis, Heise Medien GmbH & Co. KG, Hannover, <https://www.heise.de/tp/features/Die-Aufteilung-des-schwarzen-Kontinents-3384614.html> (abgefragt 03.07.2025, 16:00 Uhr)
- Banning, Émile (1878), L' Afrique et la conférence géographique de Bruxelles, Bruxelles C. Muquardt
- BBC (2018), Belgique : une place Lumumba inaugurée à Bruxelles,
<https://www.bbc.com/afrique/region-44667649> (abgefragt 03.12.2025, 21:10 Uhr)
- BBC (2019), How does Felix Tshisekedi's poll victory in DR Congo add up?,
<https://www.bbc.com/news/world-africa-46839291> (abgefragt 17.04.2026, 15:00 Uhr)
- Belgisches Rundfunk- und Fernsehzentrum der Deutschsprachigen Gemeinschaft (BRF) (2025), Ruanda bricht diplomatische Beziehungen zu Belgien ab, <https://brf.be/national/1953056/>, (abgefragt 10.12.2025, 18:30 Uhr)
- BELVUE MUSEUM, DIE KÖNIGE VON BELGIEN, o.J.,
https://www.belvue.be/media/documents/documents/belvue_museum_-_die_koenige_von_belgien.pdf, (abgefragt 10.06.2022, 19:30 Uhr)
- Bobineau, Julien (2020), Die Unabhängigkeit und die Kongo-Krise (1960-1965), auf Website von: Belgienzentrum der Universität Paderborn, <https://belgien.net/belgiens-kolonialgeschichte-die-unabhaengigkeit-und-die-kongo-krise-1960-1965/> (abgefragt 01.12.2025, 16:00 Uhr)
- Bobineau, Julien (2020), Auf kolonialer Spurensuche? Der ambivalente Umgang mit der Kolonialvergangenheit in Belgien (1960 bis heute), auf Website von: Belgienzentrum der Universität Paderborn, https://belgien.net/auf-kolonialer-spurensuche/#_ftn13 (abgefragt 02.12.2025, 20:00 Uhr)

- Bobineau, Julien/ Gieg Philipp/ Lowinger, Timo (2024), Belgisch-Kongo und die Unabhängigkeit, in: Handbuch Demokratische Republik Kongo: Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur, Frank & Timme GmbH
- Bowersox, Jeff (o.J.), (übersetzt von Lilian Gergely), DIE BERLINER KONGOKONFERENZ: DIE FESTLEGUNG DER GRUNDREGELN FÜR DIE EROBERUNG AFRIKAS (1884), auf Website von: BLACK CENTRAL EUROPE, <https://blackcentraleurope.com/quellen/1850-1914-deutsch/die-berliner-kongokonferenz-die-festlegung-der-grundregeln-fur-die-eroberung-afrikas-1884/> (abgefragt 18.03.2025, 20:00 Uhr)
- Budeli, Mpfariseni/ Mangu, Andre Mbata B. (2013), Towards democratic consolidation in Africa? A look at the 28 November 2011 elections in the Democratic Republic of Congo, Int. J. Liability and Scientific Enquiry, Vol. 6, Nos. 1/2/3, 2013, auf Website von: Inderscience, <https://www.inderscienceonline.com/doi/full/10.1504/IJLSE.2013.057755> (abgefragt 16.10.2025, 15:00 Uhr)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), (o.J.), Kolonialherrschaft, Diktatur, Bürgerkrieg, <https://www.bmz.de/de/laender/demokratische-republik-kongo/historischer-hintergrund-168710> (abgefragt 01.12.2025, 14:00 Uhr)
- Cameron, Verney Lovett (1877), ACROSS AFRICA, London Daldy, Isbister and Co.
- Campbell, Aisling (2009), Roger Casement and National Identities: Representation, Reception, Reputation 1904-2006 Thesis submitted in accordance with the requirements of The University of Liverpool for the degree of Doctor of Philosophy, <https://livrepository.liverpool.ac.uk/3174403/1/501733.pdf>, (abgefragt 08.09.2025, 14:50 Uhr)
- Casement, Roger (1904), Cd. 1933. Correspondence and Report from His Majesty's Consul at Boma respecting the Administration of the Independent State of the Congo. Africa. No. 1, PRINTED FOR HIS MAJESTY'S STATIONERY OFFICE, BY HARRISON AND SONS, ST. MARTIN'S LANE, London
- Chiari, Bernhard/ Kollmer, Dieter (2008), Wegweiser zur Geschichte, Demokratische Republik Kongo, Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn
- Cocks, F. Seymour (1920), E.D. Morel, the man and his work, with an introd. by Colonel Wedgwood, G. Allen & Unwin, London
- Conrad, Joseph (1902), "Heart of Darkness" in Youth, a Narrative, William Blackwood and Sons, Edinburgh and London,
- Corera, Gordon (2013), MI6 and the death of Patrice Lumumba, BBC, <https://www.bbc.com/news/world-africa->

22006446#:~:text=Lord%20Lea%20claims%20Baroness%20Park,Britain's%20role%20may%20remain%20elusive. (abgefragt 03.02.2026, 20:30 Uhr)

Deckenbach, Karin (2007), Irak: Bush will Totalabzug nur bei "Erfolg", auf Website von taz Verlags u. Vertriebs GmbH, <https://taz.de/Irak/!5195022/>, (abgefragt 16.04.2026, 21:50 Uhr)

DERSTANDARD (2020), Antwerpen entfernt Statue König Leopolds II., <https://www.derstandard.at/story/2000117986944/antwerpen-entfernt-statue-koenig-leopolds-ii> (abgefragt 01.09.2021, 20:10 Uhr)

Deutsche Welle (2008), Bemba in Haft, <https://www.dw.com/de/straengerichtshof-verhaftet-kongos-rebellen%C3%BChrer-bemba/a-3358780>, (abgefragt 15.10.2025, 20:00 Uhr)

Deutsche Welle (2025), Kongo: Ex-Präsident Kabila zum Tode verurteilt, <https://www.dw.com/de/kongo-kabila-todesstrafe-urteil-m23-rebellen-v1/a-74196012>, (abgefragt 20.11.2025, 20:10 Uhr)

Deutsches Reich, Reichsministerium des Innern (1885), Reichsgesetzblatt.1885 , Berlin : Kaiserl. Post-Zeitungsamt

Deutschlandfunk Nova (2020), Rassismus, Belgiens König entschuldigt sich erstmals für Kolonialverbrechen, <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/rassismus-im-kongo-belgiens-koenig-entschuldigt-sich-erstmalig-fuer-kolonialverbrechen>, (abgefragt 04.12.2025, 20:20 Uhr)

Die Monarchie in Belgien (o.J.), König Leopold II, <https://www.monarchie.be/de/konigliche-familie/geschichte-der-monarchie/konig-leopold-ii> (abgefragt 09.12.2025, 10:00 Uhr)

DuPree, Nancy/ DuPree, Robert (2016), William Henry Sheppard, in: Encyclopedia of Alabama (2016), History 1875-1929: The New South Era and World War I, <https://encyclopediaofalabama.org/article/william-henry-sheppard/> (abgefragt 15.08.2025, 15:00 Uhr)

ECCHR, European Center for Constitutional and Human Rights e.V. (2026), Verbrechen während der Unabhängigkeitskriege: Der Lumumba-Mord, <https://www.ecchr.eu/fall/verbrechen-waehrend-der-unabhaengigkeitskriege-der-lumumba-mord/> (abgefragt 16.04.2026, 20:50 Uhr)

Emerson, Barbara (1979), Leopold II of the Belgians: King of Colonialism, Weidenfeld and Nicolson, London

Euronews (2022), Eingeständnis der Kolonialschuld: Belgisches Königspaar besucht Demokratische Republik Kongo, <https://de.euronews.com/2022/06/09/eingestandnis-der-kolonialschuld-belgisches-koenigspaar-besucht-demokratische-republik-kongo>, (abgefragt 09.12.2025, 14:30 Uhr)

- Fries, Anja (o.J.), KÖNIG LEOPOLD II. Wie Belgiens König zum brutalsten Kolonialherrn Afrikas wurde, auf Website von: GEO, <https://www.geo.de/wissen/21456-rtkl-koenig-leopold-ii-wie-belgiens-koenig-zum-brutalsten-kolonialherrn-afrikas-wurde> (abgefragt 30.08.2021, 19:20 Uhr)
- Haaf, Leonie (2017), Die Darstellung des Kolonialismus und Imperialismus im österreichischen Geschichtsschulbuch, Diplomarbeit Universität Wien
- Hartmann, Simon (2006), Innsbrucker Diskussionspapiere zu Weltordnung, Religion und Gewalt, Nummer 13, Historische Betrachtung des Kongo im Handel – Eine Geschichte kompromissloser Gier, https://www.uibk.ac.at/plattform-wrg/idwrg/idwrg_13.pdf (abgefragt 09.07.2025, 13:55 Uhr)
- Hartmann, Simon (2011), Die Institutionen des Leopoldianischen Systems: Wie pervertierte Anreize zu extremer Gewalt im Kongo beitrugen, in: Exenberger, Andreas (Hg.), Afrika – Kontinent der Extreme, Edition Weltordnung – Religion – Gewalt, Band 9, Universität Innsbruck, Vizerektorat für Forschung
- Haus der Geschichte Österreich (o.J.), 15. Juni 1985, Uganda, Weltgeschichte im Weinviertel, https://hdgoe.at/1985_uganda, (abgefragt 03.02.2026, 19:30 Uhr)
- Henri, Hugues (o.J.), LE CONGO: COLONIE ROYALE PRIVEE, in academia.edu, https://www.academia.edu/40426678/LE_CONGO_COLONIE_ROYALE_PRIV%C3%89E_par_Hugues_HENRI (Seite 1 abgefragt 10.03.2025 12:00 Uhr und Seite 4 abgefragt 07.07.2025, 17:30 Uhr)
- Hochschild, Adam, (2002), Schatten über dem Kongo. Die Geschichte eines der großen, fast vergessenen Menschheitsverbrechen. Aus dem Amerikanischen von Ulrich Enderwitz, Monika Noll und Rolf Schubert, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
- Huhold, Klaus (2019), Im Kongo deutet alles auf Wahlbetrug, auf Website von: Wiener Zeitung, https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/nachrichten/welt-europa/weltpolitik/1013603_Im-Kongo-deutet-alles-auf-Wahlbetrug.html, (abgefragt 22.10.2025, 19:45 Uhr)
- Hurst, Luke (2020), König Leopold II.: Wer war Belgiens Monarch, dessen Statuen viele entfernen wollen?. in: euronews., <https://de.euronews.com/2020/06/09/konig-leopold-ii-wer-war-belgiens-monarch-dessen-statuen-viele-entfernen-wollen> (abgefragt 23.03.2026, 19:06 Uhr)
- Hütz-Adams, Friedel (2003), Kongo: Handys, Gold & Diamanten - Kriegsfinanzierung im Zeitalter der Globalisierung, SÜDWIND e.V., Siegburg
- Indongo-Imbanda, Iseewanga (2003), Die Geschichte der Demokratischen Republik Kongo, auf Website von: Kongo-Kinshasa.de, http://archiv.kongo-kinshasa.de/dokumente/lekture/drk_geschichte.pdf, (abgefragt 28.09.2025, 20:00 Uhr)

- International Rescue Committee (2025), Die Folgen jahrzehntelanger Gewalt Demokratische Republik Kongo, <https://www.rescue.org/de/land/demokratische-republik-kongo>, (abgefragt 30.09.2025, 12:10 Uhr)
- Jallow Baba G. (2024), KOLONIALISMUS, Der „Wettlauf um Afrika“, auf Website von: E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit, <https://www.dandc.eu/de/article/im-spaeten-19-jahrhundert-beteiligten-sich-mehrere-europaeische-maechte-am-wettlauf-um>, (abgefragt 20.01.2026, 11:00 Uhr)
- Johnson, Dominic (2025), Militärprozess in der DR Kongo Expräsident Joseph Kabila zum Tode verurteilt, auf Website der taz Verlags und Vertriebs GmbH, <https://taz.de/Militaerprozess-in-der-DR-Kongo/!6113009/> (abgefragt 20.11.2025, 19:25 Uhr)
- Kabila, Joseph K. (2021), The Renaissance of the Democratic Republic of Congo (DRC) : a narrative-biographical, auto-ethnographic study of 19 years of statebuilding, peacebuilding and economic recovery, Master of Arts (MA), University of Johannesburg
- Kerstan, Jakob (2023), Die Demokratische Republik Kongo vor der Wahl, auf Website der Konrad Adenauer Stiftung, <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/die-demokratische-republik-kongo-vor-der-wahl> (abgefragt 25.10.2025, 15:00 Uhr)
- Kinet, Ruth (2003), Licht in die Finsternis. Kolonisation und Mission im Kongo, 1876-1908. Kolonialer Staat und nationale Mission zwischen Kooperation und Konfrontation, Berlin, freie Universität, Diss.,
- Lademacher, Horst (1985), "Leopold I." in: Neue Deutsche Biographie 14, [Online-Version]; <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118571842.html#ndbcontent>
- laenderdaten.info (2025), <https://www.laenderdaten.info/laendervergleich.php?country1=BEL&country2=COD>, (abgefragt 27.10.2025, 19:34 Uhr)
- Laffan, Michael, (2021), Casement, Sir Roger David, in: DICTIONARY OF IRISH BIOGRAPHY, <https://www.dib.ie/biography/casement-sir-roger-david-a1532> (abgefragt 08.09.2025, 12:15 Uhr)
- Lösing, Felix (2024), Kongo-Freistaat und Leopold II., in: Bobineau, Julien/ Gieg, Philipp/ Lowinger, Timo (Hg): Handbuch Demokratische Republik Kongo: Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur, Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin
- Luxen, Belga, Martina (2024), Berufungsgericht verurteilt belgischen Staat ein zweites Mal für Entführung von Mischlingskindern aus dem Kongo, auf Website von: Flämische Rundfunk- und Fernsehorganisation, <https://www.vrt.be/vrtnws/de/2024/12/02/berufungsgericht-verurteilt-belgischen-staat-ein-zweites-mal-fue/> (abgefragt 04.12.2025, 14:55 Uhr)

- Melber Henning (2017), Lumumba, Hammarskjöld and the Cold War in the Congo, NewAfrican, <https://newafricanmagazine.com/latest-and-current-affairs/current-posts/lumumba-hammarskjold-cold-war-congo/> (abgefragt 03.02.2026, 20:15 Uhr)
- Morel, E. D (1904), King Leopold's rule in Africa, W. Heinemann, London
- Morel, E. D. (Edmund Dene) (1906), Red rubber : the story of the rubber slave trade flourishing on the Congo in the year of grace 1906, Nassau print, New York
- Morel, E. D. (Edmund Dene) (1919), Red rubber : the story of the rubber slave trade flourishing on the Congo for twenty years, 1890-1910, National Labour Press, Manchester
- Müller, Stefan (2012), „Regellose Gewalt und Völkermord im Kongo. Eine humanitäre Katastrophe im Dunkel der Weltöffentlichkeit“, Diplomarbeit im Studium der Kultur- und Sozialanthropologie, Wien
- Neue Zürcher Zeitung (2002), Entschuldigung Belgiens im Fall Lumumba, <https://www.nzz.ch/article7Y824-ld.194477> (abgefragt 03.12.2025, 20:10 Uhr)
- Noffke, Oliver (2019), in: rbb, 135. Jahrestag der Kongo-Konferenz. Als in Berlin Afrikas Schicksal beschlossen wurde, <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2019/11/135-jahrestag-kongo-konferenz-berlin-kolonien-westafrika.html> (abgefragt 30.03.2025, 19:30)
- Office of the Historian (o.J.), Decolonization of Asia and Africa, 1945–1960, <https://history.state.gov/milestones/1945-1952/asia-and-africa#:~:text=Although%20the%20U.S.%20Government%20did,to%20the%20Philippines%20in%201946.>, (abgefragt 23.01.2026, 15: 15 Uhr)
- O'Leary, Naomi (2022), Patrice Lumumba: the rebel leader who was murdered and dissolved in acid with the help of Belgian authorities, auf der Website von: The Irish Times, <https://www.irishtimes.com/world/europe/2022/06/23/a-tooth-returns-home-the-only-remains-of-congos-anti-colonial-hero/>, (abgefragt 15.11.2025, 21:00 Uhr)
- Ostbelgien Direkt Media (2022), König Philippe gibt koloniale Raubkunst an Kongo zurück, <https://ostbelgiendirekt.be/belgisches-koenigspaar-im-kongo-321580>, (abgefragt 09.12.2025, 20:30 Uhr)
- Osterhammel , Jürgen/ Jansen Jan C., Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen (C.H. Beck Wissen, München 2021)
- owlapps (o.J.), Leopold II. (Belgien), http://www.owlapps.net/owlapps_apps/articles?id=59626&lang=de (abgefragt 17.06.2022, 18:50 Uhr), [Seite nicht mehr abrufbar]

- Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, o.J., (Nr. 1617.) General-Akte der Berliner Konferenz.
Vom 26. Februar 1885,
<https://archiv.diplo.de/resource/blob/2684470/6c62559bb16d16cefa26c3ec26bfdab4/uebersetzung-generalakte-en-data.pdf> (abgefragt 01.07.2025, 18:30 Uhr)
- Postkoloniales Wörterbuch (2021), <https://postkoloniales-woerterbuch.uni-koeln.de/index.php?n=Main.HomePage>, (abgefragt 10.11.2025, 17:50 Uhr)
- Reid, Timothy B, (2013), CONGOLESE ELECTIONS 2011 Mostly a Problem of Global Governance and Negative ‘Soft Power’, not, In: Journal of African elections
- Reybrouck, David van (2012), Kongo eine Geschichte, Aus dem Niederländischen von Waltraud Hüsmert, Suhrkamp Verlag, Berlin
- Roes, Aldwin (2010), Towards a History of Mass Violence in the Etat Indépendant du Congo, 1885-1908, in: South African Historical Journal, 62 (4)
- Rohde, Eckart (2007). Wahlen in der DR Kongo 2006, in: Afrika Spectrum, 42(1), 111-123.
https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/10542/ssoar-afrspectrum-2007-1-rohde-wahlen_in_der_dr_kongo.pdf, (abgefragt 09.10.2025, 9:00 Uhr)
- Sauer, Walter (2007), Schwarz-Gelb in Afrika, in: ders., (Hg.), k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika, Böhlau Verlag Wien
- Sax, Monika (o.J.) , Belgien und der Kongo – Weißer König, schwarzer Tod, auf Website von: Planet Wissen, https://www.planet-wissen.de/kultur/westeuropa/belgien_geschichte_und_politik/pwiebelgienundderkongoweisserkoenigschwarzertod100.html (abgefragt 05.08.2025, 19:17 Uhr)
- Schmidt, Till (2020), UNHOLD LEOPOLD, auf Website von: Amnesty International Deutschland e. V., <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/belgien-unhold-leopold>, (abgefragt 04.12.2025, 14:20 Uhr)
- Simkin, John (1997), E. D. Morel, 1997-2020 Spartacus Educational Publishers Ltd., <https://spartacus-educational.com/TUmorel.htm> (abgefragt 14.11.2025, 15:20 Uhr)
- Spiegel Ausland (2013), Uno schickt Offensiv-Truppe in den Kongo, <https://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-sicherheitsrat-schickt-offensive-truppe-in-den-kongo-a-891652.html>, (abgefragt 16.04.2026, 20:45 Uhr)
- Stanley, Henry (1885), DER KONGO UND DIE GRÜNDUNG DES KONGOSTAATES, Arbeit und Forschung, Band I, aus dem Englischen von H. von Wobeser, F. A. BROCKHAUS, Leipzig

- Süddeutsche Zeitung (2022), Imperiale Verbrechen, Ein König kämpft mit der kolonialen Schuld, <https://www.sueddeutsche.de/politik/koenig-philippe-kongo-kolonialverbrechen-1.5601189> (abgefragt 09.12.2025, 14:30 Uhr)
- The Carter Center (2026), Our Impact, <https://www.cartercenter.org/> (abgefragt 18.04.2026, 15:00 Uhr)
- time.graphics (2025), Association internationale africaine (sep 14, 1876 – nov 17, 1879), <https://time.graphics/period/3870971> (abgefragt 30.06.2025, 18:00 Uhr)
- Tödt, Daniel (2021), The Lumumba Generation, in: African Bourgeoisie and Colonial Distinction in the Belgian Congo, Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
- Tödtling, Thomas (2019), DR Kongo: Die doppelte Überraschung, auf Website von: Konrad-Adenauer-Stiftung, <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/dr-kongo-die-doppelte-uberraschung> (abgefragt 22.10.2025, 18:00 Uhr)
- Tshimanga, Charles (2022), Joseph Kabila: the “Raïs” of the Democratic Republic of the Congo (born 1971), in: DICTATORS AND AUTOCRATS Securing Power across Global Politics, Edited by Klaus Larres, Routledge, Taylor & Francis Group, London and New York
- Twain, Mark, (1905), King Leopold's soliloquy : a defense of his Congo rule, Boston, Mass.: The P.R. Warren Co.
- United Nations (2018), Un News, Global perspective Human stories, ICC Appeals Chamber acquits former Congolese Vice President Bemba from war crimes charges, <https://news.un.org/en/story/2018/06/1011771>(abgefragt: 15.10.2025, 20:10 Uhr)
- United Nations (2001), Republic of the Congo - ONUC Background, auf Website von UN, <https://peacekeeping.un.org/ar/mission/past/onucB.htm> (abgefragt 20.09.2025, 20:00 Uhr)
- United Nations (2025), DR Congo hunger crisis worsening amid fighting and lack of aid funding, auf Website von UN, <https://news.un.org/en/story/2025/11/1166305> (abgefragt 16.11.2025, 17:00Uhr)
- United Nations Peacekeeping (2001), Republic of the Congo, UNITED NATIONS OPERATION IN THE CONGO, ONUC, <https://peacekeeping.un.org/mission/past/onucM.htm> (abgefragt 02.02.2026, 18:00 Uhr)
- U.S. Department of State (2002), Congo, Democratic Republic of the, Country Reports on Human Rights Practices, <https://2009-2017.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2001/af/8322.htm#:~:text=On%20January%2016%2C%20Rashidi%20Mizele,been%20apprehended%20by%20another%20guard.,> (abgefragt 04.02.2026, 20:05 Uhr)
- Vlaamse Radio- en Televisieomroeporganisatie (2024), Bei seinem Besuch in Belgien fordert der kongolesische Präsident Félix Tshisekedi Sanktionen gegen Kigali,

<https://www.vrt.be/vrtnws/de/2024/02/28/belgien-kongo-tshisekedi-de-croo/>, (abgefragt 10.12.2025, 18:00 Uhr)

von Lüpke, Marc (2013), Belgier im Kongo - Herrschaft der Peitsche, in Spiegel Geschichte, <https://www.spiegel.de/geschichte/kolonialherr-leopold-ii-das-belgische-monster-a-951236.html> (abgefragt 10.03.2026, 18:33 Uhr)

Weiss Ruth/ Mayer Hans ((1994), Afrika den Europäern: Von der Berliner Kongo-Konferenz 1884 zum Afrika der neuen Kolonisation, Peter Hammer Verlag, Wuppertal

westafrikaportal.de (2021), geschichte. Kongokonferenz, <http://westafrikaportal.de/kongokonferenz.html> (abgefragt 20.08.2022, 19:20 Uhr)

Wiener Zeitung (2022), Desaster für die teuerste UN-Mission, <https://www.wienerzeitung.at/h/desaster-fur-die-teuerste-un-mission>, (abgefragt 16.04.2026, 21:30 Uhr)

Williams, George Washington, (1882 - 83), History of the negro race in America from 1619 to 1880. Negroes as slaves, as soldiers, and as citizens; together with a preliminary consideration of the unity of the human family, an historical sketch of Africa, and an account of the Negro governments of Sierra Leone and Liberia, G.P. Putnam's Sons, New York

Williams, George Washington, (1890), George Washington Williams's Open Letter to King Leopold on the Congo, <https://www.blackpast.org/global-african-history/primary-documents-global-african-history/george-washington-williams-open-letter-king-leopold-congo-1890/> (abgefragt 14.08.2025, 15:30 Uhr)

20 Abbildungen

Abbildung I: Elon Automation B.V., World History 2, 9.3.1 Africa, Copyright Rice University, OpenStax, under CC BY 4.0 license (abgefragt 13.04.2026, 15:00 Uhr)

Abbildung II: Geschichtforum.de (2014), <https://www.geschichtsforum.de/thema/belgisch-kongo-10-millionen.49342/page-3> (abgefragt 11.01.2026, 16:30 Uhr)

Abbildung III: Morel E. D. (1904), King Leopold's Rule in Africa, William Heinemann, London, 1904 and Funk & Wagnalls Company, New York, 1905

Abbildung IV: Welt (2021), GRAUEN IN BELGISCH-KONGO, <https://www.welt.de/geschichte/article206137417/Belgisch-Kongo-Frauen-vergewaltigt-die-Haende-abgehackt.html>, (abgefragt 11.01.2026, 18:00 Uhr)